

Analyse 87. 6

Naturgeschichte der VÖGEL.

Zweite Auflage.



Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen.

Analysie 87. 6

Naturgeschichte der VÖGEL.

Zweite Auflage.



Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen.

Naturgeschichte

[2.] der

Vögel

in Bildern,

tren, theils nach der Natur, theils nach den ausgezeichnetsten zoologischen
Bilderfassmlungen gezeichnet, fein und getreu colorirt

zum

Anschauungs-Unterricht für die Jugend

in

Schulen und Familien

nach der

Anordnung des allgemein bekannten und beliebten Lehrbuchs

der

Naturgeschichte für Schulen

von

Dr. G. H. v. Schubert,

Geheimer Hofrath und Professor in München.

Außerdem zu jedem Lehrbuche der Naturgeschichte passend,
mit erklärendem Texte in deutscher und französischer Sprache.

(3. Auflage.)

Eßlingen aN.

Druck & Verlag von J. F. Schreiber,

(vormals Schreiber & Schill.)

[ca. 1860]

Naturgeschichte

U o p l

in Bildern

zum Selbststudium und zum Unterricht in Schulen und Familien

von Dr. G. H. v. Schubert

mit 100 Kupfern

Schulen und Familien

von

Dr. G. H. v. Schubert

Naturgeschichte für Schulen

Dr. G. H. v. Schubert

Lehrer in Schulen und Privatlehrer

Lehrer in Schulen und Privatlehrer

mit erklärenden Texten in deutscher und französischer Sprache

Verlag von J. F. Schönbach
Leipzig

Vorrede

zur

dritten Auflage.

Der Schreiber dieses Blattes steht hier vor dem Eingang eines Thiergartens, welcher lustig anzuschauen, einem Lustgarten gleicht, in dem man sich gern lang und weit ergehen mag. Denn zu einem solchen langen und weiten Herumwandeln unter den Erscheinungen der Lebendigen, welche der Schöpfer auf seiner Erde hervorruft, wird man in diesem Garten reiche Gelegenheit finden, da uns in seinen verschiedenen Räumen nicht nur die Thiere aus den Ländern am Ganges, wie im botanischen Garten zu Calcutta in lebensvoller Treue vor Augen treten, sondern mit ihnen zugleich auch die Thierwelt aller bekannten Erdtheile wie des Meeres sich einfinden, vom nordischen Heimathlande der Eisbären an, bis hinab zu jener Gegend des Südpoles, in welcher sich noch Lebendige im Wasser des Meeres oder auf den Eisklippen bewegen.

Ich darf wohl alle Freunde der Naturgeschichte, alte wie junge, zum Hereintritt in den Bilderaal einladen, den der treusleißige Freund der Jugend, Herr Schreiber in dem hier vorliegenden Werke „für den Anschauungsunterricht der Jugend“ eröffnet hat. Das Buch ist, wie dies alle Sachkenner schon bei dem Anblick dieses ersten Heftes und noch weiter bei der Beachtung der nachfolgenden bezeugen werden, in dieser seiner neuen Bearbeitung ein ungleich vollkommeneres geworden, als es bei seiner früheren Erscheinung war. Man wird nicht umhin können in den naturgetreuen Farben und Stellungen, so wie in allen Zügen der vom Leben durchdrungenen Einzelwesen, die Augen und Hände zu beachten, welche im treuen Auffassen und Nachbilden solcher Erscheinungen auf einer ehrenwerthen Höhe der Meisterschaft stehen.

München.

Dr. Gotthilf Heinrich von Schubert.

Stille

III

BRITISH MUSEUM

Der Gedanke dieses Stilles steht hier vor dem Auge eines jeden Lesers, welcher
sich anzuwenden, einen ruhigen Geist, in dem man sich ganz und voll ergeben
mag. Denn in einem solchen Zustand und unter der Bedingung der
der Lebendigen, welche der Gedanke auf seiner Höhe hervorbringt, wird man in diesem Zustand
reiche Gedanken haben, so wie in einem verführerischen Zustand nicht nur die Sinne aus
den Gedanken am Grunde, wie im höchsten Grade der Erkenntnis in lebendiger Form vor
Augen treten, sondern mit ihnen zugleich auch die Erkenntnis aller bekannten Gesetze der
des Willens sich einrichten, wenn möglich, die Erkenntnis der Gesetze an die Hand zu legen
Gedanken des Willens, in welcher sie nach lebendiger im Leben des Willens oder auf den
Gedanken beruhen.

Ich darf wohl alle Freunde der Naturgeschichte, alle die jungen, zum Verständnis in
den Wissenschaften einleiten, den der menschliche Geist der Jugend, der Erkenntnis in dem
hier vorliegenden Werke, für den Zusammenhang der Jugend, versteht das
Buch ist, wie eine alte Bekannte schon bei dem ersten Blick und noch
weiter bei der Betrachtung der nachfolgenden Seiten werden, in dieser kleinen neuen Erkenntnis
tun ein unglaublich vollkommenes Gewissen, als es bei seiner ersten Betrachtung war. Wenn
wir nicht nachin können in den nachfolgenden Seiten und Erfahrungen, so wie in allen
Büchern der Welt haben wir den Zusammenhang der Jugend und die in der Natur, welche
im neuen Wissen und nachfolgenden Seiten Erfahrungen auf einer christlichen Seite der
Wissenschaft stehen.

Stille

Dr. Gottlieb Heinrich von Schubert.

V ö g e l.

Tafel I.

Raubvögel.

Der Geier. Schnabel hakenförmig gekrümmt, die Wachshaut unbedeckt. Kopf entweder nackt, oder mit Flaum bedeckt. Hauptnahrung der Geier ist Aas, ihr Seh- und Geruchsorgan ungemein scharf. Sie sind träge und feig, können aber hoch fliegen. In Schaaren bewohnen sie warme Länder, denen sie sehr nützlich sind, indem sie Aas aufzehren.

- a) Der ägyptische Aasgeier (*Vultur- oder Cathartes Percnopterus*). Die Schwingen sind schwarz, außerdem ist er weiß, Kopf und Kehle nackt und gelblich. Die Länge erreicht nicht 2 1/2'. Die Jungen sind braun. In Südeuropa, Afrika und dem Orient kommt er in Schaaren vor und wird allenthalben in den Städten geduldet, indem er alles Aas aufzehrt. Man hält ihn deshalb besonders in Aegypten als ein heiliges Thier.
- b) Der große graue Geier, gemeine Geier (*V. cinereus*). Dunkelbraun, der Oberhals nackt und bläulich, den Scheitel deckt eine wollige Federhaube. Südeuropa und Afrika sind seine Heimath, er streift aber auch zuweilen nach Deutschland. Er ist 4' lang, die Flügel spannen 9'.
- c) Der Kondor (*V. gryphus*). Schwarz mit weißem Halskragen, Männchen mit einem fleischigen Kamm, ober und unter dem Schnabel. Die Flügel klaffern 11'. Er bewohnt die amerikanischen Cordilleren, fliegt erstaunlich hoch und greift fast auch große Thiere an.

Der Geieradler (*Gypaetus*).

- d) Der Bart- oder Lämmergeier (*G. barbatus*), orange-farben mit braunem weißgestricheltem Rücken und Flügeln. Unterm Kinn befinden sich vorwärts stehende Borsten. Er findet sich in den Gebirgen der Schweiz, Tyrols und des südlichen Europa's; ist ein gewaltiger Räuber, der Gemsen, Ziegen, Schafe und andere Thiere anfaßt und selbst schon Kinder geraubt hat. Seine Flügel klaffern 10', deshalb fliegt er leicht und stößt aus erstaunlicher Höhe auf das ruhig weidende Thier pfeilschnell herab.
- e) Der Kranichgeier. Der Sekretär (*Gypogeryon serpentarius*). Läufe ungemein lang, Beine dagegen kurz, der Schwanz keilförmig. Blaugrau, am Hinterkopf mit einem schwarzen Federbusch. Er ist 3' lang und bewohnt die öden Steppen des südlichen Afrika's, fängt in schnellem Laufe Schlangen, Eidechsen etc.

Tafel II.

Die Falken und Adler (*Falco*)

haben einen kurzen von der Wurzel an gebogenen Schnabel meist mit gelber Wachshaut. Die Beine mit starken, krummen und spitzigen Krallen bewaffnet.

- a) Der Steinadler, Goldadler (*Falco fulvus*). Lauf ganz befiedert, Gefieder braun. Nach Ansehen, Muth und Stärke gilt dieser Adler als König der Vögel, er bewohnt die waldigen Gebirge Europa's und stößt auf Alles, was er bezwingen kann, am liebsten auf Rehe, Hasen und Federwildpret. Er horstet auf hohen Bäumen oder Felsen und man findet in seinem Nest selten mehr als 2 Junge, die von den Alten reichlich gefüttert werden. Das Weibchen ist 3 1/2' lang und etwas größer als das Männchen, aber nicht so muthig wie dieses.
- b) Der Seeadler (*F. albicilla*). Lauf nur halb befiedert. Gefieder graubraun, Schwanz weiß. Er ist so groß wie der Steinadler, bewohnt ganz Europa, lebt aber geselliger, als jener, nährt sich im Sommer von Schwimmvögeln und Fischen, im Winter aber von allerlei Wildpret.
- c) Der Schlangenadler (*F. brachydactylus*). Beine und Krallen kurz, oben braun, unten weißlich. Wachshaut und Füße bläulich. Länge 2 1/2'. Er lebt im südlichen Europa und nährt sich von Amphibien.
- d) Der rothe Milan, Weihe, Gabelweihe (*F. Milvus*). 2' lang, rostfarben, Kopf weißlich und dunkel gestrichelt, der Schwanz gabelförmig. Er hat einen langsamen schönen Flug, dreht sich stundenlang ohne Flügelschlag im Kreise umher und kann sehr hoch emporsteigen. Er fängt Hühner, junge Gänse, Mäuse, Frösche, ist aber träge und feig. Er nistet auf hohen Bäumen.

Tafel III.

- a) Die Kornweihe (*F. pygargus*). Schwanz etwas gebändert, das alte Männchen aschgrau mit weißer Brust, Weibchen und Junge oben dunkelbraun und unten weißlich. Sie lebt in ganz Europa und fängt Mäuse und sitzende Vögel.

b) Der Bussard, Mäusfalk (*F. buteo*). Lauf nackt und gelb, das Gefieder braun und unten weiß gefleckt. Der Bussard ist einer unserer gemeinsten Raubvögel, der im Herbst in Schaaren wegzieht und im Frühling wiederkehrt. Die von Norden kommenden bleiben in gelinden Wintern bei uns. Obwohl träge und tölpisch, ist er ein nützlich Raubthier, da er sich von Feldmäusen nährt.

- c) Der Fischadler (*F. haliaetus*). Oben schwarzbraun, unten weiß, Läufe und Wachshaut bräunlich. Länge 2'. In der Nähe fischreicher Teiche und Flüsse lebend nährt er sich nur von Fischen, auf die er senkrecht aus der Luft ins Wasser herabstürzt und seine Krallen so tief einschlägt, daß er zuweilen von einem zu mächtigen Fisch in die Tiefe hinabgezogen wird und ersaufen muß. Sein Nest hat er auf hohen Bäumen.
- d) Der Edelfalke, Jagdfalke (*F. islandicus*). 2' 2" lang. Lauf zur Hälfte befiedert. Glieder weiß, auf dem Rücken mit dunklen Querbändern, an der Brust mit dunklen Tropfen. Er bewohnt den hohen Norden beider Welten und wurde vorzüglich zur Jagd abgerichtet.
- e) Der gemeine Falke oder Habicht (*F. palumbarius*). 2' lang, alt oben bläulich braungrau und unten blaß röthlich mit schwarzen Wellenlinien. Jung braun und unten blaß röthlich weiß mit dunklen Längsflecken. Er ist durch ganz Europa verbreitet und der schädlichste Raubvogel, der Hühner, Tauben, Feldhühner im Fluge und sitzend packt. Vor Alters wurde der Habicht zur Jagd abgerichtet.

Tafel IV.

- a) Der Wanderfalke (*F. peregrinus*). 1 1/2' lang, jederseits unterm Auge einen schwarzen Bänderstreif, der Rücken blaugrau mit schwarzen Querflecken, unten weißlich mit schwarzen Wellenlinien. Dieser Falke ist über die ganze nördliche Erde verbreitet, wann die unsrigen im Winter nach dem Süden ziehen, kommen andere dafür aus dem Norden. Muthig, stark und schnell ist er ein gefährlicher Räuber der Krähen, Tauben, Enten etc. Von dem weniger muthigen Bussard läßt er sich aber seine Beute abjagen.
- b) Der Baumfalke (*F. subbuteo*). 1' 2" lang. Flügel und Schwanz gleichlang, alt oben bläulich braunschwarz, mit schwarzem Bänderstreif, unten hell mit Längsflecken, Höfen und Steiß rostfarben. Schnell und kühn macht er besonders auf Lerchen Jagd.
- c) Der Thurmfalke (*F. tinnunculus*). Oben schön braunroth und gefleckt, das Männchen mit grauem Kopf und Schwanz. Dieser bekannte Raubvogel nistet gern auf Thürmen und Felsen, und nährt sich von Mäusen und kleinen Vögeln.
- d) Der Sperber (*F. nisus*). Mit etwas grünlicher Wachshaut, graulich weißem, wellenförmig gezeichnetem Bauche, ist ungeachtet seiner kleinen Statur ein muthiger Raubvogel.
- e) Der Singfalke (*F. musicus*) lebt in Südafrika und unterscheidet sich von unsern Falken, daß er statt ihres Geträusels einige angenehme Töne singen kann.

Tafel V.

Die Eulen. Kopf ungemein dick, Augen groß, die Ohröffnung groß mit einigen Federn eingefast, die Füße dicht befiedert. Der Kopf ist kakenähnlich, die Augen ertragen das Tageslicht nicht gut, daher sind die Eulen nächtliche Thiere, die am Tage ruhen und in der Dämmerung auf den Raub ausgehen. Ihr Flug ist äußerst leise wegen der breiten Flügel und des lockern Gefieders. Sie überfallen kriechende und schlafende Thiere und schleppen sie in ihre Wohnung, die sie an einsamen Orten in Ruinen, Thürmen und Baumhöhlen aufschlagen. Ihre starke Stimme hat Nachts manchen Wanderer erschreckt. Alle Tagvögel sind heftige Feinde der Eulen, ohne ihnen etwas anhaben zu können.

- a) Die Ohr- oder Adler-Eule. Uhu. (*Strix bubo*) 2' lang, dunkel rostgelb und schwarz gestreift, der Augenstern pomeranzfarb. Man findet ihn in der ganzen nördlichen Welt. Mäusen, Schlangen, Fröschen, Hasen, Rehlälbern und allen Arten Federwildpret stellt er nach.
- b) Die Waldohr-Eule (*St. otus*) 14" lang mit langen Federohren. Kommt häufig in Waldungen vor.
- c) Waldkauz (*St. aluco*). Augenstern dunkelbraun, Gefieder gesprenkelt. Bald mehr grau, bald mehr rostfarben.
- d) Schleier-Eule (*St. flammea*). Gefieder oben grau gewässert mit weißen und schwarzen Tupfen, unten rostgelb oder weißlich mit schwarzen Punkten. Nistet gern auf hohen Gebäuden.
- e) Das Todtenkätzchen (*St. passerina*). Gefieder graubraun, weiß getüpfelt. Wohnt in alten Gebäuden, geht gern dem Kerzenlicht nach und wird seiner kläglichen Stimme wegen, die es Nachts hören läßt, vom gemeinen Mann für einen Todespropheten gehalten.

Tafel VI.

Die Würger (Lanius.) Schnabel stark, der Oberkiefer mit einer hakenförmigen Spitze und einem Zahn versehen, Flügel kurz. Es sind kleine aber muthige und räuberische Vögel, welche ungesellig leben, Insekten, Mäuse und kleine Vögel fangen, und an Dornen ihre Beute spießen, um sie zu zerstückeln. Sie singen zum Theil sehr schön und können den Gesang anderer Vögel nachahmen.

- a) Der große Würger. Bergälster (L. excubitor), oben grau, unten weiß, an Flügeln und Schwanz schwarz, durch die Augen ein schwarzer Streif.
- b) Der Dornendreher, Neuntöchter (L. spinitorquus). Am Kopfe grau, Flügel und Rücken rothbraun. Mit seinem Gesang ahmt er Melodien anderer Vögel nach. Den Raikäsern ist er ein gefährlicher Feind, und auch andern Insekten, deren er mehrere an die Dornen spießt, ehe er sie zu fressen beginnt.
- c) Der kleine Würger (L. minor) gleicht dem großen Würger an Färbung, hat aber eine schwarze Stirne und röthlichen Unterleib.

Reichtschnäbler.

Die Papageien (Psittacus) machen sich durch ihren großen starken, mit kurzer Wachshaut bekleideten Schnabel leicht kenntlich, der Oberschnabel ist hakenförmig gekrümmt, der Unterschnabel kürzer und abgestutzt. Sie bewohnen nur die heißen Länder, wo eine große Menge von Arten vorkommen, deren Gefieder mit den herrlichsten Farben prangt. Ihre Nahrung, die sie nicht wie andere Vögel mit dem Schnabel, sondern mit den Krallen fassen und zum Munde bringen, besteht in Früchten. Sie nisten in hohlen Bäumen, klettern sehr geschickt, wobei ihr Schnabel sie unterstützt, indem sie sich mit demselben halten. Ihr Stimmorgan ist so eingerichtet, daß sie menschliche Worte nachsprechen können. Es sind gelehrige, aber launische Vögel, die sehr alt werden und selbst in der Gefangenschaft lange ausdauern. Bei uns pflanzen sie sich nicht fort.

Die Papageien mit langen keilförmigen Schwänzen und nackten Wangen heißt man

- d) Ara (P. Macao), die mit langen keilförmigen Schwänzen und befiederten Wangen
- e) Sittiche (P. Alexandri), die mit aufrichtbarer Federkrone auf dem Kopfe mit vorstreckbarer gespaltener Zunge und nackter Wange, Rüsselpapageien, oder große Kakadus (P. Gigas).

Tafel VII.

Die Papageien mit blutrothem Schwanz heißen: a) rothschwänzige Papageien, die gelehrigsten und sanftesten, und endlich die mit kurzem Schwanz und aufrichtiger Federkrone auf dem Kopfe,

- b) Kakadu (P. galeritus).
- c) Der Pfefferfresser oder Tucan (Ramphastos). Schnabel ungemein groß, sanft gebogen und an den Rändern gezähnt, trotz der Größe ist der Schnabel doch sehr leicht. Das Gefieder ist schwarz, Brust und Hals bunt. Größe wie die der Krähen. Südamerika ist ihre Heimath, wo sie von Früchten und Insekten leben, die sie zuerst in die Höhe werfen und mit dem Schnabel auffangen.

Die Spechte (Picus) haben einen geraden, kantigen, harten Schnabel, und an den Füßen gehen 2 Zehen nach vorn und 2 nach hinten, die wurmförmige klebrige Zunge ist ausstreckbar, die Schwanzfedern steif zum Anstemmen. Die Spechte leben in Wäldern, auf Bäumen, an denen sie ruckweise herumklettern und nähren sich von Insekten und ihrer Brut, weshalb sie tiefe Löcher in das Holz hacken, aber nie an gesunden, sondern nur von Holzwürmern bereits angefressenen Bäumen. Die Spechte nisten nur einmal jährlich und hacken deshalb große Löcher in das Holz und legen die Eier auf bloße Holzspäne.

- d) Der Schwarzspecht (P. martius) schwarz, das Männchen mit rothem Scheitel, das Weibchen mit rothem Genick.
- e) Der Grünspecht (P. viridis) grün mit rother Kopfplatte.
- f) Der große Buntspecht (P. major). Rücken und Bürzel schwarz, Steiß karminroth, Männchen mit rothem Hinterkopf.
- g) Der kleine Buntspecht (P. minor). Unterleib ohne Roth. Mittelrücken schwarz und weiß gebändert, Männchen mit rothem Scheitelfleck.

Tafel VIII.

- a) Der mittlere Buntspecht (P. medius). Rücken und Bürzel tief schwarz, Steiß und Bauch rosenroth, Scheitel karminroth.
- b) Der Wendehals (Yunx) kann den Hals nach allen Seiten drehen, ist so groß wie eine Lerche, oben braun, rostgelb schwarz fein gesprengelt und gewellt, unten weißgelb mit spi-

gigen Flecken. Ist nur im Sommer bei uns, lebt von Baum-insekten und nistet in hohlen Bäumen.

- c) Blauspecht, Spechtmäuse (Sitta europaea) oben grau-blau, unten rostfarben, durch die Augen geht ein schwarzer Strich. Der Blauspecht ist ein lebhafter Vogel, der viel behender als der Specht an den Bäumen herumklettert, und emsig mit dem Schnabel die Insekten aus den Ritzen hervorzieht. Er brütet in hohlen Bäumen und verklebt die Oeffnung zu seinem Nest so weit mit Lehm, daß er nur bequem durchschlüpfen kann.
- d) Der Eisvogel (Alcedo) ein gar schöner Vogel, dessen Gefieder vom Blau ins Grüne schillert, der Unterleib ist rostfarben. Er ist scheu und wild, hält sich an Bächen und Flüssen auf, wo er auf Pfählen, Bäumen oder Steinen auf Fische lauert, die er plötzlich mit einem Schuß unter das Wasser erschascht und im Schnabel so wendet, daß der Kopf zuerst verschluckt wird. An steilen Ufern gräbt er eine 3' lange Röhre mit seinem Schnabel, die hinten backofenartig erweitert ist, das Nest aufzunehmen, welches aus Fischkräten besteht, die der Eisvogel nach genossener Mahlzeit wieder ausspeit.

Die Dünnschnäbler (Tenuirostres).

- e) Der Immenwolf (Merops apiaster) Bienenfresser. 11" lang, oben meist braun, die Kehle gelb mit schwarzem Saum, der Unterleib spangrün. Seine Heimath ist Afrika, Asien und Südeuropa, von wo nur selten einzelne nach Deutschland sich verirren. Er nährt sich von Insekten und verzehrt viele Bienen. Er gräbt sich sein Nest, wie der Eisvogel, an Ufern.
- f) Der Wiedehopf (Upupa epops). Schnabel lang, dünn und leicht gebogen, auf dem Scheitel ein aufrichtbarer Federbusch. Der Wiedehopf ist ein Zugvogel, der im März und April kommt und im August wieder abzieht. Insekten und Larven sind seine Nahrung, die er aus dem Niste geschickt hervor zu ziehen weiß. Sein Nest von faulem Holze und Halmen, worunter bisweilen auch Kuhmist, findet man in Baumhöhlen und Mauerlöchern. Bekannt ist dieser Vogel seines Gestankes wegen, der davon herrührt, daß die Alten den Roth aus dem Neste nicht wegtragen, weshalb die Jungen bis an den Hals in ihrem Unrath sitzen.

Tafel IX.

- a) Das Baumläuferlein (Certhia), ein ganz kleines Vögelchen, Schnabel gestreckt, dünn, bogenförmig, mit kantigem Rücken und scharfer Spitze, die Schwanzfedern dienen zum Anstemmen, oben braun mit weißlichen Tupfen, unten weiß. Es läuft Sommer und Winter an den Bäumen auf und nieder, und nährt sich von Bauminsekten. Das Weibchen brütet im Baumhöhlen zweimal.
- b. c. & d.) Der Kolibri (Trochilus). Schnabel dünn, rundlich, die Füße kurz. Die Zunge besteht aus zwei Fäden, wie eine Schmetterlingszunge, und bildet eine Röhre zum Einsaugen des Honigsaftes der Blumen, doch genießt der Kolibri auch Insekten. Diese niedlichen Vögel prangen in den herrlichsten Farben und glänzen an manchen Stellen wie Edelsteine. Die heiße Zone Amerika's ist ihre Heimath, wo sie um die Blumen summend herumschwärmen und den Honig einschlürfen. Sie sind klein, fed und zanken sich untereinander, die kleinste Art ist nicht größer als eine Hummel. Seine Jungen weiß der Kolibri in einem beutelförmig aufgehängten Nestchen den Nachstellungen der Schlangen und Meerkatzen geschickt zu entziehen.

Die krähenartigen Vögel (Coraces).

- e) Der Rabe (Corvus corax) der eigentliche gemeine Rabe, Kollrabe. 2' lang, schwarz mit stahlblauem Glanze, der Schnabel so lang als der Lauf. Er findet sich in ganz Europa und einem großen Theile von Asien, Nordafrika und Amerika. Er ist scheu und vorsichtig, wird sehr zahm, stiehlt gern glänzende Sachen, lernt menschliche Worte nachsprechen und wird alt. Ras ist seine Lieblingspeise, er geht aber auch an junge Hasen, Rebhühner u. s. w., frisst gerne Eier aus und frißt nur im Nothfall Körner und Obst.
- f) Die Krähe, die gemeine Rabenkrähe (Corvus corone), gleicht an Farbe dem Raben, ist aber kleiner. Der Schnabel kürzer als der Lauf. Sie finden sich sehr häufig bei uns, sind sehr listig und vorsichtig. Ihre Nahrung besteht in Ras, Würmern, Insekten, Körnern und Beeren, sie fangen junge Vögel und fressen die Eier aus. Im Winter ziehen sie in die Städte und suchen alle Abfälle aus. Alle Raubvögel werden von ihnen verfolgt.
- g) Die Saatkrähe (C. frugilegus), so groß wie die vorige, aber schöner stahlblau gefärbt. Sie ist nicht in ganz Deutschland verbreitet und zieht schaaarenweise aus dem nördlichen ins südliche Europa. Ihre Nahrung sind Würmer und Insekten. Diese Krähen nisten gesellig auf Bäumen, so daß man oft 16

Nester und mehr auf einem findet, wobei sie wegen der Baustellen und des Materials in beständigem Streit sind.

Tafel X.

- a) Die Nebelkrähe (*C. cornix*). Nur Kopf, Kehle, Flügel und Schwanz schwarz, das übrige grau. Ihre Heimath ist Norddeutschland, sie kommt nur im Winter ins südliche Deutschland.
- b) Die Dohle (*C. monedula*), schwärzlich mit silbergrauem Nacken. Diese Vögel leben in großer Gesellschaft, sind unruhig, diebisch, besonders glänzenden Sachen (Gold, Ringe) gefährlich, schlau, zänkisch, werden sehr zahm und nisten gerne auf Thürmen und hohen Häusern.
- c) Der Rußhäger (*C. glandarius*), 14" lang, grauröthlich, die Deckfedern der vordern Schwingen sind blau, mit schwarzen und weißen Querbinden. Er bewohnt die Waldungen, lebt paarweise oder in kleineren Gesellschaften, hat eine kreischende Stimme und lernt verschiedene Töne nachahmen. Im Sommer lebt er von Insekten und Würmern, im Herbst und Winter von Haselnüssen, Eicheln und Bucheckern, von denen er Vorräthe einträgt, die ihm das Eichhörnchen oft übel heim sucht.
- d) Der Tannenhäger (*C. caryocatactes*), Schnabel lang, gerade, Gefieder rußbraun mit weißen Tupfen. Bewohnt die Hochwaldungen.
- e) Die Alpendohle (*C. pirrhocorax*), schwarz, Schnabel schwach, und gelb, Füße roth. Man findet sie nur in den bayrischen, Tyroler- und Schweizeralpen, in großen Schaaren.
- f) Die Steinkrähe (*C. graculus*), auch schwarz, aber der Schnabel viel länger und nebst den Füßen korallenroth. Sie wohnt nur in den Hochalpen.
- g) Die Elster, Ael, (*Pica*), schillernd schwarz. Bauch und Schulterfedern weiß, der Schwanz lang und keilsförmig. Ein schlauer, räuberischer und gefräßiger Vogel, der sich leicht zähmen läßt und Worte nachsprechen lernt. Sie nährt sich von Insekten, Würmern, Obst, Beeren, Mäusen und Vögeln, plündert im Frühling die Nester der Rebhühner, Enten und Gänser und frißt Eier und Junge.

Tafel XI.

- a) Die Mandelkrähe (*Coracias*), spangrün, der Rücken zimtfarben, die Füße gelb. Kommt Ende April zu uns und fängt im August an wieder wegzuziehen. In nördlichen Gegenden ist dieser schöne Vogel häufiger, als bei uns. Frösche packt sie an den Hinterschchenkeln, schlägt sie auf den Boden und verschluckt sie ganz.
- b) Der Paradiesvogel (*Paradisea apoda*), prächtig gefärbtes Gefieder mit metallischem Glanze. Die Flügel sind klein, aber die meisten geschlizten Federn der Weichen bilden weit hinausreichende Büschel. Sie wohnen auf Neuguinea in Truppen von 30—40 Stücken zusammen, und werden, wenn der Sturm ihre Federn verwirrt, leicht gefangen.
- c) Felsenhahn (*Pipra Rupicola*). Das Männchen orangefarb mit großem Federbusch, lebt von Früchten, scharrt wie die Gähner in der Erde, macht sein Nest aus dünnen Reisern in Felsenlöcher, das Weibchen legt 2 Eier.
- d) Die Goldamsel, der Pirol (*Oriolus*), schöngelb, die Flügel meist schwarz gefärbt. Sein künstliches Nest ist korbartig und an dem gabelförmig getheilten Ende eines Baumastes aufgehängt. Kirschen sind die Lieblings Speise dieses schönen Vogels, der im Mai erst kommt und im August wieder wegzieht.
- e) Der Maisdieb (*Gracula, quiscal*), schwärzliches ins purpurrothe hinüberspielendes Gefieder, das Weibchen ist aber nur einfach grau. Sie nähren sich meist von Insekten, zur Maisernte aber halten sie sich an diese.
- f) Der Mino (*Gracula, religiosa*), schwarz, hinter den Augen liegt eine nackte, lappige Haut, Schnabel und Füße sind gelb. Er wohnt in Ostindien, lebt von Früchten und wird sehr zahm und zutraulich. Auch lernt er deutlicher Worte nachsprechen als der Papagei.
- g) Der Kukul (*Cuculus*) dunkel aschgrau mit rundlichem schwachem, mäßig gebogenem Schnabel und einem schwarzen, weiß gestreckten stufigen Schwanz. Diese Vögel brüten nicht selbst, sondern legen ihre Eier in die Nester anderer Vögel. Der Kukul ist weit verbreitet und Jung und Alt bekannt.

Tafel XII.

Die Lerchen (*Alauda*).

- a) Die Feldlerche (*A. arvensis*).
- b) Die Haidelerche (*A. arborea*).
- c) Die Haubenlerche (*A. cristata*). Schnabel gerade, die Hinterkrallen länger als die Behen, die hintersten Schwungfedern

sehr lang. Die Arten kommen in der Färbung sehr überein, da sie fast alle lerchengrau sind. Ihren erfreulichen Gesang lassen die Lerchen im Fluge hören.

Unter den Wandervögeln ist die Lerche die früheste, da sie schon im Februar erscheint. Im September schlägt sie sich in große Schaaren zusammen, die langsam wegziehen und im Oktober ganz verschwinden. Die Lerche nistet auf der Erde, legt 3 bis 5 Eier und brütet zweimal. Im Herbst sind die Lerchen sehr fett und werden in Menge gefangen und verzehrt.

Die Haidelerche, etwas kleiner als die Feldlerche, hat einen kürzeren Schwanz, meist mit weißen Spitzen. Auf den Wangen einen weißen dreieckigen Fleck.

Die Haubenlerche unterscheidet sich durch ihren spitzen Federbusch. Diese Lerche ist ein Stand- und Strichvogel, dessen Gesang noch mannigfaltiger ist, als der der Feldlerche.

- d) Der Staar (*Sturnus*), schwarz mit violetttem und grünem Glanz und weißlichen Tupfen, der Schnabel ist gelb. Der Staar findet sich in ganz Europa, zieht in ungeheuren Schaaren im Oktober weg und kommt zu Anfang März wieder. Es sind muntere, unruhige, possierliche Vögel, die die Nacht gerne in Rohrbüschen zubringen, und in der Morgen- und Abenddämmerung darinnen einen außerordentlichen Lärmen vollführen. Der Staar läßt sich leicht zähmen. Seine liebste Nahrung sind Insekten. Das Weibchen brütet 4—7 Eier aus, und hat auf einem Baume ihr Nest.

- e) Der Wasserstaar (*Cinclus aquaticus*), ungefähr so groß als der Staar, hat aber einen spitzigeren Kopf und stärkere Brust und Leib. Oben schwärzlich, unten rostbraun, an der Brust weiß. Die Federn sind wie abgenagt. Dieser Vogel hält sich gerne in waldigen Gegenden an kühlen Bächen auf, und lebt von Wasserinsekten, Schnecken und kleinen Fischen. Er bleibt im stärksten Winter bei uns, und läßt in sonnigen Wintertagen seinen einfachen Gesang auf einsamen Waldwiesen hören.

Die Drossel (*Turdus*), der Schnabel ist länglich, vorn seitlich etwas zusammengedrückt, mit gebogenem Rücken und einer kleinen Kerbe an der Spitze. Es sind meist Zugvögel, die sich von Insekten, Würmern und Beeren ernähren. Hier findet man abgebildet:

- f) Die Sangdrossel (*T. musicus*), am Rücken gräulichbraun, am Bauche weiß, mit blaß orangefarbenen innern Deckfedern der Flügel. Während des Sommers ist sie häufig bei uns, und zeichnet sich durch herrlichen lauten Gesang aus.

Tafel XIII.

- a) Mistler oder Ziemer, Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), olivengraubraun, unten mit schwarzen Flecken, die 3 äußern Schwanzfedern an der Spitze weiß. Frißt besonders Mistelbeeren.
- b) Krametsvogel (*T. pilaris*), oben kastanienbraun, Kopf und Unterrücken aschgrau, der Unterleib weiß, vorn rostgelb mit dunkeln Flecken besetzt. Diese Vögel sind im nördlichen Europa zu Hause und erscheinen im Oktober in Schaaren bei uns und kehren im April nach ihrer Heimath zurück. Sie nähren sich im Herbst und Winter von Beeren, namentlich Wachholderbeeren, sonst von Würmern und Insekten. Ihr Fleisch ist sehr wohlschmeckend, weshalb man sie häufig fängt.
- c) Die Ringdrossel (*T. torquatus*), schwarz mit weißen Federändern, unten am Halse mit einem breiten weißen Halbringe. Bewohnt die Alpen Bayerns, Tyrols, der Schweiz, den Thüringerwald und Harz.
- d) Die Blaumstel (*T. cyanus*), Schwanz beim Männchen blauschwärzlich, beim Weibchen dunkelbraun. Das Männchen ist schön schieferblau, das Weibchen braungrau, mit schwärzlichen Wellenlinien. Bewohnt große Gebäude und Felsen in Südeuropa, singt ausgezeichnet schön und laut.
- e) Die Amsel (*T. merula*), ist der schönste schwarze Singvogel mit gelbem Schnabel, der bei uns gleich die ersten Frühlingstage ansingt.
- f) Der Seidenschwanz (*Ampelis garrulus*), röthlichgrau, der Scheitel mit einem Federbusch, die hintern Schwungfedern mit scharlachrothen Hornplatten verziert. Die Vögel bewohnen die nördlichen Polarländer, wo sie nisten und brüten, und ziehen im Winter nach Schweden, Dänemark und Deutschland. In manchen Jahren sieht man sie gar nicht, während sie sonst sehr häufig anzutreffen sind. Es sind träge und dumme Vögel, die leicht geschossen und gefangen werden.

Tafel XIV.

Der Kreuzschnabel (*Loxia*), Schnabel dick und stark, und die Spitzen beider Kiefer sind kreuzweise übereinander gekrümmt. Er bewohnt die Nadelwälder und nährt sich von dem Saamen der Nadelbäume.

- a) Der Fichten-Kreuzschnabel (*L. curvirostra*), die Farbe wechselt zwischen grüngelblich, graugelb oder gelbgrün und röthlich. In Fichtenwaldungen findet man ihn bei uns häufig. Er weiß die Zapfen der Nadelbäume geschickt zu öffnen und

sich vom Saamen derselben zu nähren. Die Kreuzschnäbel brüten zu allen Zeiten, meistens aber im Winter, dessen Kälte weder den Jungen noch den Alten etwas schadet. Sie nisten auf Fichten und legen 3 Eier ins dicke warme Nest.

- b) Der Hakenkreuzschnäbel (*L. enucleator*), der Oberkiefer über den untern hakig herabgebogen, an den Flügeln weiße Binden. Die jüngern Männchen sind gelb oder gelblichroth, die ältern schön karminroth. Die Weibchen werden nie roth. Er bewohnt den hohen Norden der alten Welt, nährt sich wie der vorige, und geht Winters zuweilen nach Deutschland.
- c) Der Gimpel (*L. pyrrhula*) Dompfaff, Kopf, Flügel und Schwanz schillernd schwarz, der Oberleib grau, der Unterleib beim Männchen zinnoberroth, beim Weibchen schmutzig röthlichgrau. Er bewohnt die Wälder von ganz Europa und zieht im Herbst aus dem Norden in südlichere Gegenden. Der Gimpel ist ein ruhiger zutraulicher Vogel, der unter allen Sängern am besten Lieder nachpfeifen lernt, und deshalb häufig abgerichtet wird. Solche gelehrte Gimpel werden theuer bezahlt. Er legt 4—5 Eier und brütet zweimal.
- d) Der Grünling (*L. chloris*), gelbgrün, an Flügeln und Schwanz mit hochgelb. Bei dem Weibchen sind diese Farben mit grau überlaufen. Nicht selten.
- e) Der Kernbeißer oder Dickschnabel (*L. coccythraustes*), mit schwarzer Kehle, schmutzig röthlicher Brust, übrigens bräunlich und grau, mit einem weißen Streifen über die schwarzen Flügel. Dieser Vogel nistet in Gärten und schadet den Kirichen. Er nimmt nur ihren Kern.
- f) Der Goldammer (*Emberiza citrinella*), am Kopf und Unterleib schön gelb, der Rücken rostfarben mit schwarzen Längsstreifen. Er gehört unter unsere gemeinsten Vögel und kommt bei starker Kälte in Dörfer und Städte. Er nistet in Hecken oder niedrigen Gebüsch; das Weibchen brütet zweimal und legt jedesmal 3—5 Eier.
- g) Der Gartenammer oder Ortolan (*E. hortulana*), Schnabel fleischfarben, Kopf und Hinterhals grünlich grau, Kehle blaßgelb, Unterleib rostrothlich. Er ist mehr in Südeuropa, doch auch in jenen Gegenden Deutschlands einheimisch, wo sein Lieblingsfutter, der Hirsen, wächst. Sein Fleisch war schon von den Alten geschätzt und ist's noch.

Tafel XV.

- a) Der Zaunammer (*E. cirrus*), wie voriger, der Bauch oben hellgelb, Bürzel olivengrün, Kehle schwarz mit gräulicher Einfassung der Wangen.
- b) Der Schneeammer (*E. nivalis*), Nagel der Hinterzehe lang, Flügel mit viel weiß, brütet im hohen Norden und kommt nur im Winter zu uns.
- c) Der Sperling (*Fringilla domestica*). Der Oberleib rothbraun und schwarz gefleckt, der Unterleib lichtgrau, die Kehle am Männchen schwarz, am Weibchen gräulich. Die alten Sperlinge brüten dreimal, die jüngern zweimal. Die Hauptnahrung sind Körner. Im Frühjahr lieben sie Insekten, zur Kirchenzeit diese Früchte, im Herbst reife Körner, im Winter suchen sie auf den Straßen und im Mist Körner auf. Es sind schlaue, vorsichtige Vögel, die, so viel sie schaden, doch durch Vertilgung einer ungeheuren Menge Insekten andererseits viel nützen.
- d) Der Buchfink (*Fringilla caelebs*), Bürzel grünlich, Flügel mit zwei weißen Binden. Das Männchen mit aschblauem Kopf und weinrothem Unterleib, das Weibchen mit braungrauem Kopf und röthlichgrauem Unterleib. Die Finken sind Zugvögel, die im Oktober durchpassiren und im März und April wieder eintreffen, theils um hier zu bleiben, theils um weiter zu ziehen. Merkwürdig ist, daß die Männchen voraus ankommen, und die Weibchen in eigenen Gesellschaften nachfolgen. Der Fink hält sich auf Bäumen auf, wo er in seinem napfförmigen Neste zweimal des Jahres brütet. Sein Gesang ist sehr lieblich.
- e) Der Bergfink, Gägler (*F. montifringilla*), Bürzel weiß, untere Flügeldecken schwefelgelb, Männchen oben schwarz, Vorderhals und Schulterfedern rostgelb. Wohnt im hohen Norden und kommt im Herbst in Schaaren zu uns.
- f) Der Schneefink (*F. nivalis*). Deckfedern der Flügel und äußere Schwanzfedern weiß. Der Kopf ist aschgrau, der Rücken braun und der Unterleib graulich weiß. Er bewohnt die Hochgebirge des mittlern Europa.

Tafel XVI.

- a) Der Distelfink, Stieglitz (*F. carduelis*), braun, Bauch weißlich, um den Kopf herum hochroth, Flügel und Schwanz schwarz, ersterer mit gelben Flecken, letzterer mit weißen Spitzen. Ein beliebter gelehriger Stubenvogel, der fleißig singt.
- b) Der Canarienvogel (*F. canaria*), ursprünglich grau, am Unterleibe ins Grüne fallend. Durch die Züchtung hat sich aber diese Farbe außerordentlich verändert. Dieser allgemein

beliebte Stubenvogel stammt von den canarischen Inseln. Sein Gesang und seine Gelehrigkeit sind allgemein bekannt.

- c) Der Hänfling (*F. cannabina*), der Rücken braun, bei alten Männchen Scheitel und Brust blutroth. Ein wegen seines Gesanges beliebter Stubenvogel.
- d) Der Zeisig (*F. spinus*), äußere Schwanzfedern gelb, Gefieder zeisiggrün, Bauch gelblich weiß, am Männchen Scheitel und Kehle schwarz. Ein beliebter und zahmer Stubenvogel, der 12 und mehr Jahre aushält.
- e) Der Zitronenzeisig (*F. citrinella*) Schwanzfedern schwarz mit hellen Rändern, Gefieder gelbgrün, Nacken und Halsseite grau. Bewohnt Südeuropa und kommt selten ins südliche Deutschland.
- f) Der Graummer (*Emberiza miliaria*). Lerchenfarbig, an 8" lang. Ein Strichvogel.

Tafel XVII.

Die Grasmücken (*Silvia*), die vorzüglichsten Sänger, haben zum Theil einen dünnern und schwächern Schnabel und sind größtentheils Zugvögel, die einzeln und zur Nachtzeit wandern und sich von Insekten, zum Theil auch von Würmern und Beeren nähren.

- a) Die Nachtigall (*S. Luscinia*), oben dunkel rostgrau und unten graulich weiß, der Schwanz rostfarben. Kommt Mitte April und verläßt uns im September, sie liebt das niedere Laubholz. Mit ihren herrlichen Melodien ergötzt sie uns, zumal in stillen Frühlingsnächten. Gegen Johanni hört sie auf zu schlagen. Ihre Nahrung sind Würmer, Insekten und deren Larven, späterhin auch Beeren. Das Nest ist kunstlos, sie legt nur einmal des Jahres 4—6 Eier. Fast ähnlich, nur etwas größer ist der Sprosser, Wienernachtigall (*S. philomela*); die Farbe ist etwas dunkler. In Deutschland selten, häufiger in Polen, Ungarn, Oesterreich.
- b) Das Blaukehlchen (*S. suecica*), Schwanz an der Wurzel rostroth, am Ende und Mittelfedern schwarzbraun. Männchen mit herrlich blauer Kehle und Unterhals mit oder ohne weißen Fleck auf der Mitte. Weibchen ohne dieses Blau am Unterhals jederseits bloß ein schwarzer Streifen. Das Männchen hat einen sonderbaren, fast doppelstimmigen Gesang.
- c) Die Schwarzplatte oder der Mönch (*S. atricapilla*), oben olivengrau, Männchen mit schwarzer, Weibchen mit rostbrauner Platte. Ein fleißiger, anmuthiger Sänger.
- d) Die gemeine Grasmücke oder der graue Spötter (*S. cineraria*), oben aschgrau, unten weißlich, hat an den äußersten Schwanzfedern weißliche Streifen. Der größte Feind der Raupen und Insektenlarven und ein lieblicher Sänger, der in seinen Gesang die Stimmen anderer Vögel einfließt.
- e) Die Gartengrasmücke (*S. hortensis*), oben einfach olivengrau, Schwanz und Schwingen tief braungrau. Unterleib trüb weißlich. Einer der vortrefflichsten Sänger.
- f) Die Klappgrasmücke (*S. garrula*), mehr durch ihren Gesang, in dessen leise Töne sie von Zeit zu Zeit die lauten wie klapp klapp klingenden einmisch, als durch das Gefieder von voriger verschieden.
- g) Die gelbbäuchige Grasmücke oder der grünliche Spötter (*S. hippolais*), oben olivengrünlich, unten schwefelgelb. Sie legt ihr künstliches, meist von weißer Birkenrinde umkleidetes Nestchen auf jungen Fichten oder in den Gabelzweig der Gebüsch, und zwar acht Fuß hoch an. Sie singt sehr schön.

Tafel XVIII.

- a) (Links). Rothkehlchen (*S. rubecula*), olivenbraun mit gelbrother Kehle. Ein sehr niedlicher Sänger, der im Oktober wegzieht und durch seine Wiederkehr im März den Frühling ankündigt. Das Nest ist in hohlen Bäumen oder Mauerslöchern, und enthält 5—7 Eier.
- a) (Rechts). Braunkelchen (*S. rubetra*), Schwanzwurzel weiß, das Ende und die Mittelfedern braunschwarz, Kehle und Brust braunröthlich.
- b) (Rechts). Das Goldhähnchen (*S. regulus*), oben zeisiggrün, der Scheitel orange gelb. Einer der kleinsten einheimischen Vögel, äußerst lebhaft, nistet auf Bäumen in Nadelholzwaldungen. Das fast kugelförmige künstliche Nest hat oben eine Oeffnung. Das Weibchen brütet zum erstenmal 8—11, zum zweitenmal 6—9 Eier aus, die kaum größer als eine Erbse sind.
- b) (Links). Die Rohrdrossel (*S. turdoides*), Flügel kurz, Schwanz lang und abgerundet. Sie halten sich im Rohr und Gebüsch in der Nähe des Wassers auf. Oben rostgrau, unten rostgelblich weiß.
- c) (Links). Der Zaunkönig (*S. troglodytes*), Flügel und Schwanz kurz zugerundet, die Farbe rostbraun mit Querstreifen. Dieß kleine Vögelchen bleibt auch im Winter bei uns. Der Zaunkönig ist ein fröhlicher, lebhafter und gewandter

Sänger; er nährt sich von Insekten und deren Larven und Eiern. Das Nest ist eins der künstlichsten, an dem das Pärchen 2 Wochen arbeitet. Es ist für den kleinen Vogel außerordentlich groß, 7" hoch und 5 1/2" breit. Die Oeffnung ist oben an der Seite und die Dachung besonders dicht. Das Weibchen legt 6—8 Eier und brütet nur einmal.

d) (Links). Das Rothschwänzchen (*S. phoenicurus*), Läufe lang, Kehle schwarz, Unterleib roth.

d) (Rechts). Die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*), Stirn, Halsseiten und Bauch weiß, der Rücken aschgrau, Hinterkopf und Kehle schwarz. Es sind muntere schnelle Vögel, die beständig den Schwanz bewegen, sich gesellig zusammenhalten und zutraulich gegen die Menschen sind. Sobald es kalt wird im Herbst, ziehen sie fort und kommen als frühe Boten des Frühlings im März wieder. Sie nisten in der Nähe des Wassers in hohlen Bäumen, Uferhöhlen und Mühlgebäuden, brüten zweimal und legen das erstemal 6—7, das zweitemal 4—5 Eier.

e) (Rechts). Die gelbe Bachstelze oder das Acker männchen (*Motacilla flava*), Nagel der Hinterzehe sehr lang, Schwanz kürzer, Unterleib schön gelb, Kehle nicht schwarz. Hält sich in Ebenen auf.

Tafel XIX.

Links. Die Meisen (*Parus*), Schnabel kurz, hart, mit Borsten umgeben, die Zunge abgestutzt und mit Borsten besetzt, die Zehen gänzlich gespalten. Diese Vögel haben ein dichtes geschliffenes Gefieder, sind ungemein lebhaft und nähren sich von Insekten, doch auch von Samereien und Beeren.

a) Die Kohlmeise (*P. major*), oben olivgrün, unten grüngelb mit schwarzem Längsstreif, Kopf und Kehle schwarz, Schläfe weiß. Die Meisen fallen in der Gefangenschaft andere Vögel an und fressen ihnen das Hirn aus. Sie nisten zweimal.

b) Die Blaumeise (*P. caeruleus*), Flügel und Schwanz blau. Rücken olivgrün, Unterleib gelb.

c) Die Tannenmeise (*P. ater*), Kopf und Hals schwarz, Rücken bläulichgrau, Wangen weiß. Findet sich gewöhnlich in Tannenwaldungen.

d) Die Haubenmeise (*P. cristatus*), Scheitel mit zugespitztem Federbusch.

e) Die Sumpfmeise (*P. palustris*), Scheitel schwarz, Oberleib röthlichgrau, Kehle schwärzlich. Hält sich an sumpfigen Stellen auf.

Rechts. Die Schwalben (*Hirundo*), der Schnabel klein, sehr flach gedrückt und an der Wurzel breit, die Flügel lang und in der Ruhe kreuzförmig übereinander gelegt. Der Schwanz meist gabelförmig, die Füße kurz und der Rachen bis unter die Augen gespalten. Die Schwalben fangen die Insekten im Flug und sind Zugvögel.

a) Die Rauchschwalbe (*H. rustica*), Gefieder oben stahlschwarz, unten mit rostfarbigem Anflug, Stirn und Kehle kastanienbraun. Ihr Flug ist ungemein schnell und gewandt. Sie nistet in Häusern und wird allenthalben als Hausfreund geschützt.

b) Die Fensterschwalbe (*H. urbica*), oben schwarz, Kehle und Unterleib schneeweiß, Füße bis an die Krallen befiedert. Ihr außen an Häusern angelegtes Nest besteht aus Roth und Lehmklümpchen, die sie so fest zusammenmauert, daß man es ohne Gewalt nicht zerstören kann.

c) Die Uferschwalbe (*H. riparia*), graubraun, Kehle und Bauch weiß. Nistet gesellig in Uferlöchern.

d) Der Ziegenmelker (*Camprimulgus*), Nachtschwalbe, Schnabel und Flügel wie die Schwalben, der Rachen aber noch weiter gespalten, und mit starken Borsten umgeben; das braungraue schwarz und weißlich gesprenkelte Gefieder ist dicht und weich. Er lebt in den Waldungen, hat einen leichten sanften Flug, nährt sich von Insekten, fliegt aber nur bei Nacht herum. Er kommt im Mai und zieht im September fort. Das Weibchen legt seine zwei Eier ins Heidekraut, ohne ein besonderes Nest zu bauen.

Tafel XX.

Die Tauben (*Columba*). Der Schnabel ist dünn, an der Wurzel weich und etwas gebogen. Die Nasenlöcher liegen in einer aufgeriebenen Haut und die Füße sind kurz, die Flügel lang und spitzig. Die Tauben leben paarweise, nisten auf Bäumen oder in Felsenlöchern, und legen jedesmal nur 2 Eier, brüten aber mehrmals des Jahrs. Die Jungen werden von den Alten anfänglich aus dem Kropfe gefüttert. Samereien sind ihre Nahrung. Unter den vielen Arten, die es gibt, führen wir die bekanntesten an:

a) Die Felbtaube, Haustaube (*C. livia*), Schnabel schwärzlich, Nasenhaut weißlich, das Gefieder blaugrau, der Unterleib weiß, über die Flügel laufen zwei schwarze Querbinden, der Augenstern roth. Wild trifft man sie bei uns nicht mehr,

wohl aber in Südeuropa und Nordafrika. Die künstliche Pflege der Menschen hat bei der Haustaube eine Menge von Arten hervorgebracht, deren vorzüglichste sind:

b) Die Trommeltaube, deren Füße mit langen Federn bedeckt sind, und deren Stimme ein lautes Trommeln ist.

c) Die Purzeltaube, oder Tümmeler mit glattem Kopfe und großen rothen und kahlen Augenkreisen; sie stürzt blisschnell in gerader Linie herab, sich dabei beständig um sich selbst herumdrehend.

d) Das Mövchen mit krausen Brustfedern und kurzem Schnabel.

e) Die Pfauentaube mit aufrechtem ausgebreitetem Schwanz.

f) Die Nicobartaube. Diese gleicht mehr den Hühnern, indem die langen Halsfedern wie beim Haushahn herabhängen. Lebt auf den Molukken.

Tafel XXI.

a) Die Holztaube (*Columba oenas*), Schnabel röthlich mit gelblicher Spitze, Hautfarbe blaugrau mit unvollkommener Binde auf dem Rücken. Kopfgegend und Brust weinröthlich.

b) Die Kropftaube mit großem Kropfe, der so weit aufgeblasen werden kann, daß er so groß ist wie der übrige Körper.

c) Die Wandertaube (*Col. migratoria*), Schwanz lang, keilförmig. Kommt in Nordamerika in solch ungeheurer Menge vor, daß manchmal ein Flug mehrere Stunden lang ist.

d) Die Lachtaube (*C. risoria*) grau, fleischfarbig, mit schmalen schwarzem Halsfleck. Stammt aus Afrika.

e) Die Turteltaube (*C. turtur*), Flügeldecken rostfarben mit dunkeln Schaftflecken, am Hals ein schwarzer Fleck mit gekrümmten weißen Querstrichen. Sie nisten in Gehölzen.

f) Die Kronentaube (*C. coronata*). In heißen Ländern zu Hause, ist so groß wie ein Truthahn.

g) Die Wachtel (*Coturnix*), rostgrau und schwarz gefleckt. Das Männchen hat eine schwarzbraune, das Weibchen eine weißliche Kehle. Unter den Hühnern sind die Wachteln die einzigen Zugvögel, die Anfangs Mai kommen und Ende September wegziehen. Der Schlag des Männchens hat bekanntlich mancherlei Auslegungen, als Bick den Riß, die cur hic ic. Das Weibchen legt 8—14 Eier und sorgt allein für die Jungen. Mit den Männchen, die sehr streitsüchtig sind, stellt man in Asien und Italien Wettkämpfe an.

Tafel XXII.

a) Das Schneehuhn (*Tetrao lagopus*), Zehen dicht befiedert, mit stark gebogenen schwärzlichen Nägeln, das Gefieder im Winter weiß mit schwarzen äußern Schwanzfedern, im Sommer rostfarben mit schwarzen Zickzacklinien, und nur Flügel, Bauch und Füße bleiben weiß. Es bewohnt die hohen Alpen Deutschlands, Schweden und andere nördliche Länder.

b) Der Vorkhahn, Spielhahn (*T. tetrix*) hat einen gabeligen Schwanz. Das Männchen wird gegen 2' lang, ist schwarz mit stahlblauem Glanz, das kleinere Weibchen ist rostfarben mit schwarzen Querbinden. Ist in den Alpengegenden Deutschlands nicht sehr selten, liebt besonders den Birkenwald und geht weit nach Norden hinaus. Seine Lebensgeschichte gleicht der des folgenden Waldhuhns.

c) Der Auerhahn (*T. urogallus*). Schwanz stark abgerundet. Das Männchen schwärzlich und weiß gesprenkelt, an der Brust grünlänzend. Flügel mehr ins Braune fallend, das Weibchen kleiner und rostfarben mit schwarzen Querstreifen. Der Hahn wird 10—12 Pfund schwer. Der Flug ist niedrig, rauschend und von kurzer Dauer. Gesicht und Gehör außerordentlich scharf. Diese großen Waldhühner sind bei uns Standvögel, die in gebirgigen Waldungen wohnen, bei Tag meist auf der Erde, bei Nacht auf den Bäumen sich aufhalten, und von Beeren, Kräutern, Getreide und Laub leben. Die Paarungszeit oder Falzzeit ist im März und April, während welcher der Hahn jeden Tag von früh 2 Uhr bis Verfluß der Dämmerung eigene weithörende Töne hören läßt, wobei er in possirlicher Stellung auf einem Baume herumspaziert, und dann leicht von den Jägern geschossen werden kann, während man sonst das vorsichtige Thier nicht leicht bekommt. Er hat 8—10 Hennen während der Falzzeit, nachher aber lebt er einsam, und duldet keinen andern Hahn in seinem Revier. Die Henne legt 6—16 Eier auf die bloße Erde, brütet sie in 4 Wochen aus und führt die Jungen herum. Die jungen Hühner falzen bereits im Herbst.

d) Das Repphuhn (*Perdix cinerea*), an Gesicht und Kehle schön braunroth. Der Rücken ist aschgrau, schwarz und gelbroth gemischt, am Halse feine schwarze Wellenlinien. Die Repphühner laufen gut, fliegen aber schwer. Männchen und Weibchen leben unzertrennlich bis an ihren Tod. Das Weibchen brütet im Mai oder Juni in einer bloßen Vertiefung auf der Erde 12—22 Eier aus, und die wolligen Jungen laufen sogleich, oft mit anklebender Eischale davon. Bis zum Frühlung bleiben sie bei den Alten, eine Familie bildend, welche die Jäger Kette heißen. Vater und Mutter sind sehr

für die Jungen besorgt und nehmen sie bei schlechtem Wetter unter ihre Flügel. Sie lassen sich leicht zähmen und haben ein wohlschmeckendes Fleisch.

- e) Das Rothhuhn (*Perdix rubra*). Backen und Kehle rein weiß von einem schwarzen Bande umschlossen. Die Unterkehle aschgrau mit schwarz schuppigen Flecken, Bauch weißlich grau, Hinterkopf und Nacken rostroth. Schnabel und Augenfleck roth. Frankreich und Italien ist ihre Heimath. In ihren Sitten unterscheiden sie sich von den andern Arten, sie leben zwar familienweise, aber halten sich von einander entfernt. Das Männchen trägt keine Sorge für die Jungen, auch lassen sich diese Hühner nicht zähmen.
- f) Das Steinhuhn (*Tetrao saxatilis*), meist aschgrau, Kehle weiß, mit scharfbegrenztem schwarzem Saum. Schnabel und Füße roth. Unterleib braungelb, die Seiten mit breiten Federn, welche mit einem gelblichweißen, vorn schwarz eingefassten Querstreifen bezeichnet sind. Es gehört dem südlichen Europa und dem Orient an und geht noch bis in die bayrischen Alpen.
- g) Das Perlhuhn (*Numida meleagris*), Kopf kahl mit schwieligem Horn, das Gefieder aschgrau mit weißen Punkten, unter den Wangen befindet sich ein Fleischlappen. Unterhals und Kropfgegend röthlich grau. Oberhals schillernd blau. Es stammt aus Afrika, ist aber jetzt sehr verbreitet. Es ist wild und zänkisch und hat eine unausstehliche Stimme, aber ein besseres Fleisch als das übrige Geflügel. Im Sommer legt es an 70 Eier.
- h) Das Haushuhn (*Gallus domesticus*). Es stammt aus Indien, ist aber über die ganze Erde verbreitet und durch die künstliche Pflege der Menschen in so viele Arten auseinander gegangen als die Tauben. Der Hahn hält sich an mehrere Hennen, für die er sehr besorgt ist und um die er mit Nebenbuhlern wüthend kämpft. In England stellt man deshalb Hahnenkämpfe an, wobei hohe Wetten stattfinden. Eine Henne legt außer der Mauserzeit fast jeden Tag ein Ei, so daß man 80—90 Eier in einem Jahr von ihr erhält.

Tafel XXIII.

Die Fasanen (*Phasianus*). Augenkreise und Wangen nackt, der Schwanz lang spitzig aus 18 Federn, wovon die mittleren die übrigen dachig überdecken.

- a) Der Silberfasan (*Ph. nycthemerus*) unterscheidet sich nach dem Geschlechte. Das Männchen ist oben weiß mit seinen Zickzackstreifen, am Unterleib violett schwarz, das Weibchen rostbraun, aber fein grün gesprengt und am Bauch mit schwarzen Querbinden versehen.
- b) Der Goldfasan (*Ph. pictus*). Einer der prachtvollsten Vögel. Das Männchen hat einen goldgelben Federbusch, eine scharlachrothe Brust und orangefarbenen Halskragen. Dieser mit den herrlichsten Farben prangende Vogel, die jedoch nur dem Hahne zukommen, stammt wie der vorige aus China.
- c) Der Argus (*Ph. Argus*), 5' 3" lang, das Weibchen nur 2' 6" lang. Die mittlern Schwanzfedern und die Armschwingen ungemein lang, letztere mit großen trüb olivengelben, schwarz und weiß gesäumten Augenflecken. Heimath Sumatra, Malacca u. s. w.
- d) Der Pfau (*Pavo*). Schwanz kurz, dagegen sehr lange und mit Augen gezeichnete Bürzelsfedern, welche ein Rad schlagen können, die Füße des Männchens bespornt. Sein herrliches Gefieder ist bekannt genug. Eine schöne Abänderung ist der weiße Pfau, am ganzen Körper weiß mit matten Augenflecken. Die Pfauen werfen alle Jahre ihre schönen Federn ab, ausgenommen den Federbusch. Häßlich ist ihr Geschrei, sie werden 25 Jahre alt und stammen aus Ostindien.
- e) Der Glanzfasan (*Lophophorus*), mit einem Federbusch wie der Pfau. Das Gefieder herrlich prangend in metallisch glänzendem Grün, Roth und Gold. Unterrücken weiß, Schwanz röthlichbraun. Unterleib schwarz. Einer der prachtvollsten Vögel der Schöpfung, jedoch nur das Männchen; das Weibchen ist unscheinlich braun, grau und gelblich marmorirt.
- f) Der Truthahn (*Meleagris gallopavo*), am Kopf und Oberhals nackt und mit Fleischwarzen versehen, von der Stirn ein bis über den Schnabel herabhängender ausdehnbarer Fleischzapfen, der Schwanz gleich lang und ausbreitbar. Die sonderbaren Stellungen des Männchens, sowie seine kutternden Töne sind bekannt. Die Henne ist sehr sorgfältig im Brüten und die Jungen schlüpfen nach 26 bis 28 Tagen aus den Eiern. Das Fleisch dieser Vögel ist sehr schmackhaft.

Tafel XXIV.

- a) Der Trappe (*Otis tarda*). Die Füße lang und nur 3zählig. Der Schwanz aus 20 Federn bestehend. Die Flügel kurz, Oberleib rostroth mit schwarzen Wellenlinien, der Unterleib röthlichweiß. Das Männchen ziirt an beiden Seiten ein langer Federbart. 4' lang und 24—30 Pfund schwer, unter der

Zunge findet sich eine Oeffnung zu einem fußlangen Sack. Ein scheuer vorsichtiger Vogel, der gejagt, mit ausgebreiteten Flügeln davon läuft, der aber auch leicht hoch und lang fliegen kann. Er lebt gesellig in ebenen Feldern Europa's und wird in Thüringen in Herden von 50—100 Stücken zuweilen gesehen. Der Trappe nährt sich von Kräutern, Getreide, grüner Saat und Insekten. Die Henne legt 2—3 Eier, die sie in 28 Tagen ausbrütet. Das Fleisch der Jungen ist wohlschmeckend.

- b) Der Casuar (*Casuarus*). Schnabel schmal gedrückt, die Nasenlöcher weit vorn, alle Federn sind doppelt und die Füße dreizählig. Der Kopf trägt einen knöchernen Helm. Kopf und Hals nackt mit Fleischlappen versehen, blau und roth gefärbt, die kleinen Flügel haben statt der Schwungfedern bloß kahle hornige Schäfte. Die Federn sind lang und schwarz. Vorn an der Brust steht eine große nackte Schwielle, statt des Schwanzes hängen die straffen Bürzelsfedern herab. Er ist etwas kleiner als der Strauß und findet sich in Ostindien und den benachbarten Inseln. Das Pflanzenreich bietet ihm seine Nahrung; er verschluckt auch kleine Steine.
- c) Der Strauß (*Struthio camelus*), schwarz, mit weißen Schwanz- und Flügelfedern. Das Gefieder besteht aus weichen geschlossenen Federn, die an den Flügeln länger sind; diese erleichtern bloß den Lauf des Thieres, das nicht fliegen kann. Der Strauß ist das schnellste aller Thiere und der größte Vogel, indem er 7—8 Fuß hoch und über 100 Pfund schwer wird. Mit seinen starken Füßen schlägt er gefährlich aus und schleudert große Steine weit hinter sich. Er nährt sich von Körnern und Früchten, verschluckt aber auch Steine und andere unverdauliche Dinge. Die Strauße leben gesellig zusammen, jedoch trifft man zur Brütezeit nur einen Hahn bei 4—5 Hennen. Alle legen in ein Nest, das in einer aufgescharrten Vertiefung besteht. Die Eier brütet nicht die Sonne, sondern abwechselnd die Hennen und selbst der Hahn aus, sie sind sehr groß und schmackhaft. Das Fleisch ist essbar und die Haut wird zu Leder verarbeitet, die Federn machen für Afrika einen Handelsartikel aus.
- d) Der Randu (*Rhea americana*), grau, die Flügel heller, der Schwanz fehlt. Das Gefieder wie beim Strauß, Das Männchen hat schwarze Halsstreifen. Die Länge beträgt 6'. Er bewohnt in Truppen von 20—30 Stück die freien Gegenden von Südamerika, lebt ganz wie der Strauß und ist eben so schnell. Auch kann er leicht gezähmt werden.

Tafel XXV.

- a) Der Flamingo (*Phoenicopterus*). Schnabel kurz, in der Mitte gebogen und an den Rändern gezähnt, Hals und Füße außerordentlich lang, die Zehen durch eine Schwimmhaut verbunden. Er ist 5' lang, schwach rosenfarben, auf den Flügeln carminroth, Schwingen schwarz, Füße roth. Die Jungen sind schmutzig weiß, braun angelassen, an den Flügeln mit röthlichem Anflug. Die Flamingo's bewohnen schaarenweise die Küsten des Mittelmeeres, und kommen hie und da in warmen Sommern bis nach Deutschland. Aus Gras bauen sie in Sümpfen kegelförmig ihr Nest, mit einer Vertiefung auf der Spitze für die Eier, und brüten sie auf dem Nest gleichsam reitend aus. Ihre Nahrung besteht in Fischen, Mollusken und Insekten.
- b) Der Storch, der weiße (*Ciconia alba*). 3 1/4' lang, weiß mit schwarzen Schwingen, Schnabel und Füße roth. Der Storch ist sonst in der ganzen alten Welt zu Hause und überall willkommen. Er kommt im Februar und März zu uns zuerst allein, dann holt er das Weibchen. Im August und September verläßt er uns wieder und überwintert in Afrika oder Spanien. Sie nähren sich von Fröschen, Schlangen, Eidechsen, Feldmäusen, jungen Vögeln, Würmern und Insekten. Sie nisten meist auf Dächern, in der Nähe der Dörfer, ihr Nest ist 4—6' breit und wird nach mehreren Jahren bis 10' hoch. Das Weibchen legt 3—5 Eier, die es in 28—30 Tagen ausbrütet, während welcher Zeit das Männchen für die Nahrung forgt.
- c) Der schwarze Storch (*C. nigra*), braunschwarz mit metallischem Glanz, Brust und Bauch weiß, in Größe und Lebensart dem vorigen ähnlich, nährt sich aber mehr von Fischen und nistet auf hohen Waldbäumen.
- d) Der Marabu (*C. marabu* und *argala*). 2 Arten riesenhafte Störche, die eine vom Senegal, die andere von Ostindien, mit nur flaumigem Kopf und Hals und einem häutigen Beutel am Lebern.
- e) Der Fischreiher (*Ardea cinerea*). 3' lang, am Hinterkopf einen schwärzlich herabhängenden Federbusch. Der Rücken aschgrau, der Vorderhals weiß mit schwärzlichen Flecken, Unterleib meist weiß. Die Reiher findet man in ganz Europa; zu uns kommen sie im März und ziehen, wenn sie nicht überwintern, im September oder Oktober wieder weg. Es sind vorsichtige, scheue und träge Vögel. Ihre Nahrung besteht in Fischen, sie bleiben deshalb in Teichen und Flüssen mit ein-

gezogenem Schnabel stehen und schnellen den Hals blitzschnell vor, ihre Beute sicher fassend. Sie nisten auf hohen Bäumen, das Weibchen legt 3—4 Eier, die Jungen bleiben lang im Nest sitzen.

- f) Der Purpur-Reiher (*A. purpurea*) $3\frac{3}{4}$ '. Gefieder mit viel Rothbraun. Gehört mehr dem südöstlichen Europa an.

Tafel XXVI.

- a) Der Nachtrabe (*A. nycticorax*), $1' 8''$ lang, aschgrau, unten weißlich, Scheitel und Rücken grauschwarz, am Genick mit drei langen weißen Federn.
- b) Die kleine Rohrdommel (*A. minuta*), $13''$ lang, schön ockergelb, Scheitel und Rücken grün glänzend schwarz, kein Federbusch.
- c) Die Rohrdommel (*A. stellaris*). $2\frac{1}{4}'$ lang, ockergelb, schwärzlich gefleckt und gesprenkelt, am Kopfe schwärzlich. Häufig bei uns im Schilf, läßt ein brüllendes Geschrei hören.
- d) Der Kranich (*Grus cinerea*), $3' 10''$ lang, aschgrau, die Schwingen schwärzlich, die hintern Armschwingen buschig und aufrichtbar. Der Hinterkopf kahl und roth. Der Kranich bewohnt im Sommer das nördliche Europa und Asien, und brütet in den Brüchen von Pommern, Brandenburg und Schlesien. Es sind Zugvögel, die in großer Gesellschaft im Spätherbst in wärmere Länder ziehen. Sie ziehen in zwei Reihen, die vorn in einem spitzen Winkel zusammenstoßen, dabei fliegen sie oft so hoch, daß man sie wohl hören, aber nicht sehen kann. Die Kraniche sind bekannt als sehr wachsam und vorsichtig. Ihre helle und starke Stimme lassen sie auf ihren Zügen hoch in der Luft hören. Sie nähren sich von Wassergräsern, grüner Saat und am liebsten von Erbsen, sie genießen aber auch Insekten, Würmer, Muscheln und Frösche.
- Das Weibchen legt 2 Eier in sein Nest, das in einer Unterlage von Schilf bestehend, in großen Sümpfen und Brüchen sich befindet. Die Jungen können so schnell laufen, daß sie ein Mensch kaum einholt.
- e) Der Ibis (*Ibis religiosa*). Schnabel, Füße, Schwungfedern und der nackte Theil des Kopfes und Halses schwarz. Er ist so groß, wie eine Henne und wurde von den alten Aegyptern göttlich verehrt und einbalsamirt. So findet man sie noch jetzt in alten Gräbern, und im Pariser Museum sind solche aufgestellt.
- f) Die Schnepfe (*Scolopax*), $13''$ lang, hat 12 Schwanzfedern, die Unterschenkel nicht nackt. Der Oberleib ist rothbraun mit schwarzen feinen Querlinien, der Unterleib ist gelblich weiß, mit feinen dunkelbraunen Wellen. Sie kommen im März und April zu uns und ziehen in Schaaren im Oktober fort, doch bleiben viele im innern Deutschland über den Winter. Ihre Rückreise zu uns im Frühling heißt der Schnepfenstrich. Sie nähren sich von Mistkäfern, die sie mit ihrem langen Schnabel in der Dämmerung im Mist auffuchen. Das Weibchen brütet 3—4 Eier innerhalb 16 Tagen aus. Das Fleisch ist medt vortreflich, und selbst den Schnepfendreß, der eine Menge Eingeweide-Würmer, namentlich Bandwürmer enthält, verzehren die Leckermäuler als köstlichsten Bissen.

- g) Die Bekassine (*S. gallinago*), erste Schwungfeder mit braunem Schaft und weißer Außenseite. Schwanz mit 14 Federn.
- h) Der Kiebitz (*Vanellus cristatus*), Füße roth, am Hinterkopf ein herabhängender Federbusch, der Rücken dunkelgrün mit Purpurschimmer. Brust schwarz, Bauch schneeweiß. Der Kiebitz ist in ganz Europa auf sumpfigen Wiesen und feuchten Aedern gemein. Die gefleckten Eier gelten für eine Leckerspeise. Das Weibchen brütet allein und zweimal.

Tafel XXVII.

- a) Der Kampfhahn (*Tringa pugnax*). Die mittleren Schwanzfedern dunkel gebändert, Beine lang. Das Männchen hat im Sommer einen großen Federkragen am Halse und nackte Wangen im Gesichte. Das Gefieder ist dann sehr verschieden. Weibchen und Junge haben nie einen solchen Kragen. Diese Vögel halten sich an großen Teichen und Meeren auf. Im Frühjahr kämpfen die Männchen beständig mit einander, dem ungeachtet fliegen sie gesellig mit einander, beginnen aber, sobald sie sich niedergelassen haben, den Kampf.
- b) Das grünfüßige Tauchhuhn (*Gallinula chloropus*). Ein oben olivengrüner, unten schiefergrauer Vogel mit rother Stirne und grünen Füßen; ist häufig in ganz Europa; in Deutschland Zugvogel.
- c) Der Wachtelkönig (*Crex pratensis*), fast lerchenfarbig, Flügel vorn braunroth. Er hält sich in feuchten Gegenden in hohem Grase und Getreide auf, wo er zur Erntezeit mit der Wachtel zu treffen ist, daher sein Name.
- d) Der Spornflügler (*Parra*). Hat einen Sporn am Flügelbug und äußerst lange und dünne Zehen, die mit langen und spitzen Nägeln versehen sind. Er bewohnt Sümpfe und Teiche heißer Länder, läuft schnell über die Wassergräser hinweg und vollführt einen großen Lärmen.

Die Möve (*Larus*). Schnabel stark, gegen die Spitze gekrümmt, der Schwanz gerade. Gewöhnlich weiß mit bläulich- oder schwärzlichgrauem Rücken, Kopf braun. Die Möven leben vorzüglich an den Küsten des nördlichen Europa und ziehen sich im Herbst südlicher herab. Sie schwimmen selten, sondern fliegen meist am Strande, auch halten sie sich in Schaaren zusammen, die ein lautes Geschrei vollführen.

- e) Die Lachmöve. Schwingen weiß mit schwarzem Rand. Schäfte weiß, mit schwarzer Spitze. Mantel silbergrau, Unterleib weiß. Schnabel und Füße roth, Kopf und Kehle im Sommer düsterbraun, im Winter weiß mit dunklem Ohrenfleck.
- f) Die Mantelmöve (*Larus marinus*). Mantel schiefergrau, Schwingen am Ende weiß. Füße hell fleischfarben.
- g) Die Silbermöve (*L. argentatus*). Mantel bläulich grau, Schwingen schwarz mit weißen Spitzen und ihre Schäfte schwärzlich.

Tafel XXVIII.

- a) Die gemeine Seeschwalbe (*Sterna hirundo*). Schnabel roth, gerade und spitzig, der Schwanz gabelförmig, gewöhnlich weiß mit aschgrauem Rücken und Flügeln, der Oberkopf schwarz, Füße roth. Diese Vögel fliegen fast den ganzen Tag umher und schwimmen gewöhnlich nicht. Sie wohnen an den Seeküsten, aber auch an Flüssen und Landseen findet man sie, sie nähren sich von Fischen, Insekten und Würmern.
- b) Der Struntjäger (*Lestris*). Mövenartig, mit hakenförmig gekrümmter Spitze des Schnabels, lebt von Fischen, Insekten, Würmern und Aas, fängt aber die Fische nicht selbst, sondern jagt sie den Möven und Seeschwalben ab. Farbe weiß bräunlich grau.
- c) Der Sturmvogel (*Procellaria*). Schnabel am Ende hakenförmig gekrümmt. Die Nasenlöcher einen kleinen Höcker bildend, $6''$ lang, rußschwarz, Bürzel, Afters und Streif auf den Flügeln weiß. Diese Vögel trifft man in weiter Entfernung vom Lande auf hoher See, ein Beweis ihrer Ausdauer im Fluge, denn sie schwimmen selten oder nie. Vor dem Sturme suchen sie auf Schiffen oder Felsen Schutz. Deshalb sind sie den Seeleuten eine schlimme Vorbedeutung. Man trifft sie in den südlichen und nördlichen Meeren.
- d) Der Albatros (*Diomedea*). Schnabel lang und stark, der Oberkiefer endigt in einen dicken Haken, der Unterkiefer abgestutzt, die Füße 3zehig mit großen Schwimmhäuten, die Farbe weiß mit röthlichem Anflug. So groß wie ein Schwan klettert der Albatros mit seinen Flügeln 11—12'. Er bewohnt die südlichen Meere, nistet auf Erdhügeln. Die Eier sind groß und schmackhaft, sein Fleisch schlecht. Er nährt sich von Fischen.
- e) Der Pelekan, die Kropfgans (*Pelecanus onocrotalus*). Schnabel sehr lang, gerade, breitgedrückt, vorn mit einem hakenförmigen Nagel. Kehlsack nackt, sehr groß und ausdehnbar, alt blaß rosenfarben, jung aber nur weißlich. Er ist $6'$ lang, und 20—25 Pfund schwer. Man findet ihn am Mitteländischen Meere. Er kann erstaunlich hoch fliegen, seine Stimme gleicht dem Geschrei des Esels. Der Pelekan verschluckt auf einmal Fische von mehreren Pfunden, die übrige Beute soll er im Kehlsack aufbewahren. Das Weibchen legt 2—5 Eier und brütet auf sumpfigen Inseln.

Der Schwan (*Cygnus*). Der Schnabel vorn und hinten gleich breit. Hals sehr lang. Die Schwäne sind lieber auf dem Wasser als auf dem Lande, und nähren sich von Wasserpflanzen und Insekten.

- f) Der Höckerichwan (*C. olor*), $4\frac{1}{2}'$, der Schnabel röthlichgelb, an der Wurzel mit einem schwarzen Höcker, das Gefieder weiß, Füße schwarz. Wild trifft man die Schwäne allenthalben in Europa an den Seeküsten, Flüssen und Teichen, im Herbst ziehen sie in Truppen von 40—60 Stück nach Süden, doch überwintern auch viele bei uns. Gezähmt findet man ihn auf allen Teichen und Flüssen, wo er in stolzer Haltung herumschwimmt; doch fliegt er auch leicht und geschickt. Das Weibchen legt 6—8 Eier in ein schlechtes Nest, das alle Jahr wieder benützt wird.
- g) Der Singschwan (*C. musicus*). Der Schnabel an der Wurzel gelb, vorn schwarz ohne Höcker. Das Gefieder und die Füße wie beim vorigen. Dieser Schwan bewohnt die nördlichen Gegenden von Europa, Amerika und Sibirien, brütet häufig an den Landseen von Lappland und kommt nur im Winter zu uns. Dieser Vogel bringt vermittelst des trompetenförmigen Baues der Luftröhre einen lauten Ton hervor, der zum Märchen vom Schwanenlied veranlaßt.
- h) Die Gans (*Anser*). Schnabel orange gelb, stark, vorn schmaler als hinten. Die Füße stehen in der Mitte des Körpers, daher gehen die Gänse leichter als die Enten und Schwäne. Sie halten sich auf dem Wasser und Lande auf, und leben von Wassergräsern und Getreide. Wild findet man die Gänse in ganz Europa, mit Ausnahme des hohen Nordens, an Seen und Teichen. Im September und Oktober wandern sie von uns nach dem Süden und kehren im März wieder. Auf dem Zug fliegen sie wie die Schneegänse in einem Winkel. Von dieser Gans stammt unsere zahme Gans, die bekannt genug ist.

Tafel XXIX.

- a) Die Saat- oder Schneegans (*A. segetum*). So groß wie die vorige. Der Schnabel ist schwarz, in der Mitte orange-farben, die Flügel ragen über den Schwanz hinaus. Die Saatgänse bewohnen die nördlichen Gegenden von Europa, Asien und Amerika, und halten sich nur Winters bei uns auf. Sie kommen im September und ziehen im März wieder fort. Sie sind sehr vorsichtig und wachsam, und thun im Winter der grünen Saat viel Schaden. In Thüringen stellen sie sich auf einem kleinen Bezirk schaarenweise ein.
- b) Die Ringelgans (*A. bernicla*). Kopf, Hals, Schnabel, Füße und Schwingen schwarz, um den Hals einen weißen Ring. Brüten in der Polarzone und kommen nur zufällig zu uns.
- c) Die Ente (*Anas*) unterscheidet sich von den Gänsen durch flachen und gleich breiten Schnabel, durch die mit Hornplatte belegte Zunge und durch kurzen Hals. Die Enten genießen Pflanzentrost, ziehen aber thierische Nahrung, als Fische, Muscheln, Würmer, Wasserinsekten vor.

Wir führen folgende Arten auf:

- a) Die Eidergans (*A. molissima*), vom Schnabel gehen zwei nackte Striche nach der Stirne, das Männchen ist weiß, Bauch, Schwanz und Schwingen schwarz, Halsseiten grünlich. Diese Vögel bewohnen den hohen Norden von Europa, Asien, Amerika, und kommen nur im strengen Winter zu uns. Sie fliegen, schwimmen und tauchen gut und sind ihrer Eier, noch mehr aber ihrer Dunen wegen geschätzt, die feinsten, die es gibt, von denen man nur fünf Pfund zu Füllung eines ganzen Bettes braucht.
- b) Das Weibchen ist braun und schwarz gefleckt.
- d) Die Kragen-Ente (*A. histrionica*). Spiegel dunkelviolett schwarz, am Weibchen fehlend. Männchen auf bläulich grauem Grunde sonderbar weiß, schwarz und braun gefleckt.
- e) Die Sammet-Ente (*A. fusca*). Spiegel und Fleck am Auge weiß, Männchen tief schwarz, Weibchen mehr rußig.
- f) Die gemeine wilde Ente (*A. boschas*), hat auf den Flügeln einen blaugrün schimmernden Spiegel, die mittlern Schwanzfedern des Männchens sind losig zurückgeschlagen. Sie ist in ganz Europa verbreitet und findet sich bei uns allenthalben in Teichen. Von dieser stammt unsere gemeine Haus-Ente ab.
- g) Die Brand-Ente (*A. tadorna*). Spiegel grün, durch rothe Streifen begrenzt, Gefieder weiß, grünschwarz und rothgefleckt. Schnabel roth. Männchen und Weibchen fast ganz gleich.
- h) Die Spieß-Ente (*A. acuta*). Oben und an der Seite aschgrau, fein schwarz gewellt, die Unterseite weiß, der Kopf dunkelbraun, der Spiegel grün beim Männchen, braunroth beim Weibchen, die beiden mittleren Schwanzfedern bedeutend verlängert.

Tafel XXX.

- a) Der Säger (*Mergus*). Schnabel sehr schmal, stark gezähnt und vorn mit einem hakenförmigen Nagel versehen. Spiegel weiß. Am Männchen ist die kurze Haube, Kopf, Oberhals und Schulterfedern grünglänzend schwarz, der Unterleib weiß, sanft röthlichgelb angeläufen.
- b) Der Steißfuß (*Podiceps*). Schnabel gerade und zugespitzt, die Zehen getrennt und mit einer geschilderten Schwimmhaut eingefast. Der Schwanz fehlt. Das Gefieder ist oben dunkel, unten glänzend silberweiß, das Fell wird als Pelzwerk benützt. Mit großem Federbusch und großem rostfarbenen Halskragen. Fische, Frösche und Insekten sind die Nahrung dieser Vögel.
- c) Der Seetaucher (*Colymbus*), so groß wie eine Gans, Schnabel 4" lang. An Kopf und Hals glänzend schwarz, an der Kehle und am Hinterhals mit einer schwarz und weiß gestrichelten Binde, der Rücken schwarz, mit lauter weißen Flecken, der Unterleib weiß, ganze Schwimmfüße, kurzen Schwanz. Diese Taucher trifft man an den nördlichen Meeren, im Winter zuweilen auf den deutschen Seen und Flüssen.
- d) Die Lumme (*Uria*). Schnabel gerade und zugespitzt, die Füße 3zehig. Sie schwimmt und taucht gut, lebt in den nördlichen Meeren von Fischen, und das Weibchen legt nur 1 Ei, aber ein großes. Die Lummern brüten so eifrig, daß sie sich auf dem Neste fangen lassen. Fleisch, Eier und Federn werden benützt, besonders von den Bewohnern der Faröer Inseln. Das Gefieder ist bis auf einen weißen Fleck am Flügel durchaus schwarz, die Füße roth.
- e) Der große Alk (*Alca impennis*). 2 1/3' lang. Kehle und Oberleib schwarz, Unterleib und ein Fleck über den Augen weiß. Die Schwingen sind zu klein zum Fliegen, der Schnabel länger als hoch, quergefurcht. Er bewohnt den Polarkreis und wird selten gefunden.
- f) Der Papageitaucher (*Mormon fratercula*). Schnabel höher als lang, seitlich eingedrückt und bei Alten von Quersfurchen durchzogen. Oberleib und Halsband schwarz, Unterleib weiß, Wangen hellgrau. Schnabel an der Wurzel bläulich grau, dann roth und gelb gefärbt. In Grönland und Island sind diese Vögel häufig. Sie graben sich 3 Ellen lange Gänge in den sandigen Boden oder suchen Höhlen auf, ihr großes Ei darein zu legen. Fleisch und Eier werden gegessen, die Häute als Pelzwerk benützt.
- g) Der Pinguin (*Aptenodytes*). Schnabel gerade, Oberkiefer am Kopf gebogen, Unterkiefer abgestutzt; die Flügelfedern gefranzten Hornschuppen ähnlich. Die Füße 4zehig, der Schwanz kurz und steif. Dieser Vogel, der in den südlichen Meeren heimisch, schwimmt fast beständig und rudert mit den Flügeln. Nur um zu brüten geht er ans Land und schleppt sich mühsam zu seinem Neste. Er legt zwei wohlschmeckende Eier, sein Fleisch aber ist nicht gut.

Anm. zu Tafel I. b). Der weißköpfige Geier (*Vultur Fulvus*), nicht *V. cinereus*. Kopf und Hals bei demselben weiß, sonst graubraun ins Gelbliche; ein Halskragen mit hellbraunen Federn umgibt den Grund des Nackens, spannt 10—12'. Heimath: Afrika und die Länder um das Mittelmeer, verfliegt sich auch zuweilen nach Deutschland; verbreitetste Geierart.

Anm. zu Tafel VI. f), (d) ist *Psittacus (Calyptorhynchus) Temminckii*, grauschwarz mit aufgerichtetem Schopf auf dem Kopf, Bartfedern am Rinn und rother Zeichnung am Schwanz.

OISEAUX.

Table I.

Oiseaux de proie.

Le vautour a le bec crochu, la cire découverte, la tête nue, ou couverte de duvet. Les vautours se nourrissent principalement de charognes; ils ont la vue et l'odorat extrêmement fins; ils sont lâches et lents, mais ils s'élèvent à une grande hauteur. Ils habitent par troupes les pays chauds auxquels ils rendent de grands services en les purifiant de cadavres.

a) Le Percnoptère d'Égypte (Vultur ou Cathartes Percnopterus) a les plumes noires, le reste blanc, la tête et la gorge nues et jaunâtres. Il n'a pas 2 $\frac{1}{2}$ pieds de long. Les petits sont bruns. Dans l'Europe méridionale, dans l'Afrique et dans l'Orient il se trouve par troupes, et on le tolère partout dans les villes, parcequ'il mange toutes les charognes. En Égypte surtout on le respecte comme un oiseau sacré.

b) Le Vautour à tête blanche (Vultur fulvus). La tête et le cou blancs, le reste gris-brun tirant sur le jaune; a un collier brun-clair et une envergure de 10 à 12'. Habite l'Afrique et les pays de la Méditerranée, mais s'égare quelquefois jusqu'en Allemagne; l'espèce la plus répandue des vautours.

c) Le Condor (V. gryphus). Noir, le collier blanc; le mâle a des caroncules au-dessus et au-dessous du bec. Son envergure est de 11 pieds. Il habite les Cordillères en Amérique, s'élève à une hauteur prodigieuse et attaque même les grands animaux.

Le Griffon (Gypaëtus).

d) Le Vautour des agneaux (G. barbatus), d'un fauve clair, a les ailes brunes avec des lignes blanches, ainsi que le dos et sous le bec un pinneau de soies. Il se trouve dans les montagnes de la Suisse, du Tyrol et de l'Europe méridionale. C'est un rapace puissant, qui attaque les chamois, les chèvres, les agneaux et qui a même quelquefois enlevé des enfants. Son envergure a 10 pieds de long, ce qui fait qu'il s'élève facilement dans les airs et qu'il se précipite avec la rapidité d'une flèche sur les animaux qui paissent en sécurité.

e) Le Vautour gruyer, ou Secrétaire (Gypogeranus serpentarius) a les tarses très longs, les doigts courts, et la queue en forme de coin. Il est bleu grisâtre et porte une huppe noire à la partie postérieure de la tête. Il a 3 pieds de long et habite les landes désertes de l'Afrique méridionale; il fait en courant la chasse aux serpents, aux lézards etc.

Table II.

Les faucons et les aigles (Falco).

Bec court, courbé dès sa base, cire ordinairement jaune. Doigts armés d'ongles pointus, crochus et puissants.

a) L'Aigle doré, l'aigle impérial (Falco fulvus). Tarses emplumés, manteau brun. Remarquable par la noblesse de son port, par son courage et par sa force; cet aigle passe pour être le roi des oiseaux; il vit dans les montagnes boisées de l'Europe et chasse tous les animaux qu'il peut vaincre, surtout les chevreuils, les lièvres et les oiseaux. Il établit son aire sur les arbres élevés ou sur les rochers; on n'y trouve guère plus de 2 petits, que les parents nourrissent abondamment. La femelle a 3 $\frac{1}{2}$ pieds de long, elle est un peu plus grande que le mâle, mais sans l'égaliser en courage.

b) L'aigle pêcheur (F. albicilla). Tarses emplumés à moitié, manteau brun grisâtre, queue blanche. Aussi grand que l'aigle doré, il habite toute l'Europe, est plus sociable que ce dernier, se nourrit en été d'oiseaux aquatiques et de poissons, en hiver de toutes sortes de gibier.

c) La Buse (F. brachydactylus). Les doigts et les ongles courts. Brun en-dessus, blanchâtre en-dessous. Cire et pieds bleuâtres. Longueur 2 $\frac{1}{2}$ pieds. Habite le Sud de l'Europe et se nourrit d'amphibies.

d) Le Milan rouge (F. milvus). 2 pieds de long, couleur de rouille, tête blanchâtre, rayée; queue fourchue. Son vol est beau et lent; il s'élève très-haut dans les airs et s'y soutient tranquillement, pendant des heures entières, en décrivant des cercles. Il saisit des poules, de petites oies, des souris, des grenouilles; mais il est lâche et paresseux. Il construit son nid sur les arbres élevés.

Table III.

a) Le Pygargue (E. pygargus), queue un peu rayée; le mâle, quand il est âgé, est cendré, gorge blanche, la femelle et les petits brun foncé en-dessus, et blanchâtres en-dessous. Il habite toute l'Europe et prend des souris et des oiseaux sur la couvée.

b) Le Busard (F. buteo). Tarses nus et jaunes, le manteau brun avec des taches blanches en-dessous. C'est un de nos

rapaces les plus communs; il émigre en automne par bandes et revient au printemps; ceux qui viennent du nord restent chez nous, si l'hiver n'est pas rigoureux. Quoique paresseux et stupide, il ne laisse pas d'être utile en mangeant des souris champêtres.

c) Le Huard (F. haliaëtus) brun foncé en-dessus, blanc en-dessous, cire et tarses brunâtres. Longueur 2 pieds. Vivant dans le voisinage de rivières et d'étangs poissonneux, il ne se nourrit que de poissons, sur lesquels il se précipite perpendiculairement dans l'eau, enfonçant tellement les ongles dans leur chair, qu'il lui arrive d'être entraîné au fond de l'eau et noyé par des poissons trop pesants. Il a son nid sur les hauts arbres.

d) Le Gerfaut, Faucon d'Islande (F. islandicus). 2' 2" de long. Tarses à moitié emplumés, manteau blanc, au dos des bandes transversales, la poitrine tachetée. Il habite tout le nord du globe. Jadis on le dressait pour la chasse.

e) Le Faucon ordinaire (F. palumbarius) 2' de long; il est d'un gris brun bleuâtre en-dessus et blanc en-dessous, quand il est vieux; étant jeune, il est brun et en-dessous blanc rougeâtre, tacheté en long. Il est répandu par toute l'Europe; c'est le rapace le plus dangereux, qui saisit des poules, des pigeons et des perdrix. Anciennement on s'en servait pour la chasse.

Table IV.

a) Le Faucon voyageur (F. peregrinus) 1 $\frac{1}{2}$ ', a de chaque côté sous l'oeil une raie noire, le dos bleuâtre, à taches transversales noires, en-dessous il est blanchâtre ondulé de noir. Ces Faucons sont répandus sur tout le Nord du globe; quand ceux qui habitent nos contrées émigrent vers le Sud dans l'hiver, d'autres viennent du Nord les remplacer. Etant courageux, forts et rapides, ils sont dangereux pour les pies, les pigeons, les canards. Mais les busards, moins courageux qu'eux, les forcent à leur céder la proie.

b) La Soubuse (F. subbuteo) 1' 2" de long, ailes et queue égales; quand elle est âgée, elle est bleuâtre et brune en-dessus, une raie noire sur la face, en-dessous claire avec des taches en long, les cuisses et le brayer fauve. Rapide et hardie, elle fait principalement la chasse aux alouettes.

c) La Cresserelle (F. tinnunculus) en-dessus d'un beau brun rougeâtre et tachetée, le mâle a la tête et la queue grises. Ce rapace fait son nid sur des tours, sur des rochers et vit de souris et de petits oiseaux.

d) L'Épervier (F. nisus) cire verdâtre, ventre blanc, ondulé, courageux, quoique petit.

e) Le Faucon chanteur (F. musicus) habite l'Afrique méridionale et se distingue par quelques sons agréables qu'il produit au lieu de croasser comme nos faucons.

Table V.

Les hiboux. La tête extrêmement grosse, les yeux gros, l'ouverture de l'oreille grande, entourée de plumes, les pieds emplumés. La tête ressemble à celle d'un chat. Ils sont éblouis par le grand jour et par conséquent nocturnes, reposant pendant le jour et allant chercher leur proie pendant le crépuscule. Des plumes molles et de larges ailes leur permettent de voler sans bruit. Ils fondent à l'improviste sur les animaux rampants ou dormants et les entraînent aux trous qu'ils habitent dans les lieux écartés, dans les ruines, dans les tours et dans les creux d'arbres. Leur forte voix a souvent effrayé les voyageurs pendant la nuit. Tous les oiseaux diurnes sont ennemis des hiboux, sans pouvoir cependant leur faire du mal.

a) Le grand Duc (Strix bubo) 2' de long, fauve foncé à flammes noires, la prunelle orangée; on le trouve dans tout le nord du globe. Il fait la chasse aux souris, aux serpents, aux grenouilles, aux lièvres, aux faons des chevrettes et à toutes sortes d'oiseaux.

b) La Chouette des bois (St. otus) 14" de long; longues oreilles à plumes. Se trouve fréquemment dans les forêts.

c) Le Chat-Huant (St. aluco). La prunelle brun foncé, le manteau tacheté. Tantôt gris, tantôt fauve.

d) L'Éffraye (St. flammea). Manteau en-dessus gris ondulé avec des points noirs et blancs; en-dessous fauve ou blanchâtre, points noirs. Aime à habiter les édifices élevés.

e) La Chevêche (St. passerina) Manteau gris brun, avec des points blancs. Habite les vieilles maisons; la lumière des chandelles l'attire; pendant la nuit elle fait entendre des cris plaintifs et le peuple la considère comme un présage funeste.

Table VI.

Les pies-grièches (Lanius). Bec fort, mandibule supérieure armée d'une pointe crochue et d'une dent, ailes courtes. Ces oiseaux, quoique de petite taille, sont pleins de courage et peu sociables; ils se nourrissent d'insectes, de souris et de petits oiseaux, et enfilent leur proie aux épines des buissons pour la

dévorer ensuite. Quelques-unes chantent très-bien et savent imiter les chants des autres oiseaux,

- a) La Pie-grièche grise (*L. excubitor*), cendrée dessus, blanche en-dessous, ailes et queue noires, une ligne noire dans les yeux.
- b) Le Lanier (*L. spinitorquus*). Tête grise, ailes et dos fauves; imite le chant des autres oiseaux. Il est l'ennemi acharné des hannetons et des autres insectes, dont il enfile plusieurs aux épines pour les manger à son aise.
- c) La petite Pie-grièche, (*L. minor*) semblable à la grande, dont elle se distingue par le front noir et par le ventre fauve.

Grimpeurs.

Les Perroquets (*Psittacus*) se reconnaissent aisément à leur bec gros, solide, entouré à sa base d'une membrane. La mâchoire supérieure est crochue, la mâchoire inférieure plus courte est tronquée. Ils forment un genre nombreux en espèces que l'on trouve dans tous les pays chauds. Leur plumage est remarquable par les teintes les plus vives. Ils se nourrissent de fruits, qu'ils ne saisissent pas avec le bec comme les autres oiseaux, mais qu'ils portent à leur bec avec leur patte. Ils nichent dans les arbres creux, et grimpent en s'aidant de leur bec. Ils peuvent imiter la parole, sont dociles, mais capricieux, vivent long-temps, même dans la captivité; mais chez nous ils ne pondent pas.

Les perroquets à longues queues cunéiformes (en forme de coin) et à la face nue s'appellent

- d) Aras (*P. Macao*); — ceux à longues queues cunéiformes et à la face emplumée s'appellent
- e) Perruches (*P. Alexandri*).
- f) *Psittacus* (*Calyptrorhynchus*) *Temminckii*. Perroquet gris obscur, huppé, le menton barbu et les plumes de la queue rouge au milieu.

Table VII.

- a) Les perroquets à queue rouge sont les plus dociles et les plus doux; enfin ceux à queue courte et à huppe de plume s'appellent
- b) *Cacatoës* (*P. galeritus*).
- c) Le Toucan (*Ramphastos*). Bec énorme, arqué, dentelé au bord, léger, malgré sa grandeur. Manteau noir, gorge variée de couleurs; de la taille des corneilles. L'Amérique méridionale est leur patrie, où ils vivent de fruits et d'insectes, qu'ils jettent en l'air et reçoivent en tombant.

Les Pics (*Picus*) ont le bec droit, anguleux, dur; deux doigts dirigés en avant et deux en arrière, la langue grêle, gluante, extensible, les plumes de la queue raides pour soutenir l'oiseau, quand il grimpe. Ils vivent dans les forêts sur les arbres, le long desquels ils grimpent; ils se nourrissent d'insectes et font à cet effet des trous dans le bois aux arbres entamés par les artisans. Ils font une couvée par an, ayant fait de grands trous dans le bois, et posent leurs oeufs sur du bois menu.

- d) Le Pic noir (*P. martius*). Le mâle a le sommet de la tête rouge, la femelle la nuque;
- e) Le Pic vert (*P. viridis*). Avec le dessus de la tête rouge.
- f) Le grand Pic bigarré (*P. major*). Dos et croupion noirs, queue rouge cramoisie, le mâle a le derrière de la tête rouge.
- g) Le petit Pic bigarré (*P. minor*). Le dessous sans rouge. Le milieu du dos noir à bandes blanches, le mâle a une tache rouge sur le sommet de la tête.

Table VIII.

- a) Le Pic bigarré moyen (*P. medius*). Dos et croupion noirs ventre et queue roses, sommet de la tête cramoisi.
- b) Le Torcol (*Yunx*) peut tourner la tête de tous côtés, de la taille d'une alouette, brun en-dessous et bariolé de petites ondes noirâtres et de mèches longitudinales fauves et noires; blanchâtre à taches pointues en-dessous. Il n'est chez nous que pendant l'été; il vit d'insectes et niche dans le creux des arbres.
- c) Le Casse-noix (*Sitta europaea*), en-dessus bleuâtre, en-dessous fauve, les yeux traversés par une ligne noire. Agile et plus prompt que le pic à grimper le long des arbres et à saisir les insectes cachés dans les fentes; il couve dans les arbres creux et rétrécit si bien l'ouverture de son nid avec de la terre grasse, qu'il peut seul y passer commodément.
- d) L'Alcyon, un bel oiseau; plumage bleu, changeant en vert; le dessous fauve. Il est timide et sauvage, se tient près des rivières et des ruisseaux, où, du haut des pieux, des arbres ou des pierres, il épie les poissons, qu'il attrape en s'élançant sous l'eau et en les tournant dans le bec de manière à les engloutir la tête la première. Sur les rives escarpées il creuse avec le bec un conduit long de 3' qui s'élargit au bas en forme de four pour recevoir le nid, composé d'arêtes de poissons, que l'alcyon dégorge après le repas.

Les Tenuirostres.

- e) Le Guépier (*Merops apiaster*). 11" de long, en-dessus ordinairement brun, la gorge jaune lisérée de noir, en dessous vert

de gris. Sa patrie est l'Afrique, l'Asie et l'Europe méridionale; rarement quelques-uns s'égarent jusqu'en Allemagne. Il se nourrit d'insectes et mange beaucoup d'abeilles. Il creuse son nid sur les rivages, comme l'alcyon.

- f) La Huppe (*Upupa epops*). Bec long, grêle, peu arqué, la tête surmontée de plumes érectiles. La huppe est un voyageur, qui vient dans les mois de Mars ou d'Avril et émigre en Août. Elle se nourrit d'insectes et de larves qu'elle sait adroitement tirer du fumier. Son nid, composé de bois pourri et de pailles, mêlées quelquefois de fiente de vache, se trouve dans les creux d'arbres et dans des trous de murs. Cet oiseau est connu par sa mauvaise odeur, qui vient de ce que les vieux ne nettoient pas le nid, de sorte que les petits sont dans la crotte jusqu'au cou.

Table IX.

- a) Le Grimpereau (*Certhia*). Un bien petit oiseau, bec effilé, arqué, triangulaire et pointu; les plumes de la queue lui servent d'appui; brun en-dessus avec des taches blanchâtres, blanc en-dessous. Il est l'été et l'hiver sans cesse occupé à grimper le long des arbres pour chercher les insectes. La femelle couve deux fois l'année dans des creux d'arbres.
- b. c. et d) Les Colibris (*Trochilus*). Bec grêle tubulaire, pieds courts; langue bifide comme celle des papillons, formant un tube pour sucer le nectar des fleurs. Ils mangent aussi des insectes. Ces jolis petits oiseaux sont parés des plus belles couleurs, et de plaques aussi brillantes que des pierres précieuses. Ils habitent la zone torride de l'Amérique, où ils sucent le nectar des fleurs autour desquelles ils volent en bourdonnant. Ils sont petits, courageux, et se battent entre eux avec acharnement. Le plus petit n'est pas plus gros qu'un bourdon. Le colibri sait soustraire ses petits aux poursuites des serpents et des singes dans un petit nid suspendu en forme de sac.

Les Corbeaux (*Coraces*).

- e) Le Corbeau (*Corvus corax*) 2' de long, noir changeant et bleu, le bec aussi long que le tarse. Il se trouve dans toute l'Europe et dans une grande partie de l'Asie, du Nord de l'Afrique et de l'Amérique. Il est rusé et défiant; il se familiarise aisément, il dérobe des objets brillants, apprend à parler et atteint un âge considérable. Son aliment principal est la chair morte, cependant il attaque aussi des lapereaux, des perdrix etc., mange des oeufs d'oiseaux et se rabat au besoin sur les graines et les fruits.
- f) La Corneille (*Corvus corone*). De la même couleur que le corbeau, mais plus petite. Le bec plus court que le tarse. Elle est très fréquente chez nous, très rusée et circonspecte. Sa nourriture consiste en cadavres, en vers, en insectes, en graines et en baies; elle prend de petits oiseaux et mange les oeufs. Dans l'hiver elle va dans les villes et cherche les épluchures. Tous les rapaces sont poursuivis par elle.
- g) La Corneille moissonneuse (*C. frugilegus*) aussi grande que la précédente, mais d'un plus beau bleu. Elle n'est pas répandue par toute l'Europe et émigre par bandes du Nord au Sud. Elle vit d'insectes et de vers, et niche en société sur les arbres; on y trouve quelquefois plus de seize nids réunis sur un seul; elles se disputent continuellement les emplacements des nids et les matériaux.

Table X.

- a) La Corneille cendrée (*C. cornix*). Seulement la tête, la gorge, les ailes et la queue noires, le reste cendré. Sa patrie est l'Allemagne du Nord, elle ne va dans le Sud qu'en hiver.
- b) Le Choucas (*C. monedula*). Noirâtre, le cou cendré. Ils vivent en grande société, sont pétulants, portés à dérober surtout des objets brillants (de l'or, des bagues) rusés, querelleurs, s'approprient facilement et nichent au haut des tours et des maisons élevées.
- c) Le Geai d'Europe (*C. glandarius*). 14" de long, d'un gris vineux, une grande tache bleue rayée de noir et de blanc sur une partie des couvertures de l'aile. Il habite les forêts, où il vit par couples qui se réunissent en petites troupes; il a la voix criarde et apprend à imiter différents sons. Dans l'été il se nourrit d'insectes et de vers, dans l'automne et dans l'hiver de noisettes, de glands et de faines, dont il fait des provisions, que l'écureuil vient quelquefois ravager.
- d) Le Geai des sapins (*G. caryocatactes*). Bec long, droit, manteau brun, tacheté de blanc. Habite les bois de haute futaie.
- e) Le Choucas des Alpes (*C. pirrhocorax*). Noir, bec faible et jaune, pieds rouges. On ne le trouve que dans les Alpes de la Bavière, du Tyrol et de la Suisse, par grandes troupes.
- f) La Corneille des rochers (*C. graculus*) noire comme la précédente, mais le bec beaucoup plus long et rouge de corail, ainsi que les pieds. Elle habite seulement les Alpes.
- g) Le Pic ordinaire (*Pica*). Noir soyeux, le ventre blanc, ainsi que les plumes de l'épaule, la queue longue et cunéiforme. Un oiseau rusé, rapace, et omnivore; on peut l'appivoiser, et

lui apprendre à prononcer différents mots. Il se nourrit d'insectes, de vers, de fruits, de baies, de souris et d'oiseaux, pille au printemps les nids des perdrix, des canards et des poules et mange les oeufs et les petits.

Table XI.

- a) Le *rollier* (*Coracias*), d'un vert de gris, à dos gris vineux et pieds jaunes. Il vient dans nos pays vers la fin d'Avril et émigre dans le mois d'Août. Dans les contrées du Nord ce bel oiseau est plus fréquent que chez nous. Il saisit les grenouilles par les jambes de derrière, les renverse et les engloutit tout entières.
- b) L'*oiseau de paradis* (*Paradisea apoda*), plumage orné de couleurs éclatantes. Les ailes sont petites, mais le corps est couvert de longues plumes qui forment des panaches. Ces oiseaux habitent la Nouvelle-Guinée, et voyagent par troupes de 30 à 40 individus. Dès qu'il s'élève un vent violent leurs plumes s'embrouillent, et on les prend alors facilement.
- c) Le *coq de roche* (*Pipra Rupicola*). Le mâle, couleur d'orange avec un grand panache, se nourrit de fruits et de grains, gratte la terre comme les poules et fait son nid de petites broussailles dans des crevasses de rochers; la femelle pond deux oeufs.
- d) Le *merle doré* (*Oriolus*), d'un beau jaune, les ailes ordinairement noires. Son nid, construit avec art en forme de corbeille, est suspendu à l'enfourchure d'une branche. Les cerises font la nourriture favorite de ce bel oiseau, qui n'arrive chez nous qu'au mois de Mai, et s'en va en Août.
- e) La *pie de la Jamaïque* (*Gracula quiscal*), plumage noirâtre à reflets pourprés, la femelle grise; se nourrit d'insectes et de maïs.
- f) Le *Mino* (*Gracula religiosa*), noir, derrière les yeux une peau découverte pendante; bec et pieds jaunes. Il habite les Indes orientales, se nourrit de fruits et se familiarise facilement. Il imite mieux la voix humaine que le perroquet.
- g) Le *coucou* (*Cuculus*), gris cendré, bec médiocre, légèrement arqué, queue noire à taches blanches, étagées. Cet oiseau ne couve pas lui-même, mais il dépose ses oeufs dans des nids d'autres oiseaux. D'ailleurs il est connu de tout le monde.

Table XII.

Les Alouettes (Alauda.)

- a) La *Farlouse*, alouette des prés (*Alauda arvensis*).
- b) L'*Alouette des bois* (*A. arborea*).
- c) L'*Alouette huppée* (*A. cristata*), bec droit, l'ongle postérieur plus long que le doigt qui le porte, les dernières plumes très longues. Les différentes espèces sont presque toutes du même gris. Elles ont un chant assez agréable et se plaisent à le faire entendre en s'élevant dans les airs.

Les alouettes arrivent chez nous avant tous les autres oiseaux voyageurs déjà au mois de Février. En Septembre elles se rassemblent par grandes troupes qui émigrent lentement et disparaissent entièrement au mois d'Octobre. L'alouette fait son nid par terre, elle pond 3 à 5 oeufs et couve deux fois. En automne les alouettes sont très grasses; on les prend en grand nombre pour les manger.

L'alouette des bois, un peu plus petite que celle des prés, a la queue plus courte, ordinairement à pointes blanches, une tache blanche triangulaire aux joues.

L'alouette huppée se distingue par la huppe pointue. Cette alouette est un oiseau de demeure et de passage, dont le chant est encore plus varié que celui de l'alouette des prés.

- d) L'*étourneau* (*Sturnus*), noir à reflet violet et vert et à taches blanchâtres; bec jaune. Il se trouve dans toute l'Europe, émigre par troupes innombrables en Octobre et revient vers le commencement de Mars. Les étourneaux sont vifs et pétulants de leur nature, ils aiment à passer la nuit dans les roseaux où ils font beaucoup de bruit les soirs et les matins. Ils se familiarisent facilement, et se nourrissent d'insectes. La femelle couve deux fois 4 à 7 oeufs et fait son nid sur un arbre.

- e) Le *merle d'eau* (*Cinclus aquaticus*), à-peu-près de la grandeur de l'étourneau, mais la tête plus pointue, la poitrine et le corps plus forts. En-dessus noirâtre, en-dessous fauve, la poitrine blanche. Les plumes sont comme rongées. Cet oiseau se plaît dans des régions boisées près de frais ruisseaux et se nourrit d'insectes aquatiques, d'escargots et de petits poissons. Il reste chez nous pendant la plus grande rigueur de l'hiver, et fait entendre pendant les beaux jours d'hiver son chant peu varié sur les prés solitaires.

La *grive* (*Turdus*), bec allongé un peu courbé, à pointe comprimée sur le côté et légèrement échancrée. Les grives sont ordinairement des oiseaux de passage, qui se nourrissent d'insectes, de vers et de baies.

- f) La *tourde* (*T. musicus*), dos brun cendré, en-dessous blanc, couvertures oranges sous les ailes. Pendant l'été elle est fréquemment chez nous, et se distingue par son chant harmonieux et retentissant au loin.

- a) La *grive de gui* (*Turdus viscivorus*), brun olivâtre à taches

Table XIII.

noires en-dessus, les 3 plumes extérieures de la queue blanches à l'extrémité. Se nourrit principalement de gui.

- b) La *litorne* (*T. pilaris*) en-dessus châtain, la tête et la partie inférieure du dos cendrées, en-dessous blanche, la poitrine fauve à taches foncées. Ces oiseaux habitent l'Europe septentrionale, se montrent chez nous par troupes dans le mois d'Octobre et retournent chez eux dans le mois d'Avril. Ils ne nichent pas chez nous, ils pondent 2 fois l'année et ont chaque fois 4 à 5 petits. En automne et en hiver ils se nourrissent de grains de genièvre, mais au printemps d'insectes et de vers. Leur chair est bonne à manger.
- c) Le *merle à collier* (*T. torquatus*), noir, les extrémités des plumes blanches, un large collier blanc. Habite les Alpes de la Bavière, du Tyrol, de la Suisse, le Thuringerwald et le Harz.
- d) Le *merle bleu* (*T. cyanus*), queue du mâle bleu foncé, de la femelle brun foncé. Le mâle est d'un beau bleu d'ardoise, la femelle brun cendré ondulé de noir. Il habite les grandes maisons et les rochers dans l'Europe méridionale; son chant est très beau et éclatant.
- e) Le *merle* (*T. merula*) est ce bel oiseau noir à bec jaune, qui est le premier à célébrer par son chant le retour de la belle saison.
- f) Le *geai de Bohême* (*Ampelis garrulis*) d'un gris vineux, la tête surmontée d'un panache, les plumes postérieures ornées de plaques écarlates. Ces oiseaux habitent les régions boréales où ils nichent et couvent, et émigrent dans l'hiver en Suède, en Danemark et en Allemagne. Il y a des années où on ne les voit point, d'autres où ils se trouvent en grand nombre. Ils sont paresseux et stupides et se laissent facilement prendre et tuer.

Table XIV.

Les *becs croisés* (*Loxia*). Bec gros et fort, les pointes des deux mâchoires croisées. Ils habitent les bois de pins et se nourrissent de graines de pin et de sapin.

- a) Le *bec croisé du pin* (*L. curvirostra*), la couleur change de verdâtre, jaune cendré, ou jaune verdâtre en rougeâtre. Il se trouve fréquemment dans nos bois de pins. Il sait adroitement arracher les écailles des pommes de pin pour en manger les semences. Il couve dans toutes les saisons, mais ordinairement en hiver, dont la rigueur ne fait de mal ni aux petits ni aux grands. Il niche sur les pins et pond 3 oeufs dans un nid chaud et épais.

- b) Le *bec croisé à croc* (*L. enucleator*), la mâchoire supérieure courbée en croc, aux ailes deux bandes blanches. Les mâles étant jeunes sont jaunes ou rougeâtres, étant vieux ils sont d'un beau rouge cramoisi; les femelles ne deviennent jamais rouges. Cet oiseau habite le Nord de l'ancien monde, se nourrit comme le précédent et émigre quelquefois en Allemagne pendant l'hiver.

- c) Le *bouvreuil* (*L. pyrrhula*), tête, ailes et queue d'un noir éclatant, le dessus du corps gris, le dessous est chez le mâle rouge, chez la femelle sale rougeâtre. Il habite les forêts de toute l'Europe et émigre en automne des pays du Nord dans des régions méridionales. C'est un oiseau tranquille et familier, qui apprend à chanter des airs mieux que tous les autres oiseaux chanteurs; c'est pourquoi on l'apprivoise fréquemment. Les bouvreuils apprivoisés sont vendus à grand prix. Il pond 4 à 5 oeufs et couve deux fois.

- d) Le *chloris* (*L. chloris*), verdâtre, ailes et queue jaunes. Chez les femelles ces couleurs tirent sur le gris. Il n'est pas rare.

- e) Le *gros bec* (*L. coccythraustes*), gorge noire, poitrine d'un rouge sale, le reste brunâtre et gris, une ligne blanche sur les ailes noires. Il niche dans les jardins et nuit aux cerises, dont il ne prend que le noyau.

- f) Le *bruant* (*Emberiza citrinella*), tête et ventre d'un beau jaune, dos fauve avec des lignes noires en long. C'est un des oiseaux les plus communs chez nous, qui pendant le grand froid se montre dans les villes et les villages. Il niche dans les haies ou dans les buissons; la femelle couve deux fois et pond chaque fois 3 à 5 oeufs.

- g) L'*ortolan* (*E. hortulana*), bec couleur de chair, tête et nuque gris verdâtre, gorge jaune, ventre rougeâtre. Il se trouve dans l'Europe méridionale, et dans les régions où l'on cultive le millet, qui est sa nourriture favorite. Sa chair était déjà fort estimée des anciens et l'est encore.

Table XV.

- a) Le *bruant des haies* (*E. cirrus*), comme le précédent, le ventre en-dessus jaune, queue olivâtre, gorge noire, joues cernées de gris.

- b) L'*ortolan de neige* (*E. nivalis*), l'ongle postérieur long, ailes blanches, couve dans le Nord et n'arrive chez nous qu'en été.

- c) Le *moineau* (*Fringilla domestica*). En-dessus brun rougeâtre à taches noires, en-dessous gris clair, la gorge du mâle est noire, celle de la femelle grise. Les vieux moineaux couvent

3 fois, les jeunes 2 fois seulement. Leur nourriture principale consiste en graines. Au printemps ils aiment les insectes, ils mangent aussi des cerises, en automne des graines mûres, en hiver ils cherchent des grains dans les rues et dans le fumier. Ces oiseaux sont rusés et circonspects et quoiqu'ils fassent du mal, ils font aussi beaucoup de bien, en détruisant une infinité d'insectes.

- d) Le pinson ordinaire (*Fringilla caelebs*), queue verdâtre, ailes à deux bandes blanches. Le mâle a la tête bleue cendrée et le ventre vineux; la femelle la tête brune grise et le ventre rougeâtre cendré. Les pinsons sont des voyageurs qui passent en Octobre, et reviennent en Mars et Avril, soit pour rester, soit pour aller plus loin. Il est à remarquer que les mâles arrivent les premiers et que les femelles les suivent, formant des troupes à part. Le pinson fait un nid conique sur les arbres et couve deux fois l'année. Son chant est très agréable.
- e) Le pinson montain (*F. montifringilla*), queue blanche, couvertures inférieures d'un jaune soufre, le mâle noir en-dessus, gorge et plumes des épaules fauves. Habite le Nord et vient chez nous par troupes en automne.
- f) Le niverau (*F. nivalis*), couvertures des ailes et extrémités de la queue blanches; tête cendrée, dos brun et ventre gris blanchâtre. Il habite les montagnes de l'Europe.

Table XVI.

- a) Le chardonneret (*F. carduelis*), brun, ventre blanchâtre, tête rouge, ailes et queue noires, celle-ci à pointes blanches celles-là à taches jaunes. C'est un oiseau familier qui est aimé à cause de son chant agréable.
- b) Le serin des Canaries (*F. canaria*) à l'état naturel gris, en dessous verdâtre. Dans la captivité cette couleur varie beaucoup. Cet oiseau tant recherché est originaire des Iles Canaries. Il est connu par son chant et par sa docilité.
- c) La linotte (*F. cannabina*), dos brun; le mâle, quand il est âgé, a le dessus de la tête et la poitrine rouge. Il a un ramage agréable.
- d) Le serin (*F. spinus*), plumes de la queue extérieures jaunes, ailes vertes, ventre blanc jaunâtre, le dessus de la tête et la gorge du mâle noir. C'est un oiseau de chambre recherché pour sa docilité, et qui vit plus de douze ans dans la captivité.
- e) Le serin d'Italie (*F. citrinella*), queue noire à bords clairs, plumage jaune verdâtre, nuque et cou gris. Habite l'Europe méridionale et n'arrive que rarement dans le Sud de l'Allemagne.
- f) L'embérise grise (*Emberiza miliaria*). Couleur d'alouette, 8" de long, oiseau passager.

Table XVII.

Les fauvettes (*Sylvia*). Les meilleurs chanteurs, ont le bec grêle et faible, et sont pour la plupart des voyageurs qui émigrent seuls pendant la nuit et se nourrissent d'insectes, de grains et de vermineux.

- a) Le rossignol (*S. luscini*), brun roussâtre dessus, gris blanchâtre dessous, la queue couleur de rouille. Il vient chez nous vers le milieu d'Avril et nous quitte en Septembre; il se plaît dans les bosquets. Dans le silence de la nuit, au printemps surtout, le rossignol fait entendre sa voix mélodieuse. Vers la St. Jean il cesse de chanter. Il se nourrit de vers, d'insectes et de larves, plus tard de grains. Son nid est fait sans art, la femelle pond une fois l'année 4 à 6 oeufs. Le rossignol de Vienne ou de nuit (*S. philomela*) est semblable à ce dernier, mais un peu plus grand, et d'une couleur plus foncée; il se trouve rarement en Allemagne, plus souvent en Pologne, en Hongrie et en Autriche.
- b) La gorge bleue (*S. suecica*). La queue a la base rousse, à l'extrémité et aux plumes du milieu brun noirâtre. Le mâle a la gorge d'un bleu brillant avec ou sans tache blanche au milieu, la femelle n'a point de bleu à la gorge, mais seulement une ligne noire des deux côtés. Le mâle a un chant singulier qui semble être à deux voix.
- c) La fauvette à tête noire (*S. atricapilla*) gris d'olive dessus, le mâle a une tache noire, la femelle roussâtre. Il chante bien et long-temps.
- d) La fauvette commune (*S. cineraria*), d'un brun cendré dessus, blanchâtre dessous, des lignes blanchâtres aux extrémités de la queue. Ennemi des chenilles et des larves d'insectes; cet oiseau chante agréablement et imite les voix des autres oiseaux.
- e) La fauvette des jardins (*S. hortensis*), gris olivâtre dessus, la queue et les ailes d'un brun grisâtre foncé, ventre blanchâtre; chante très bien.
- f) Le traquet (*S. garrula*), se distingue de la précédente moins par son plumage que par son chant où il mêle de temps en temps des claquements.
- g) La fauvette à ventre jaune (*S. hippolais*), dessus olivâtre, dessous jaune. Elle fait son nid sur de jeunes pins ou dans les enfourchures des bosquets à une hauteur de 8 pieds du sol, et le revêt d'écorces blanches de bouleau. Son chant est fort agréable.

Table XVIII.

- a) (à gauche). Le rouge-gorge, (*S. rubecula*), brun olivâtre à gorge rouge. C'est un fort joli chanteur qui émigre dans le mois d'Octobre et qui annonce le printemps par son retour dans le mois de Mars. Il niche dans les arbres creux ou dans les trous des murs, où il pond 5 à 7 oeufs.
- a) (à droite). Le grand traquet (*S. rubetra*), la base de la queue blanche, le bout et les plumes du milieu d'un brun foncé, la gorge et la poitrine brun roussâtre.
- b) (à droite). Le roitelet commun (*S. rugulus*) vert en-dessus, le sommet de la tête orangé. Le roitelet est le plus petit des oiseaux d'Europe; il a beaucoup d'activité; il niche sur les sapins; son nid est rond et a une ouverture en haut. La femelle pond la première fois 8 à 11, la seconde fois 6 à 9 oeufs, qui ne sont guère plus gros qu'un pois.
- b) (à gauche). La rousserole (*S. turtoides*), ailes brèves, queue longue et arrondie. Elle se tient dans les roseaux et dans les buissons près de l'eau. En-dessus gris roussâtre, en-dessous blanc jaunâtre.
- c) (à gauche). Le roitelet (*S. troglodytes*), ailes et queue brèves et arrondies, couleur rousse à lignes en travers. Ce petit oiseau reste chez nous en hiver: il est vif et agile; il se nourrit d'insectes et de petits vers. Le nid est fait avec beaucoup d'art, le mâle et la femelle sont occupés pendant 2 semaines à le construire; il est extrêmement grand pour la taille de l'oiseau. car il a 7 pouces de hauteur et 5 1/2 pouces de largeur. L'ouverture est en haut au côté et le dessus est très fort. La femelle pond 6 à 8 oeufs et ne couve qu'une fois.
- d) (à gauche). Le rouge-queue (*S. phoenicurus*), tarses longs, gorge noire, ventre rouge.
- d) (à droite). La bergeronnette (hochequeue) (*Motacilla alba*), front, cou et ventre blancs, dos cendré, le derrière de la tête et la gorge noirs. Ces oiseaux sont fort agiles, vivent en société et sont familiers avec l'homme. Sitôt qu'il fait froid en automne, ils émigrent, et reviennent au mois de Mars. Ils nichent dans le voisinage de l'eau, dans des arbres creux, dans des trous des rivages et dans les moulins, ils couvent deux fois et pondent la première fois 6 à 7, la seconde fois 4 à 5 oeufs. Ils sont remarquables par leur longue queue qu'ils élèvent et abaissent sans cesse.
- e) (à droite). La bergeronnette jaune (*Motacilla flava*), l'ongle postérieur très-long, la queue plus courte, le ventre d'un beau jaune, la gorge n'est pas noire. Habite les plaines.

Table XIX.

(à gauche). Les mésanges (*Parus*), bec court et dur, garni de poils, langue tronquée, garnie de poils, doigts tout-à-fait fendus. Ces oiseaux ont le plumage serré, sont extrêmement vifs, et se nourrissent d'insectes et de grains.

- a) La charbonnière (*P. major*), olive dessus, vert jaunâtre dessous avec une ligne noire en long, tête et gorge noires, tempes blanches. Les charbonnières attaquent dans la captivité les autres oiseaux et leur mangent la cervelle. Elles nichent deux fois.
- b) La mésange bleue (*P. caeruleus*), ailes et queue bleues. Dos olive, ventre jaune.
- c) La charbonnière de pin (*P. ater*), tête et cou noirs, dos gris bleuâtre, joues blanches. Se trouve ordinairement dans des forêts de pin.
- d) La mésange huppée (*P. cristatus*) a une huppe pointue sur la tête.
- e) La mésange des marais (*P. palustris*), le haut de la tête noir, le dessus du corps rouge cendré, la gorge noirâtre; se tient dans des lieux marécageux.

(à droite). Les Hirondelles (*Hirundo*) ont le bec court, large à la base, aplati horizontalement, les ailes longues croisées. La queue ordinairement fourchue, les pieds brefs et le bec fendu jusque sous les yeux. Les hirondelles prennent des insectes au vol et sont voyageurs.

- a) L'hirondelle de cheminée (*H. rustica*). En-dessus noire d'acier, en-dessous à reflets de couleur de rouille, le front et la gorge châtain.
- b) L'hirondelle de fenêtre (*H. urbica*), noire dessus, blanche dessous et à la gorge, pieds revêtus de plumes jusqu'aux ongles. Elle se fait un nid de terre à l'extérieur des maisons, qui est si dur qu'on ne peut le détruire qu'en employant la force.
- c) Le martinet (*H. riparia*), gris brun, gorge et ventre blancs, niche en sociétés dans des trous de murs et de rochers.
- d) L'engoulevent (*Caprimulgus*), bec et ailes comme les hirondelles, mais le bec, garni de fortes moustaches, encore plus fendu qu'aux hirondelles; le plumage, gris brun moucheté de noir et de blanc, est serré et doux. Il habite les forêts, son vol est léger, il se nourrit d'insectes, mais il ne vole que pendant la nuit. Il arrive dans le mois de mai, et s'en va en Septembre. La femelle pond ses 2 oeufs dans l'herbe de bruyère, sans faire de nid.

Table XX.

Les pigeons (*Columba*), bec médiocre, mou à la base, un

peu courbé à la pointe. Les narines sont au milieu du bec percées dans la peau molle, les pieds courts, les ailes longues et pointues. Les pigeons vivent par couples, nichent sur les arbres ou dans les trous de rochers et ne pondent que deux oeufs à la fois, mais plusieurs fois l'année. Ils nourrissent leurs petits en leur dégorgeant des graines dans le bec. Les espèces les plus communes sont:

- a) Le pigeon fuyard (*C. livia*), le bec noirâtre, la peau des narines blanchâtre, le plumage bleu cendré, la partie inférieure du dos blanche, deux bandes noires en travers des ailes, la prunelle rouge. On ne le trouve plus chez nous dans l'état sauvage, mais dans l'Europe méridionale et dans le Nord de l'Afrique. La domesticité en a produit des variétés dont les principales sont:
- b) Le pigeon tambour, dont les pieds sont revêtus de plumes et dont la voix ressemble au bruit du tambour.
- c) Le pigeon culbutant, la tête lisse, les orbites grandes et chauves; il se laisse tomber perpendiculairement avec une immense rapidité en tournoyant.
- d) Le pigeon cravate, ou à gorge frisée, le bec court.
- e) La queue de paon, avec une queue élevée et étendue.
- f) Le pigeon à capuchon, dont les plumes du derrière de la tête et du cou sont redressés en avant.

Table XXI.

- a) Le ramier (*Columba oenas*), le bec rougeâtre dont la pointe est jaunâtre; le corps d'un bleu sale avec un bandeau imparfait sur le dos, tête et poitrine d'un léger vermillon.
- b) Le pigeon grand-gosier ou à grosse gorge, avec un jabot assez grand, qui se peut gonfler jusqu'à atteindre la grandeur du corps entier.
- c) Le pigeon de passage (*C. migratoria*). La queue longue en forme de coin. On en trouve dans les prairies de l'Amérique septentrionale une telle foule, qu'une volée a souvent plusieurs lieues de long.
- d) La tourterelle à collier gris ou la tourterelle des Indes (*C. risoria*), d'un fauve incarnat, au cou une petite tache noire. Elle vient de l'Afrique.
- e) La tourterelle (*C. turtur*), les ailes d'un brun rougeâtre à taches foncées, au cou une tache noire à traverses blanches. Elle niche dans les bocages.
- f) Le faisan couronné des Indes (*Columba coronata*), habite les contrées méridionales; de la grandeur d'un dindon.
- g) La caille (*Coturnix*), d'un gris rougeâtre à taches noires. La gorge du mâle d'un brun foncé, celle de la femelle d'un blanc sale. Les cailles, seules parmi les gallinacées, viennent au commencement du mois de Mai et partent à la fin de Septembre. Le cri du mâle (le courcaillet) est interprété d'une manière bien différente, par exemple: dic cur hic etc. La femelle pond 8 à 14 oeufs et a seule soin de ses petits. En Asie et en Italie on arrange des combats entre les mâles qui sont très belliqueux.

Table XXII.

- a) La perdrix blanche, la gélinotte blanche (*Tetrao lagopus*), les doigts revêtus de plumes, les griges noires et courbées, le plumage en hiver blanc, les plumes extérieures de la queue noires en été, d'un brun rougeâtre à lignes noires en zigzag, les ailes, le ventre et les pieds restent blancs. Il habite les cimes des Alpes en Allemagne, la Suède et d'autres pays septentrionaux.
- b) Le coq de bois (*T. tetrix*) a la queue fourchue. Le mâle a une longueur de deux pieds à-peu-près, noir à reflets bleus; la femelle plus petite que le mâle, d'un rouge brunâtre à bandes noires en travers. On le trouve souvent dans les Alpes de l'Allemagne; il aime les forêts de bouleau et se trouve jusqu'au Nord. Sa manière de vivre ressemble beaucoup à celle de l'oiseau suivant.
- c) Le coq de bruyère (*T. urogallus*). La queue arrondie, le mâle tacheté de noir et de blanc, la poitrine noire à reflets verts, les ailes d'un brun foncé. La femelle plus petite et d'un rouge brunâtre à traverses noires. Le coq pèse jusqu'à 10—12 livres. Son vol est bas, bruyant et d'une courte durée. La vue et l'ouïe sont extrêmement fines. Ces grandes poules de bois sont stables chez nous; elles se trouvent dans nos forêts, le jour presque toujours par terre, la nuit sur les arbres, et elles vivent de baies, de blé et de feuillage. Le temps de son accouplement, c'est-à-dire le temps où il s'apparie est au mois de Mars ou d'Avril, pendant lequel le coq en se promenant d'une manière burlesque sur les arbres fait entendre de 2 heures du matin jusqu'à l'aurore des sons particuliers qu'on entend de bien loin; dans cet état le coq quoique très prévoyant autrefois se laisse facilement surprendre et tirer par les chasseurs. Pendant son accouplement il a huit à dix poules, mais autrefois il vit seul et ne souffre pas un autre coq dans ses envi-

rons. La poule pond 6 à 12 oeufs sur la terre, couve 4 semaines, et fait promener ses petits. Les jeunes coqs s'accouplent déjà en automne.

- d) La perdrix (*Perdix cinerea*); la tête et la gorge d'un beau rouge brunâtre. Le dos d'un gris cendré, mêlé de rouge jaunâtre et de noir, le cou à ondes noires. Les perdrix savent très bien courir, mais elles volent très mal. Le mâle et la femelle vivent inséparables ensemble jusqu'à la mort. La femelle couve au mois de Mai ou de Juin dans une enfonçure du sol ses 12 à 22 oeufs, et les petits couverts de laine s'en vont aussitôt, souvent encore la coquille sur le dos. Jusqu'au printemps ils restent avec les parents, formant une famille qu'on nomme une chaîne. Le père et la mère ont beaucoup de soin pour leur petits et les couvrent de leurs ailes, quand le temps est mauvais. Elles ont une chair savoureuse et peuvent être apprivoisées aisément.
- e) La perdrix rouge, la bartavelle (*Perdix rubra*). Les joues et la gorge blanches, enceintes d'un bandeau noir. Le dessous de la gorge à taches noires écaillées, le ventre d'un blanc sale, l'arrière de la tête et la nuque d'un rouge de rouille; le bec et l'orbite sont rouges. Elles habitent la France et l'Italie. Quant à leurs moeurs, elles diffèrent des autres espèces, car elles vivent en famille, mais elles s'éloignent l'une de l'autre. Le mâle n'a aucun soin des petits, et les poules sont indomptables.
- f) La perdrix grecque (*Tetrao saxatilis*), généralement gris cendré, la gorge blanche à un bord noir très visible. Le bec et les pieds rouges. Le ventre d'un brun jaunâtre, les côtés à plumes larges traversées de blanc sale et bordés de noir en avant. Elle vit dans l'Europe méridionale et en Orient, et on la trouve jusqu'aux Alpes bavaroises.
- g) La pintade, poule de Guinée ou d'Afrique (*Numida meleagris*), la tête chauve avec une corne calleuse, le plumage d'un gris cendré à points blancs, sous les joues elle a un lambeau musculéux. La gorge et le jabot sont d'un gris rougeâtre. La nuque bleue à beaux reflets. Elle vient de l'Afrique, mais on la trouve maintenant presque partout. Elle est sauvage et querelleuse, d'une voix très désagréable, mais sa chair est plus savoureuse que celle des autres gallinacés. En été elle pond près de 70 oeufs.
- h) La poule domestique (*Gallus domesticus*), qui vient des Indes, s'est répandue presque sur la terre entière et s'est divisée par les soins de l'homme en autant d'espèces que les pigeons. Le coq rassemble plusieurs poules autour de lui, dont il prend soin et dont il se fait le partisan et le tuteur contre ses rivaux. C'est pourquoi on arrange des combats de coqs en Angleterre où il y a de grands paris. Excepté le temps de sa mue, la poule pond presque tous les jours un oeuf, c'est ainsi qu'on reçoit d'une seule 80 à 90 oeufs par an.

Table XXIII.

Les faisans (*Phasianus*); l'orbite et les joues nues, la queue longue aiguë a 18 plumes dont les moyennes couvrent les autres en forme de toit.

- a) Le faisan d'argent, faisan blanc de la Chine (*Ph. nycthemerus*), diffère selon le sexe. Le mâle est en-dessus blanc ligné en zigzag, le ventre noir à reflets violets, la femelle d'un brun rougeâtre à taches vertes, et le ventre traversé de bandes noires.
- b) Le faisan d'or, faisan rouge (*Ph. pictus*), un des plus beaux oiseaux. Le mâle a une huppe d'un beau jaune, la poitrine cramoisie et le cou orangé. Cet oiseau dont les plumes superbes ne viennent qu'au coq, vient de la Chine comme le faisan blanc.
- c) L'argus (*Ph. argus*) a 5' 3" de long, la femelle seulement 2' 6". Les plumes moyennes de la queue et les ailes extrêmement longues, les ailes olivâtres tachetées de noir et de blanc. Sa patrie est Sumatra, Malacca etc.
- d) Le paon (*Pavo*). Queue courte, mais les plumes du croupion fort longues et ornées d'yeux, peuvent se dresser pour faire la roue, les pieds du mâle éperonnés. Tout le monde connaît son plumage splendide. Il y en a une belle variété, c'est le paon blanc dont le corps entier est blanc avec des yeux mats. Les paons changent chaque an leurs plumes superbes, excepté la huppe. La voix du paon est désagréable; ils atteignent un âge de 25 ans et viennent des Indes orientales.
- e) Le faisan paon, Lophophore (*Lophophorus*), huppé comme le paon, le plumage brillant réfléchit un vert métallique, en rouge et en or. Dos blanc, queue d'un brun rougeâtre, ventre noir. Le mâle est d'un brun sale marbré de gris et de jaunâtre.
- f) Le dindon, coq d'Inde (*Meleagris gallopavo*), tête et nuque nues ornées de caroncules, un lambeau musculéux descendant du front sur le bec jusqu'à la poitrine, la queue longue est élevée comme celle du paon. Tout le monde connaît la tournure burlesque et la voix grondeuse du mâle. La poule couvante est bien soigneuse; les poussins vont éclore après 26 à 28 jours. La chair de ces oiseaux est très savoureuse.

Table XXIV.

- a) L'outarde (*Otis tarda*). Les pieds longs et à 3 doigts. La queue a vingt plumes; ailes courtes, la poitrine couleur de rouille à ondes noires, le ventre d'un blanc sale. Le mâle a une longue moustache de chaque côté, à 4 pieds de longueur et pèse de 24—30 livres, il a sous la langue un sac d'un pied de long. Cet oiseau timide et circonspect s'échappe les ailes déployées quand il est chassé, mais il sait aussi voler haut et longtemps. L'outarde vit en société dans les plaines de l'Europe; on en trouve en Thuringe des troupes de 50 à 100 individus; elle se nourrit d'herbes, de blé et d'insectes. La poule pond deux à trois oeufs qu'elle couve en 28 jours. La chair des petits est savoureuse.
- b) Le casoar (*Casuarius*). Bec plat, les narines en avant, toutes les plumes doublées, les pieds à trois doigts. La tête a un casque d'os. Tête et cou nus aux lambeaux musculaires au lieu de plumes. Les plumes longues et noires. Au devant de la poitrine il a un cal nu, les plumes roides du croupion seules pendent au lieu de la queue. Cet oiseau, plus petit que l'autruche, se trouve dans les Indes orientales et aux îles voisines. Il se nourrit de matières végétales, mais il avale aussi de petites pierres.
- c) L'autruche (*Struthio camelus*), noire, les plumes de la queue et des ailes blanches. Cet oiseau a le plumage serré, plus long aux ailes qu'ailleurs; l'autruche ne sait pas voler, mais elle se sert de ses ailes comme de voiles. Elle est le plus agile des animaux et le plus grand des oiseaux, car il a 7 à 8 pieds de hauteur et plus de cent livres de poids. Elle frappe dangereusement de ses forts pieds et lance de grandes pierres contre ses persécuteurs, se nourrit de grains et de fruits, mais elle avale aussi des pierres et d'autres choses indigestes. Les autruches vivent par troupes, mais dans la saison de couvée on ne trouve qu'un seul coq pour 4 à 5 poules. Toutes les poules pondent dans le même nid, qui n'est qu'une enfonçure grattée dans le sol. Le mâle et les femelles couvent alternativement les oeufs qui sont fort grands et savoureux. La chair est comestible, leur peau est employée comme cuir et leurs plumes sont des objets essentiels du commerce de l'Afrique.
- d) Le randou (*Rhea americana*), gris, les ailes plus claires, sans queue. Le plumage comme celui de l'autruche. Le cou du mâle est rayé de noir. Il a 6' de hauteur et habite les plaines de l'Amérique méridionale, où il vit comme l'autruche par troupes de 20 à 30 pièces. Il est bien agile et peut être dompté aisément.

Table XXV.

- a) Le flamingo (*Phoenicopterus*). Bec court, courbé au milieu et denté sur les bords, cou et pieds extrêmement longs, les doigts liés par une membrane. Il est de 5' de hauteur d'un mat rosé, ailes cramoisies à cerceaux noirs, pieds rouges. Les petits sont d'un blanc sale à reflets bruns, les ailes à reflets rougeâtres. Les flamings vivent par troupes sur les côtes de la Méditerranée et viennent souvent dans les étés chauds jusqu'en Allemagne. Leur nid conique dans les marais est fait d'herbes: il a une enfonçure au sommet pour les oeufs qu'ils couvent pour ainsi dire à califourchon sur le nid.
- b) La cigogne (*Ciconia alba*), 3 1/4' de hauteur, blanche, aux ailes noires, bec et pieds rouges. La cigogne s'est acclimatée dans tout le monde antique connu et fut partout la bienvenue. En Février et en Mars elle arrive chez nous toute seule, puis elle va chercher sa femelle; en Août et en Septembre elle part de chez nous pour hiverner en Afrique ou en Espagne. Elles se nourrissent de grenouilles, de serpents, de lézards, de souris, d'oisillons, de vers et d'insectes. Elles font leur nid pour la plupart sur les toits près des villages; le nid a 4 à 6' de largeur, et parvient après quelques années jusqu'à la hauteur de 10'. La femelle pond 3 à 5 oeufs qu'elle couve en 28 à 30 jours, durant lesquels le mâle a soin de la nourriture.
- c) La cigogne noire (*C. nigra*), brun noirâtre à brillant métallique, poitrine et ventre blancs; elle égale la précédente par sa taille, et a les mêmes moeurs, mais elle se nourrit principalement de poissons et niche sur les arbres de haute futaie.
- d) Le marabou (*C. marabu* et *argala*), 2 espèces de cigognes gigantesques, l'une au Sénégal, l'autre aux Indes, à la tête couverte de duvet, et un sac au milieu du cou.
- e) Le héron commun (*Ardea cinerea*) a trois pieds de long, une huppe noire retombante à l'occiput. Le dos est cendré blanc, le devant du cou blanc, parsemé de taches noires, le dessous ordinairement blanc. Les hérons se trouvent dans toute l'Europe; ils arrivent chez nous au mois de Mars et émigrent en Septembre ou en Octobre, ou ils restent chez nous pendant l'hiver. Ils sont craintifs et paresseux, se nourrissent de poissons et restent dans les rivières, le bec retiré, et l'allongent ensuite avec rapidité pour saisir leur proie. Ils nichent sur les arbres élevés; la femelle pond 3 à 4 oeufs, les jeunes restent longtemps dans le nid.

- f) Le héron pourpré (*A. purpurea*), 3 3/4 de pieds. Le plumage fauve. On le rencontre au Sud-Est de l'Europe.

Table XXVI.

- a) Le bihoreau (*A. nycticorax*), 1 pied 8 pouces de longueur, cendré, en-dessous blanchâtre, la calotte et le dos gris noirâtre, 3 longues plumes blanches à la nuque.
- b) Le petit butor (*A. minuta*), 13 pouces de long, jaune d'ocre, la calotte et le dos vert brillant noir, sans huppe.
- c) Le butor (*A. stellaris*), 2 1/4 pieds de long, jaune d'ocre noirâtre, tacheté et piqueté, noirâtre à la tête. Il est fréquent chez nous et se tient dans les roseaux où il fait entendre des cris mugissants.
- d) La grue (*Grus cinereus*), 3 à 4 pieds de long, gris cendré, les ailes noirâtres, les plumes postérieures forment des faisceaux et peuvent se dresser, l'occiput est nu et rouge. La grue habite en été le Sud de l'Europe et de l'Asie et couve dans les marécages de la Poméranie, du Brandebourg et de la Silésie. Les grues sont des voyageurs, qui émigrent par grandes troupes dans les pays chauds vers la fin de l'automne. Elles volent par deux files, formant un angle aigu, s'élèvent tellement dans l'air qu'on peut bien les entendre, mais sans les voir. Elles sont vigilantes et fort circonspectes. Elles ont la voix claire et forte, se nourrissent de plantes aquatiques, de semences vertes, et surtout de pois, de même que d'insectes, de vers, d'huitres et de grenouilles.
- La femelle pond 2 oeufs; le nid est fait de roseau et se trouve dans les grands marécages. Les jeunes courent si vite qu'un homme peut à peine les suivre.
- e) L'ibis (*Ibis religiosa*), bec, pieds, ailes et toute la portion nue de la tête et du cou noirs. C'est un oiseau de la grandeur d'une poule. Les Egyptiens lui rendaient les honneurs divins et l'embaumaient après sa mort. On en trouve encore dans les tombeaux égyptiens; au Musée de Paris on en conserve quelques-uns.
- f) La bécasse (*Scolopax*), 13 pouces de long, a 12 plumes à la queue; les cuisses inférieures ne sont pas nues. Le dessus du corps est brun rougeâtre à lignes fines et noires en travers, le dessous jaunâtre blanc à ondes fines brunes, foncées. Elles arrivent chez nous au mois de Mars et d'Avril et émigrent par troupes dans le mois d'Octobre; cependant il en reste beaucoup pendant l'hiver dans le centre de l'Allemagne. Leur retour au printemps s'appelle la passée. Elles se nourrissent de scarabées qu'elles cherchent dans le fumier avec leur long bec pendant le crépuscule. La femelle couve 3 à 4 oeufs dans l'espace de 16 jours. Elles sont excellentes à manger et même la fiente de bécasse qui contient un grand nombre de vers, surtout de vers solitaires, est recherchée par les gastronomes comme une friandise.
- g) La bécassine (*S. gallinago*), la première plume de l'aile à tige brune et à barbe extérieure blanche, la queue a 14 plumes.
- h) Le vanneau (*Trynga vanellus*), les pieds rouges, une huppe longue et déliée à l'occiput, le dos vert foncé changeant en pourpre; la poitrine noire, le ventre blanc. Le vanneau se trouve dans toute l'Europe dans les prés marécageux et dans les champs humides. Les oeufs tachetés passent pour être une friandise. La femelle couve seule et deux fois.

Table XXVII.

- a) Le combattant (*Trynga pugnax*), les plumes du milieu de la queue à bandes foncées, les pieds longs. Le mâle a en été un collier de plumes au cou et les joues nues. Le plumage varie beaucoup. La femelle et les petits n'ont jamais de collier. Ces oiseaux se tiennent près de grands étangs et de la mer. Au printemps les mâles combattent continuellement entre eux; malgré cela ils volent ensemble, mais sitôt qu'ils se sont remis à terre ils recommencent le combat.
- b) La poule d'eau (*Fulica atra*). C'est un oiseau noirâtre avec une tache nue au front; il se trouve partout en Allemagne sur nos étangs et nos lacs.
- c) Le râle de terre (*Gallinula crex*), appelé vulgairement le roi des cailles, a presque la couleur des alouettes, les ailes d'un rouge brunâtre devant. Il vit dans les champs humides dans l'herbe et dans les blés où on le rencontre au temps de la moisson avec la caille; c'est de là que lui vient son nom.
- d) Le jacanas (*Parra*), a les ailes armées d'un éperon, les doigts extrêmement longs et minces, garnis d'ongles longs et pointus. Il habite les étangs et les marais des pays chauds, court avec vitesse sur les herbes des marais, et fait beaucoup de bruit.
- La mouette (*Larus*); bec fort, crochu vers la pointe, queue droite. Ordinairement blanche, le dos bleuâtre ou noirâtre ou noirâtre cendré, la tête brune. Les mouettes vivent principalement sur les côtes du nord de l'Europe et vers le Sud dans l'automne. Elles nagent rarement, mais elles volent ordinairement le long du rivage, formant de grandes troupes et faisant beaucoup de bruit.

- e) La mouette rieuse, ailes blanches à bord noir, manteau argenté, ventre blanc, bec et pieds rouges, tête et gorge d'un brun foncé en été, en hiver blanches à tache foncée aux oreilles
- f) Le goëland à manteau noir (*Larus marinus*), manteau ardoisé, ailes blanches au bout, pieds roses.
- g) Le goëland argenté (*L. argentatus*), manteau bleuâtre gris, ailes noires à pointes blanches et tiges noirâtres.

Table XXVIII.

- a) L'hirondelle de mer (*Sterna*), bec rouge droit et pointu, queue fourchue, ordinairement blanche, les ailes et le dos cendrés, la calotte noire. Ces oiseaux volent presque toute la journée et ne nagent pas ordinairement. Ils habitent les côtes de la mer et près des fleuves et des lacs; ils se nourrissent de poissons, d'insectes et de vers.
- b) Le stercoraire (*Lestris*), semblable à la mouette, bec crochu à la pointe, vit de poissons, d'insectes, de vers et de charognes; il ne prend pas les poissons lui-même, mais il les arrache aux mouettes et aux hirondelles de mer. Couleur blanche, brunâtre grise.
- c) Le pétrel (*Procellaria*), bec crochu par le bout, les narines forment une petite bosse; longueur de 6 pouces, noir de fumée, croupion blanc, une ligne blanche sur les ailes. Ces oiseaux se trouvent à une grande distance de la terre en pleine mer, ce qui prouve qu'ils ont le vol extrêmement soutenu, car ils nagent rarement ou jamais. Quand une tempête approche, ils cherchent un refuge sur les écueils et sur les vaisseaux, et sont par conséquent de mauvais augure pour les marins. On les trouve dans les mers des deux hémisphères.
- d) L'albatros (*Diomedea*), bec long et fort, la mandibule supérieure se termine en un crochet épais, l'inférieure tronquée, les pieds à trois doigts, palmés, le plumage blanc coloré d'une légèreté rougeur. L'albatros a la grandeur du cigne, une envergure de 11 à 12 pieds. Il habite les mers de l'hémisphère austral, et niche sur des collines. Les oeufs sont grands, d'un bon goût, la chair mauvaise. Il se nourrit de poissons.
- e) Le pélican (*Pelecanus onocrotalus*), bec très long, droit, comprimé, crochu au bout, la poche de peau, très grande et extensible, quand il est âgé, il est d'un rosé pâle, jeune il est blanchâtre. Il a une longueur de 6 pieds et pèse vingt à vingt cinq livres. On le trouve sur les côtes de la Méditerranée. Il peut s'élever à une hauteur prodigieuse, sa voix ressemble aux cris d'un âne. Le pélican engloutit des poissons de plusieurs livres et fait, à ce qu'on dit, une provision dans sa poche. La femelle pond 2 à 5 oeufs et couve dans les îles marécageuses. Le cygne (*cygnus*), le bec aussi large en avant qu'en arrière; cou très long; les cygnes préfèrent l'eau à la terre et se nourrissent de plantes aquatiques et d'insectes.
- f) Le cygne à bosse (*C. olor*), 4 1/2 pieds de hauteur, bec jaune rougeâtre, avec une bosse noire à la base, plumage blanc, pieds noirs. Ces cygnes se trouvent à l'état sauvage en Europe, près des côtes de la mer, dans les rivières et les étangs; en automne ils émigrent vers le sud par troupes de 40 à 60 individus; il y en a aussi qui restent chez nous pendant l'hiver. Réduits en domesticité, on les trouve partout sur les étangs et sur les rivières où ils se distinguent par l'élégance de leur port; ils volent avec beaucoup de force et de légèreté. La femelle pond 6 à 8 oeufs dans un mauvais nid, qu'elle retrouve toutes les années.
- g) Le cygne chanteur (*C. musicus*). Le bec jaune à la base, noir au bout, sans bosse. Plumage et pieds comme le précédent. Ce cygne habite les contrées boréales de l'Europe, de l'Amérique et la Sibérie, couve souvent près des lacs de la Laponie et n'arrive chez nous qu'en hiver. Sa trachée-artère se recourbe en forme de trompette, mais la voix qu'il produit n'est pas pour cela plus agréable, et c'est bien gratuitement que les anciens ont donné tant de célébrité au chant du cygne.
- h) L'oie (*Anser*), bec orange fort, plus étroit en avant qu'en arrière. Les pieds sont au milieu du corps, ce qui fait qu'elles marchent plus facilement que les canards et les cignes. Elles vivent sur la terre et sur l'eau, et se nourrissent de plantes aquatiques et de graines. Les oies sauvages se rencontrent dans toute l'Europe à l'exception des régions boréales. En Septembre et en Octobre elles émigrent dans le Sud et retournent au mois de Mars. En volant elles se placent sur deux lignes formant un angle. Cet oiseau est chez nous à l'état de domesticité.

Table XXIX.

- a) L'oie sauvage (*A. segetum*), aussi grande que la précédente, bec noir, orange au milieu, les ailes dépassent la queue. Les oies sauvages habitent les contrées du Nord de l'Europe, l'Asie et l'Amérique, et ne se trouvent chez nous que pendant l'hiver. Elles viennent au mois de Septembre et s'en vont au mois de Mars. Leur défiance est extrême. Elles font beaucoup de dé-

gats dans les terres ensemencées. Dans la Thuringe elles s'assemblent par troupes innombrables.

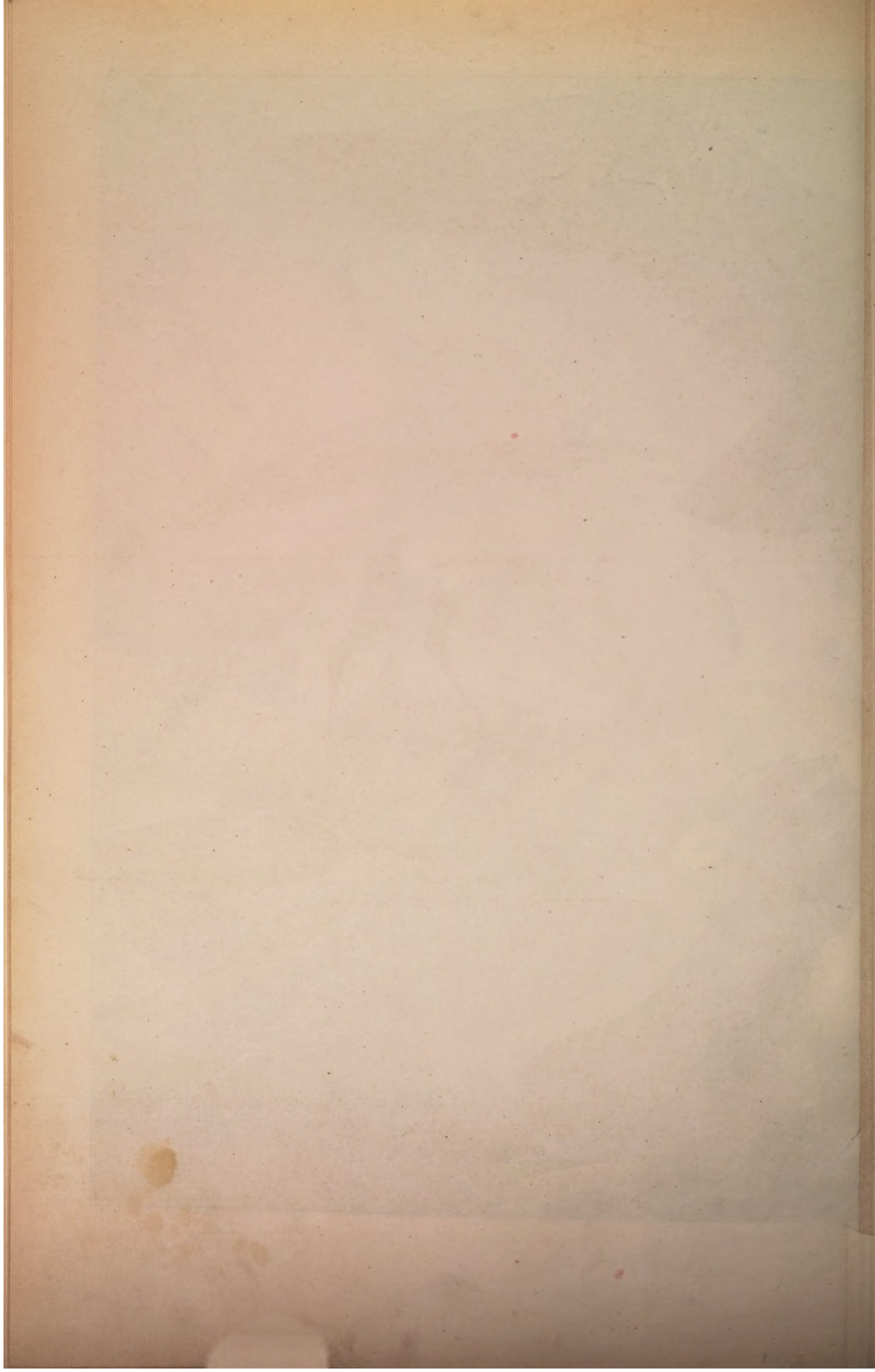
- b) La gravant (*A. bernicla*). Tête, cou, bec, pieds et ailes noirs, collier blanc; couve dans la zone polaire et n'arrive chez nous que par hasard.
- c) Le canard (*Anas*) diffère des oies par le bec comprimé, aussi large en avant qu'en arrière, par la plaque de corne sur la langue et par le cou moins long. Les canards se nourrissent de plantes, mais ils préfèrent encore les poissons, les huitres, les vers, et les insectes d'eau. Il y en a plusieurs espèces, par exemple:
 - a) L'eider (*A. molissima*), deux lignes nues allant du bec au front, le mâle est blanc, ventre, queue et ailes noirs, les deux côtés du cou verdâtres. Ces oiseaux habitent les régions boréales de l'Europe, de l'Asie et de l'Amérique et viennent chez nous au fort de l'hiver. Ils volent, nagent et plongent bien, et sont estimés pour leurs oeufs et plus encore pour leur duvet le plus fin qu'il y ait. Il n'en faut que 5 livres pour remplir un lit entier.
 - b) La femelle a des taches brunes et noires.
 - d) La tadorne (*A. histrionica*), taches en forme de mailles, noir violet foncé, que la femelle n'a point. Le mâle a le plumage gris bleuâtre à taches blanches noires et brunes.
 - e) La macreuse (*A. fusca*), maillure et taches blanches à l'oeil, mâle noir, femelle moins foncée.
 - f) Le canard ordinaire (*A. boschas*), maillure verte changeante sur les ailes, les pennes du milieu de la queue du mâle sont recourbées. Il est répandu dans toute l'Europe et se trouve chez nous dans les étangs. Il est réduit en domesticité.
 - g) La grande macreuse (*A. tadorna*), maillure verte, bordée de lignes rouges, plumage blanc, à taches vertes noirâtres et rouges; bec rouge. Le mâle et la femelle se ressemblent presque entièrement.
 - h) Le canard à longue queue (*A. acuta*), en-dessus et aux côtés gris cendré, ondulé de noir, en-dessous blanc, la tête brun foncé, à maillure verte, rousse, blanche et bleue. Le mâle diffère beaucoup de la femelle.

Table XXX.

- a) Le harle (*Mergus*), bec très grêle, fortement dentelé, courbé et crochu devant. Maillure blanche. Le mâle a la calotte, la tête, la partie supérieure du cou et les plumes des épaules d'un brillant vert à reflet noir, le ventre blanc, avec une légèreté rougeur.
- b) La grèbe (*Podiceps*), bec droit et pointu, les doigts séparés bordés d'une membrane écussonnée. La queue manque. Le plumage foncé en-dessus, brillant argenté en-dessous; on emploie leur peau comme fourrure; étant âgée, elle a une grande huppe et un grand collier roux. Ces oiseaux se nourrissent de poissons, de grenouilles et d'insectes.
- c) Le macareux (*Colymbus*), de la grandeur d'une oie, bec long de 4 pouces, très haut. Tête et cou d'un noir brillant, la gorge et la nuque à bande rayée de noir et de blanc, le dos noir à taches, le ventre blanc. Ces oiseaux plongeurs se trouvent sur les côtes des mers du nord, en hiver quelquefois sur les lacs et rivières de l'Allemagne.
- d) Le guillemot (*Uria*), bec droit pointu, pieds à trois doigts. Il nage et plonge bien, habite les mers du nord, et se nourrit de poissons; la femelle ne pond qu'un oeuf, mais il est grand. Les guillemots couvent avec tant d'assiduité, qu'ils se laissent prendre sur le nid. La chair, les oeufs et les plumes sont employés surtout par les habitants des îles Faeroë. Le plumage est tout à fait noir à l'exception d'une tache blanche à l'aile, les pieds rouges à 3 doigts.
- e) L'algue (*Alca impennis*), 2 1/2 pieds de longueur. La gorge et le dessus du ventre noirs, le dessous et une tache au-dessus des yeux blancs, les ailes sont trop petites pour voler, le bec plus long que haut, sillonné en travers. Habite le cercle polaire, et ne se trouve que rarement.
- f) Le macareux guillemot (*Mormon fratercula*), bec plus haut que long, comprimé aux côtes, chez les vieux sillonné en travers. Le dessus du corps et le collier noirs, le dessous blanc, les joues gris clair. Bec gris bleuâtre à la base, rouge et jaune vers la pointe. Ces oiseaux sont fréquents en Groenlande et en Islande. Ils creusent des trous longs de 3 aunes dans le sol sablonneux, ou ils cherchent des trous pour y pondre leurs oeufs. On mange leur chair et leurs oeufs, et l'on emploie leur peau comme fourrure.
- g) Le pingouin (*Aptenodytes*), le bec droit, la mandibule supérieure courbée à la pointe, la mandibule inférieure tronquée; les ailes sans pennes. Les pieds à quatre doigts, la queue courte et roide. Cet oiseau qui habite les mers du Sud, nage presque toujours et se sert de ses ailes comme de rames. Il ne va à terre que pour couvrir, et se traîne avec peine jusqu'à son nid. Il pond deux oeufs qui ont bon goût; mais sa chair n'est pas bonne.

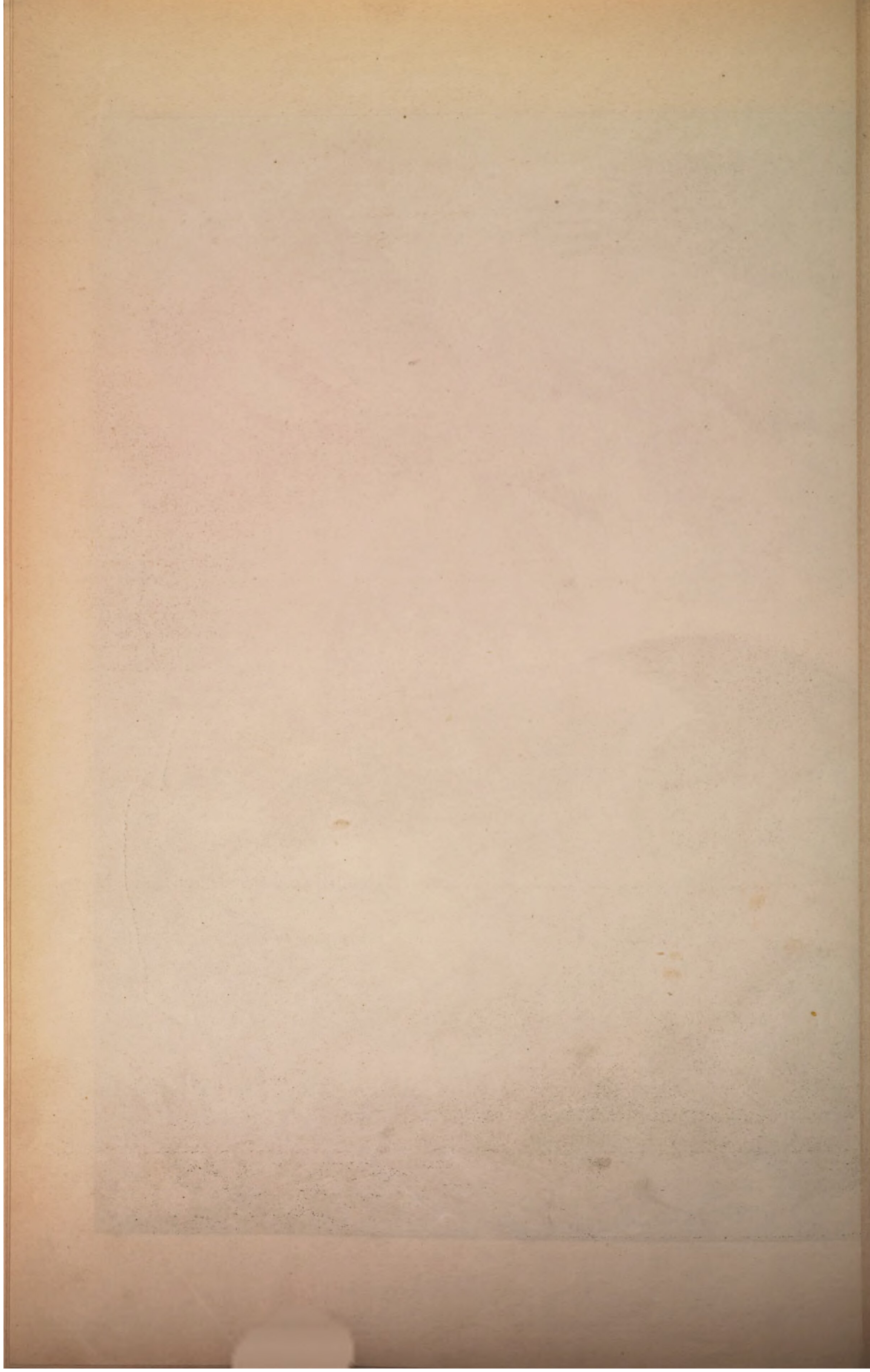






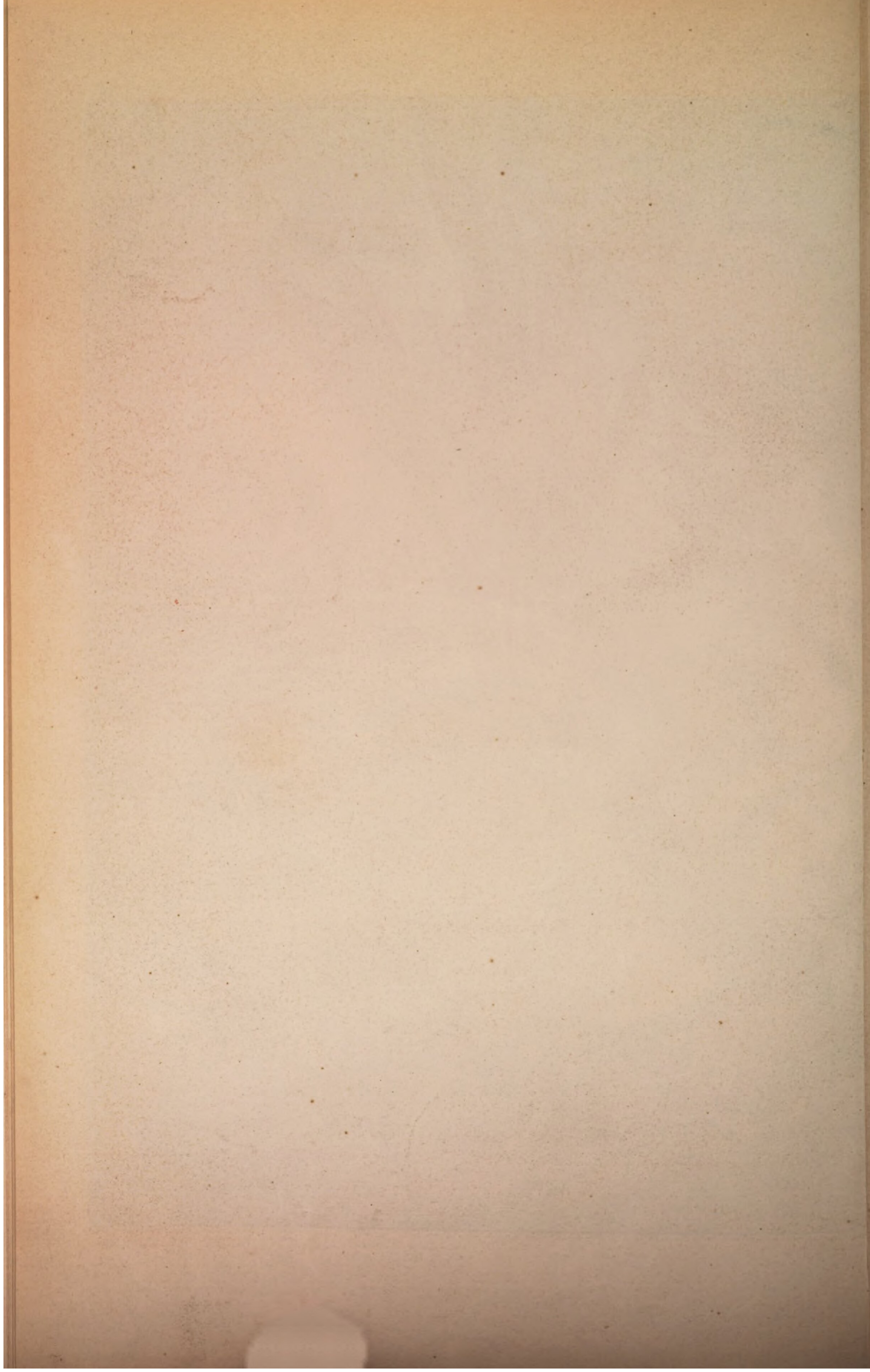






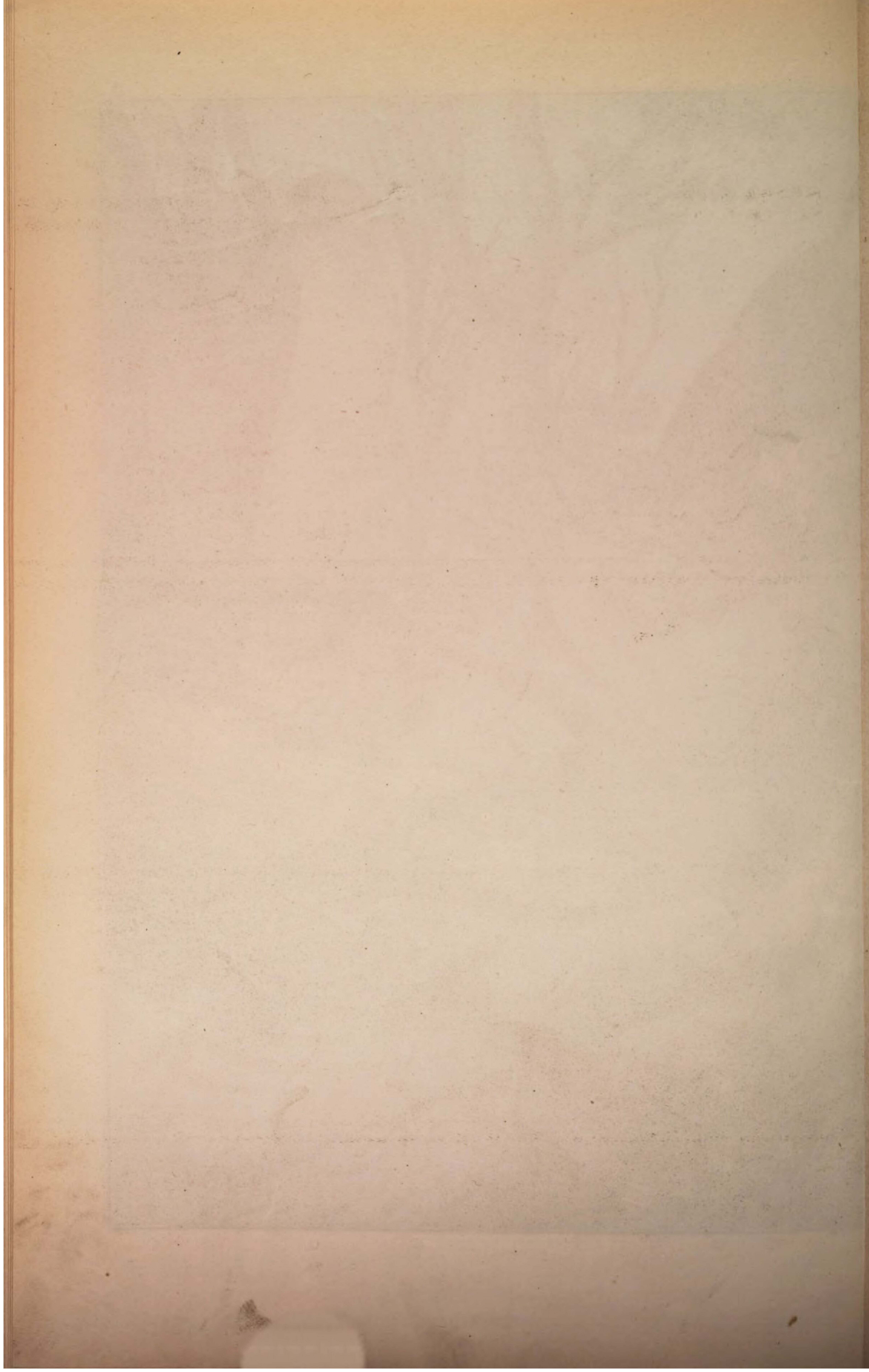






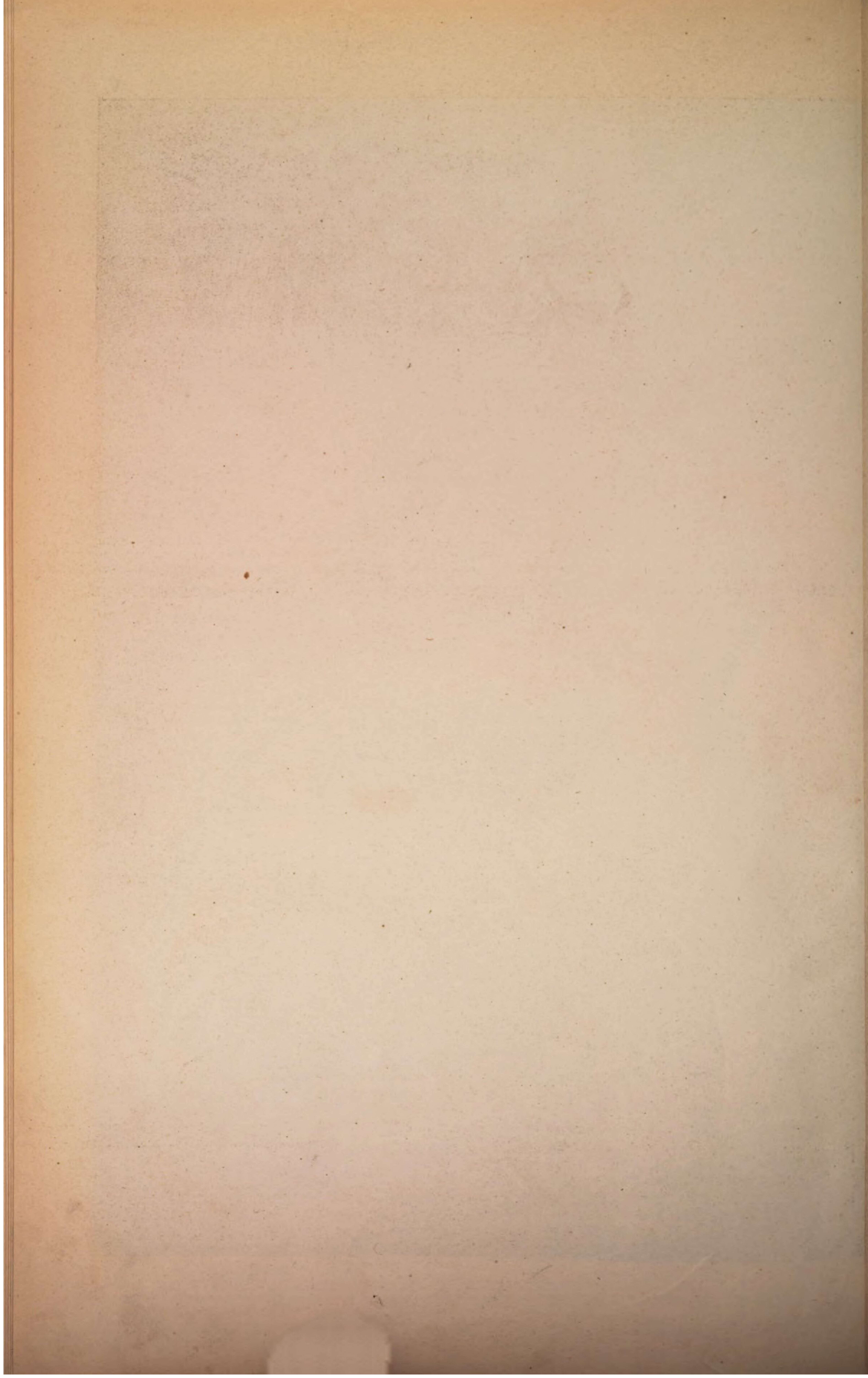






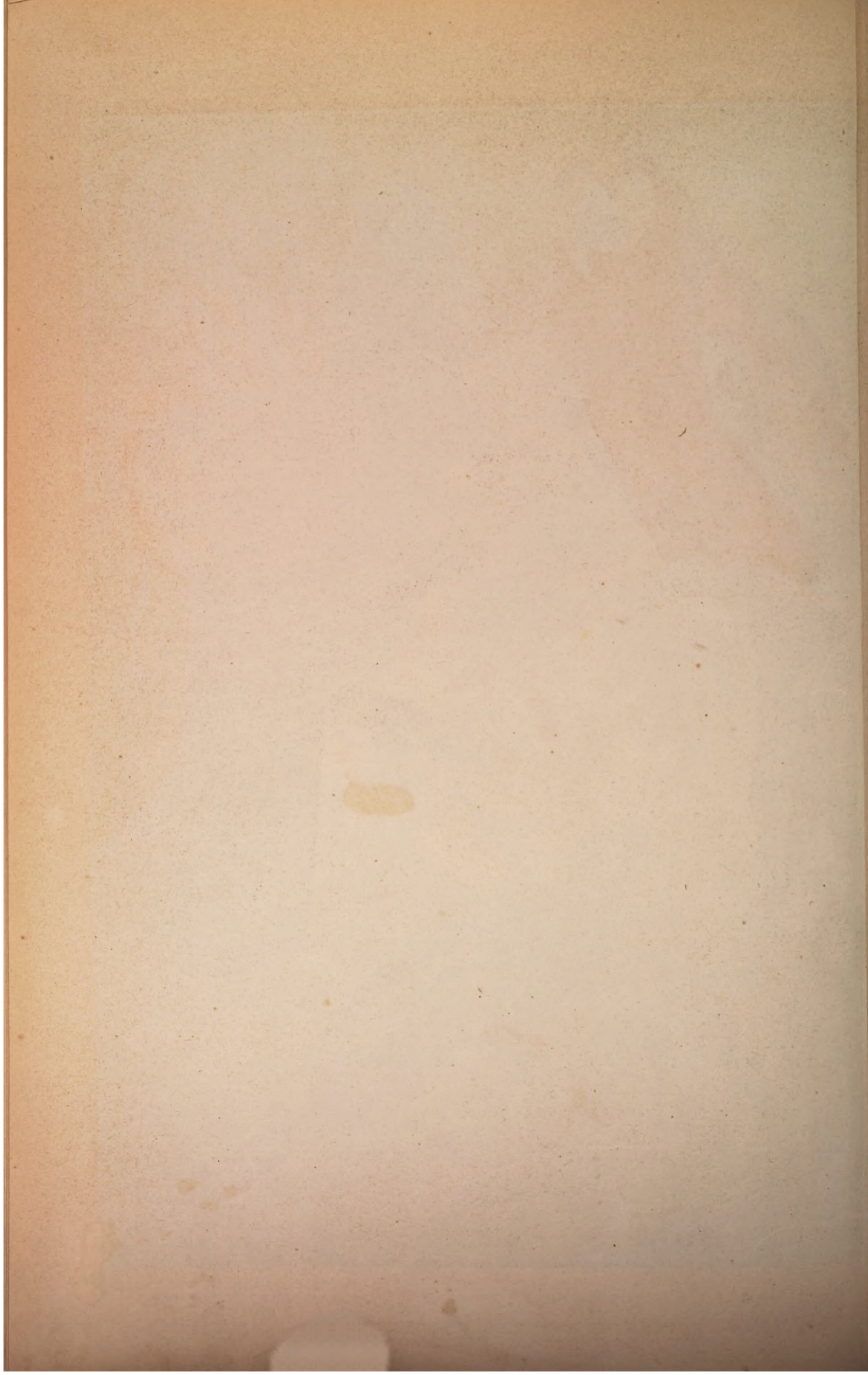






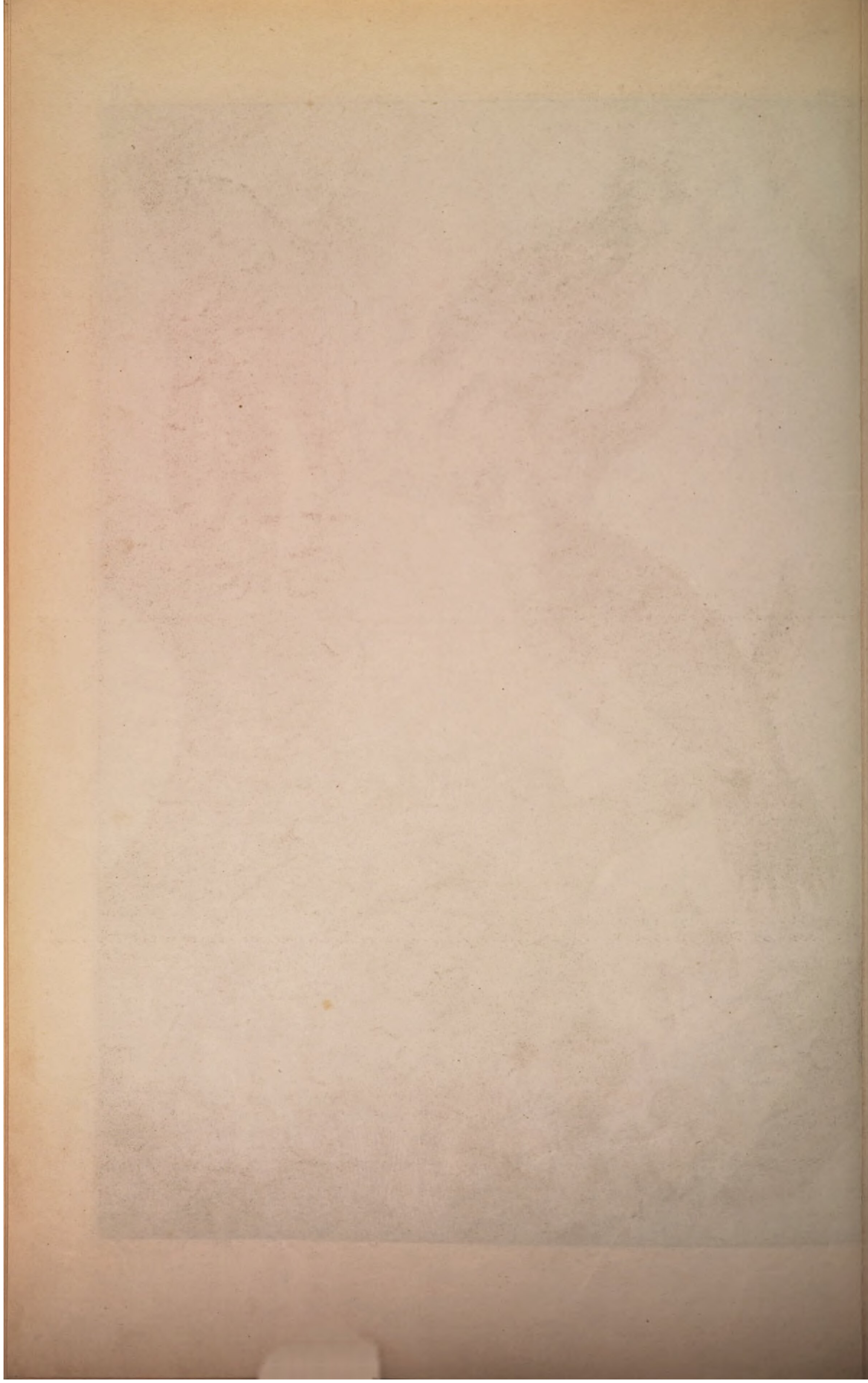














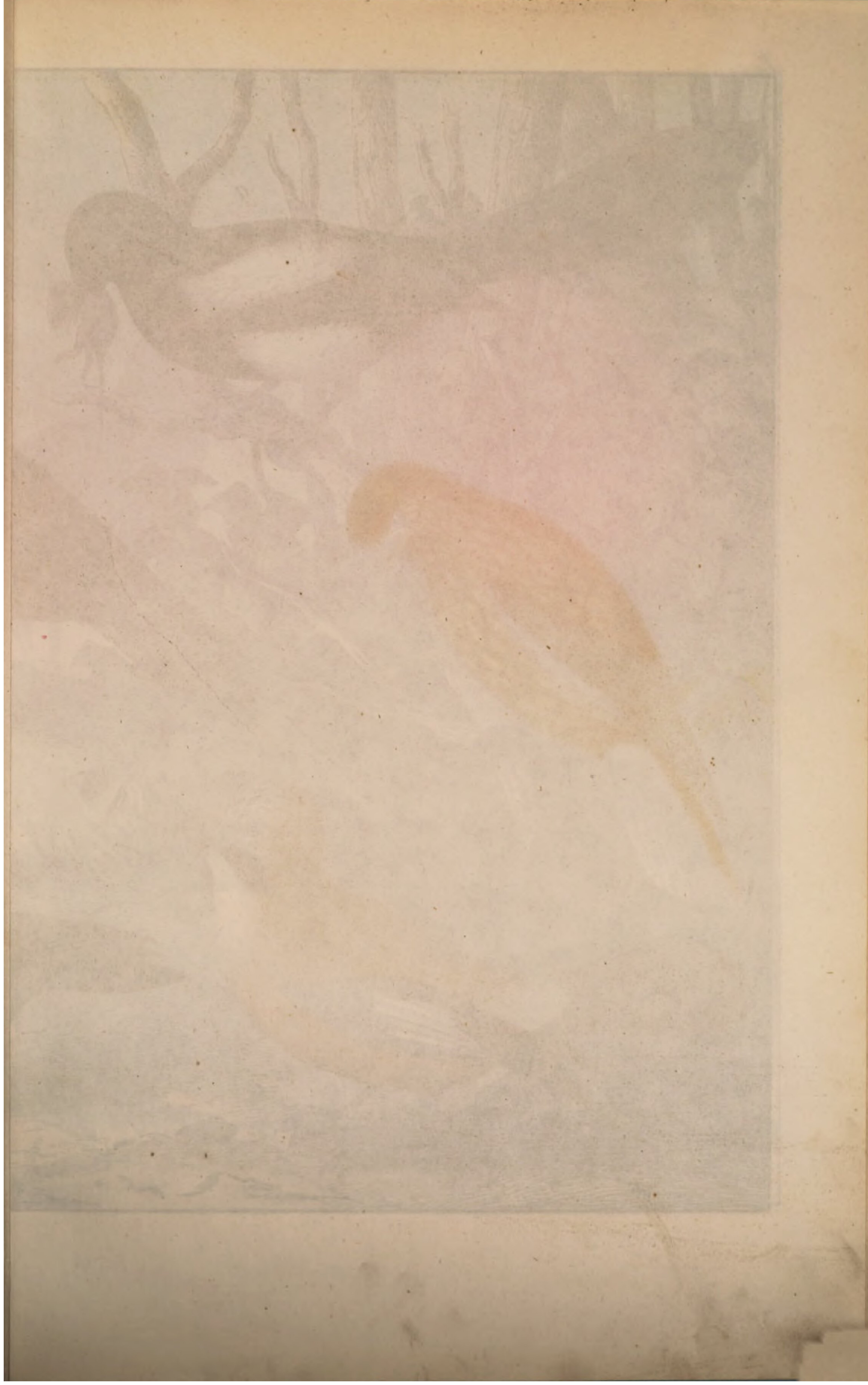












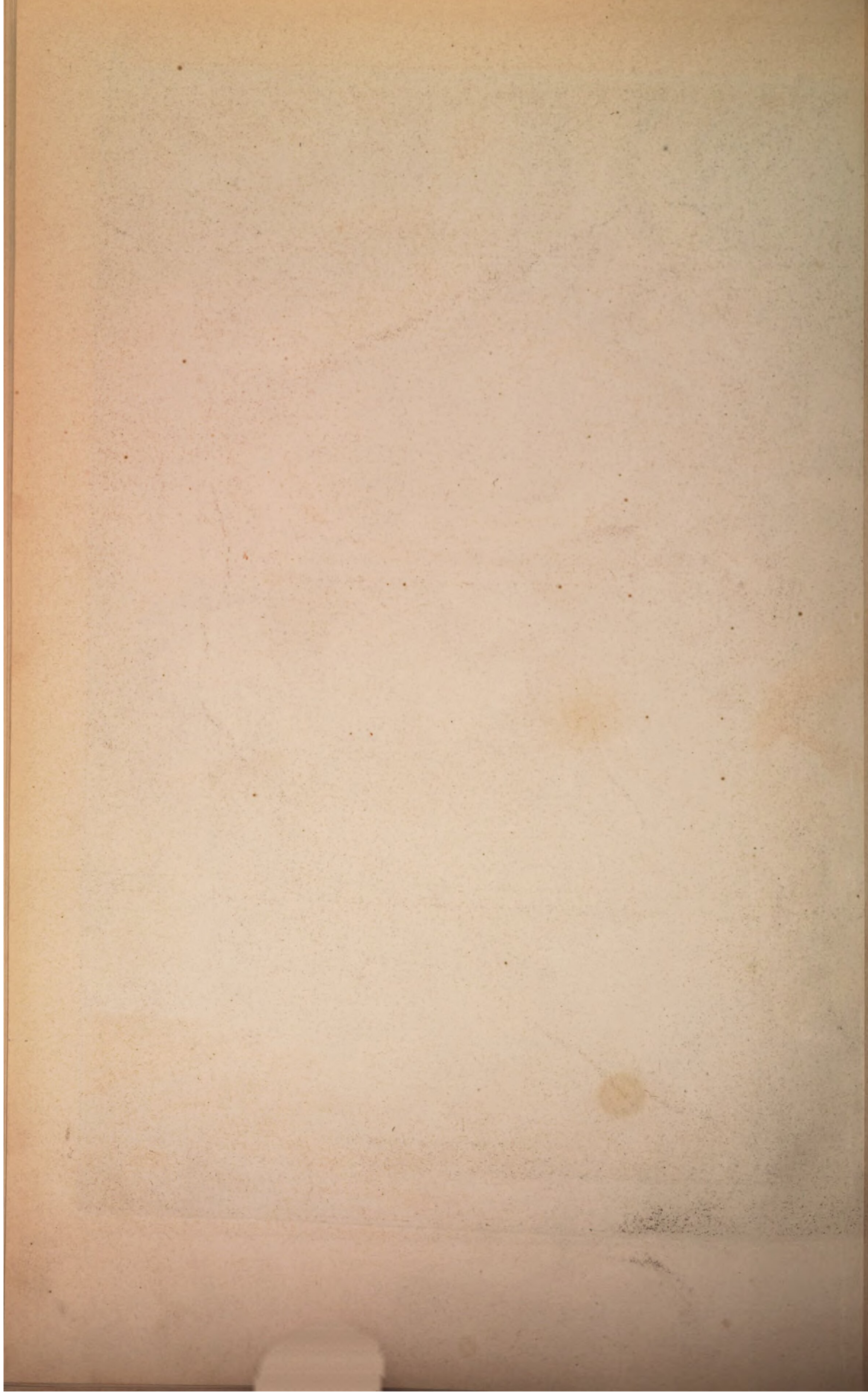




















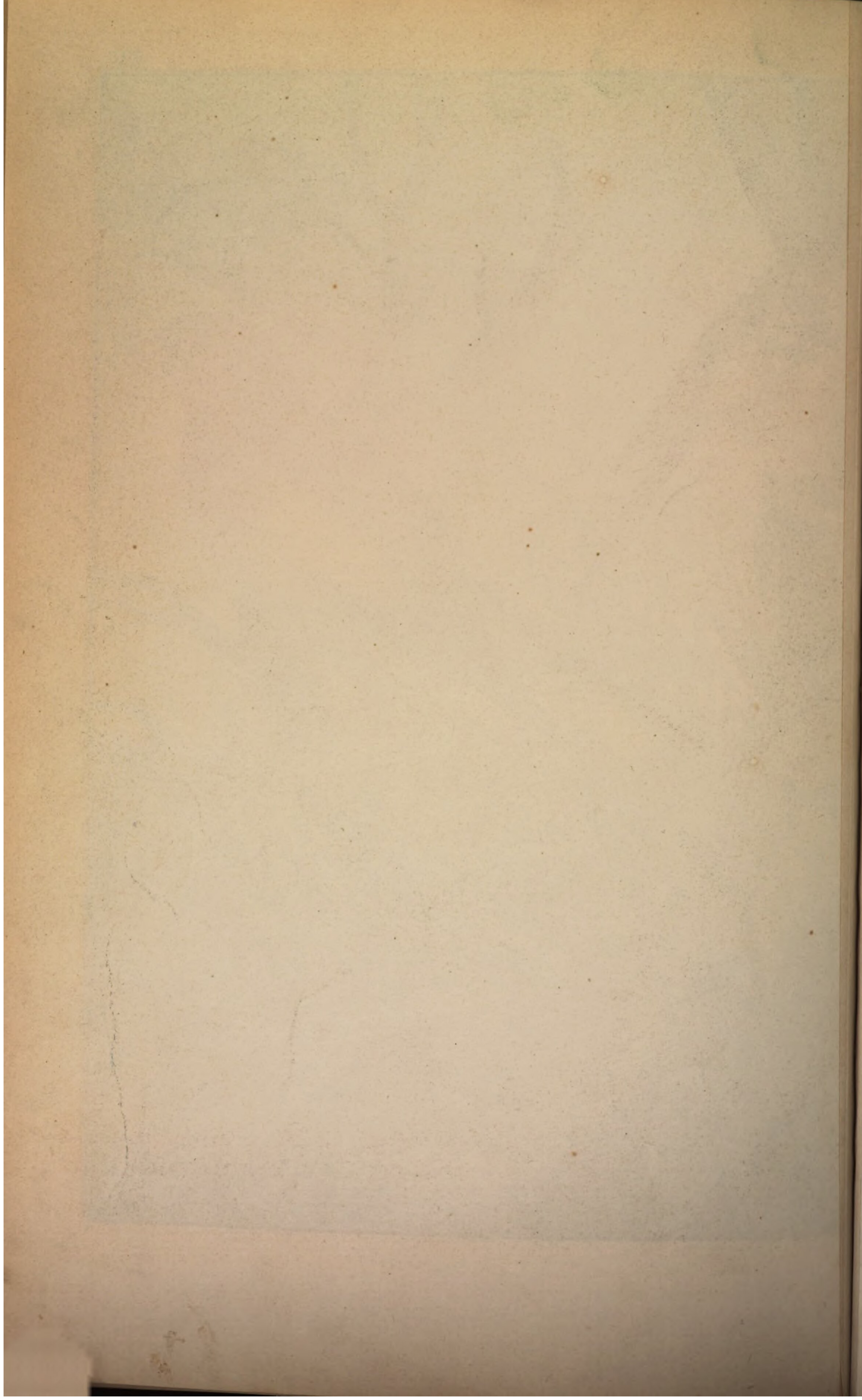




52













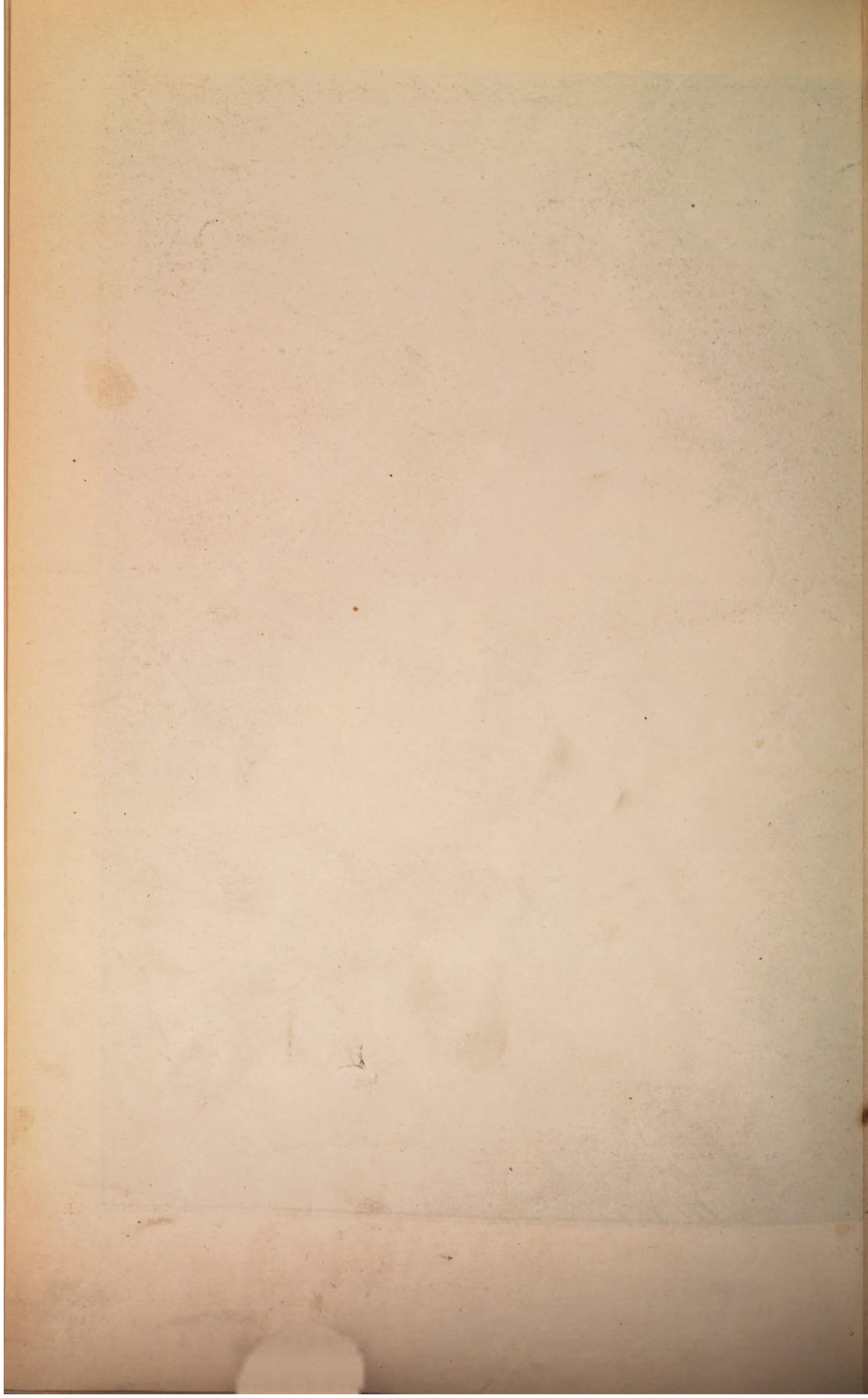






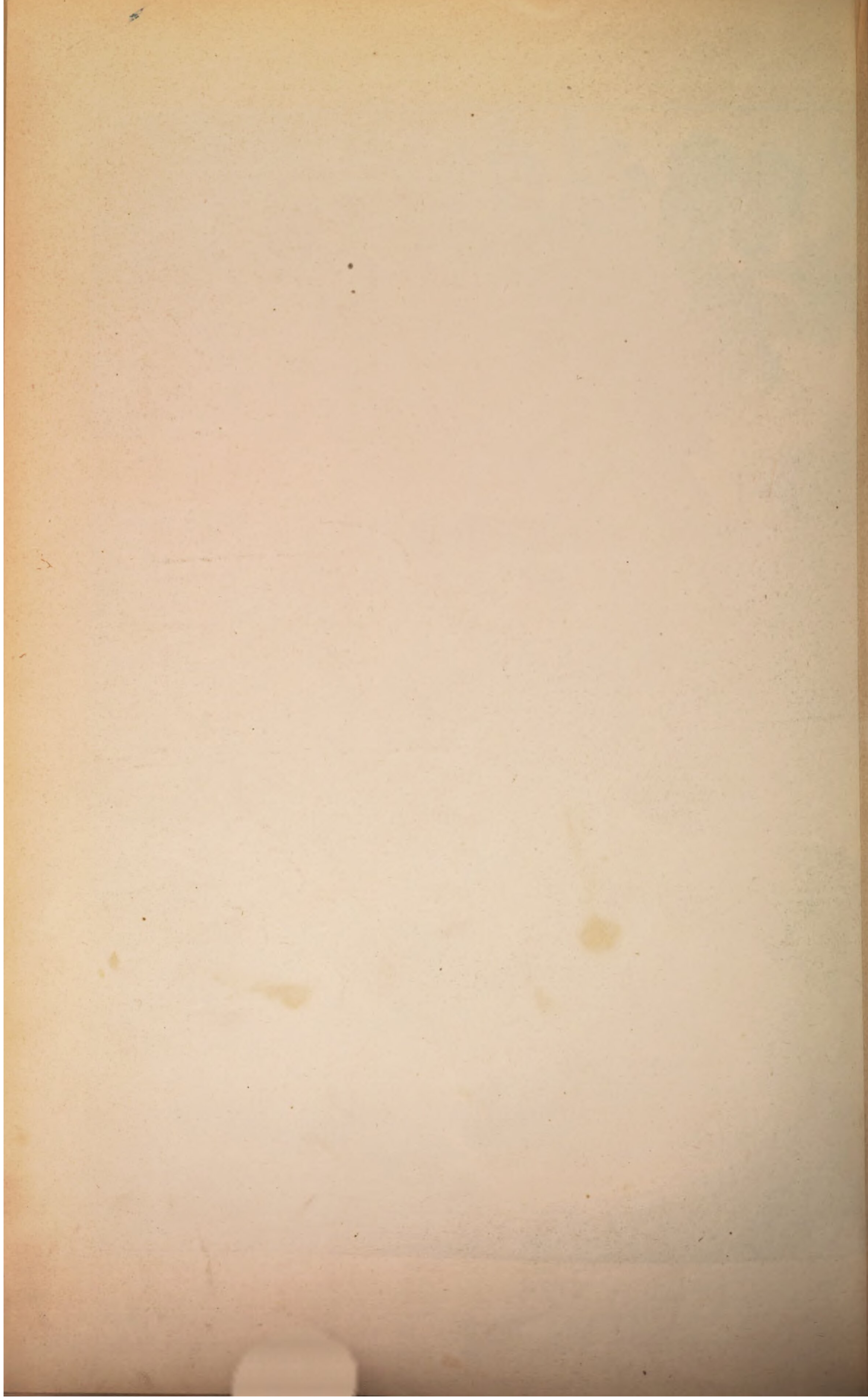


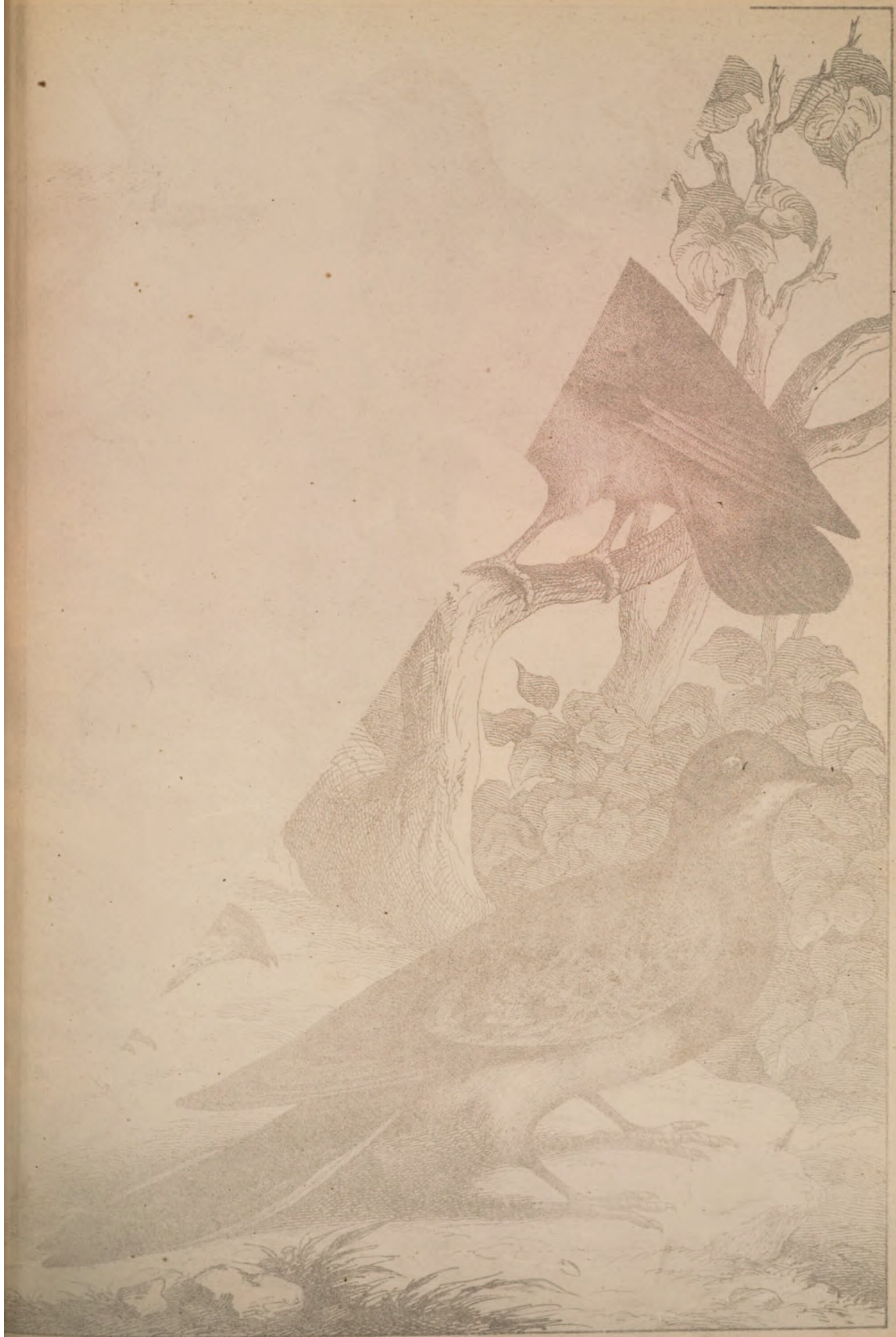








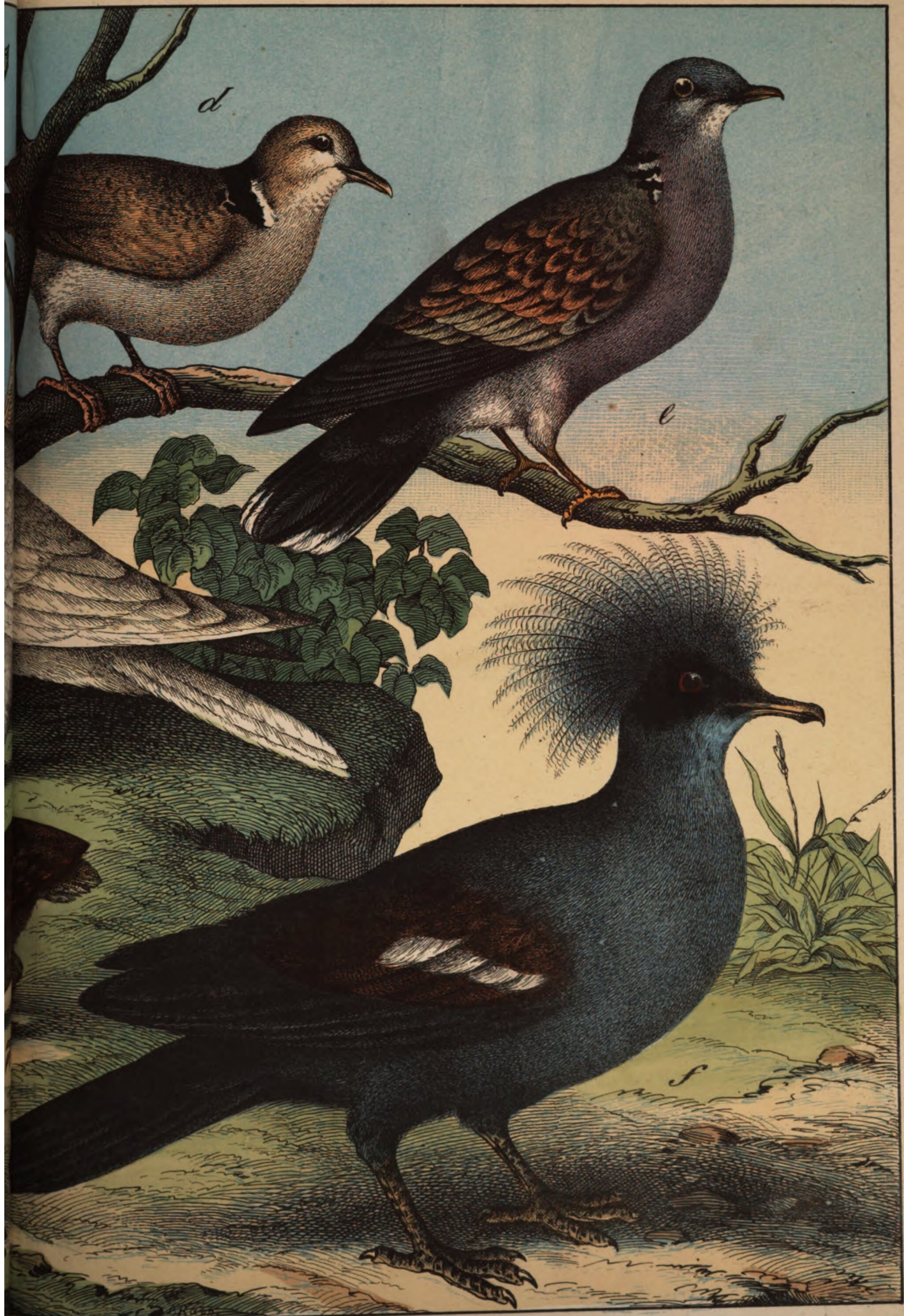










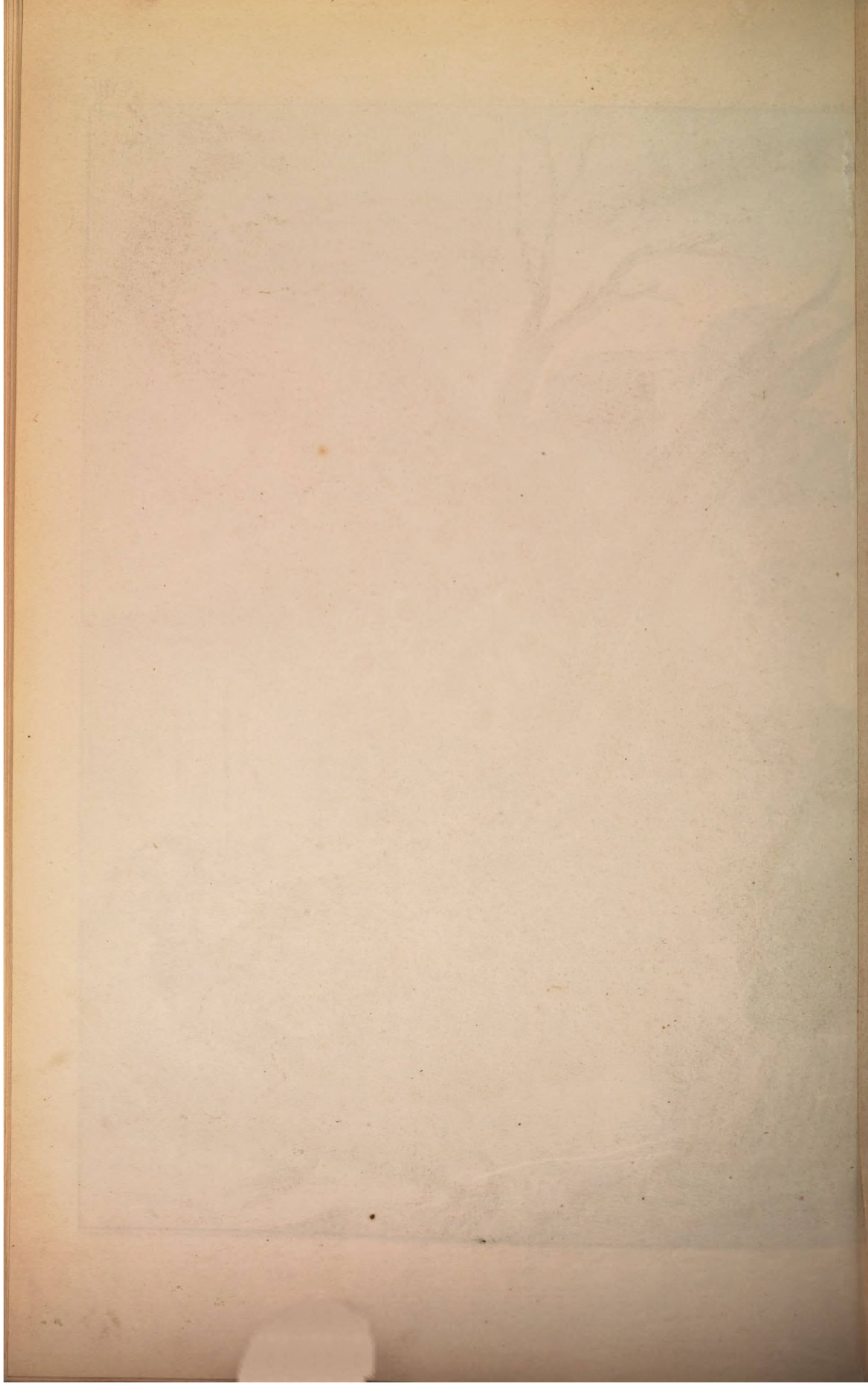






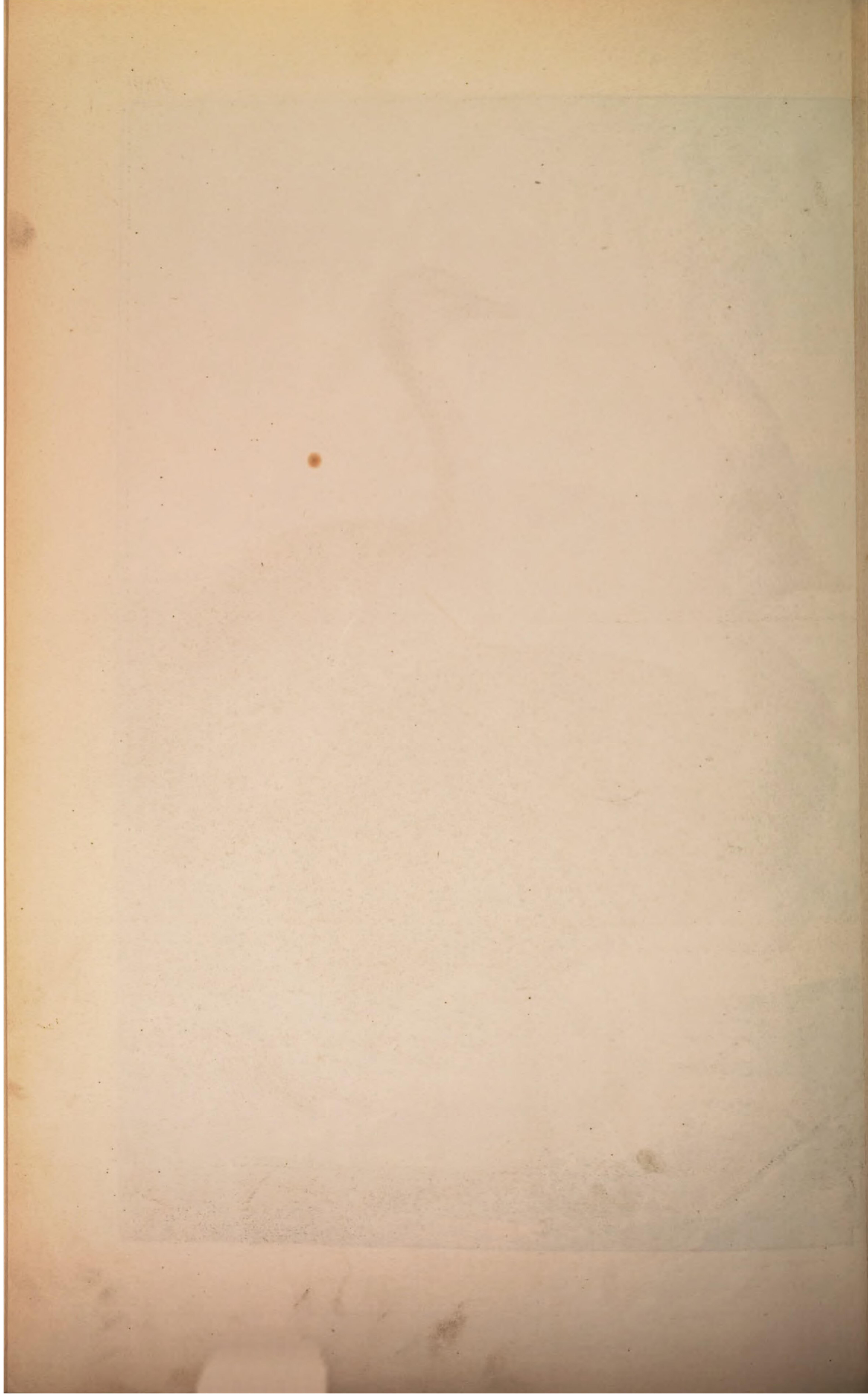






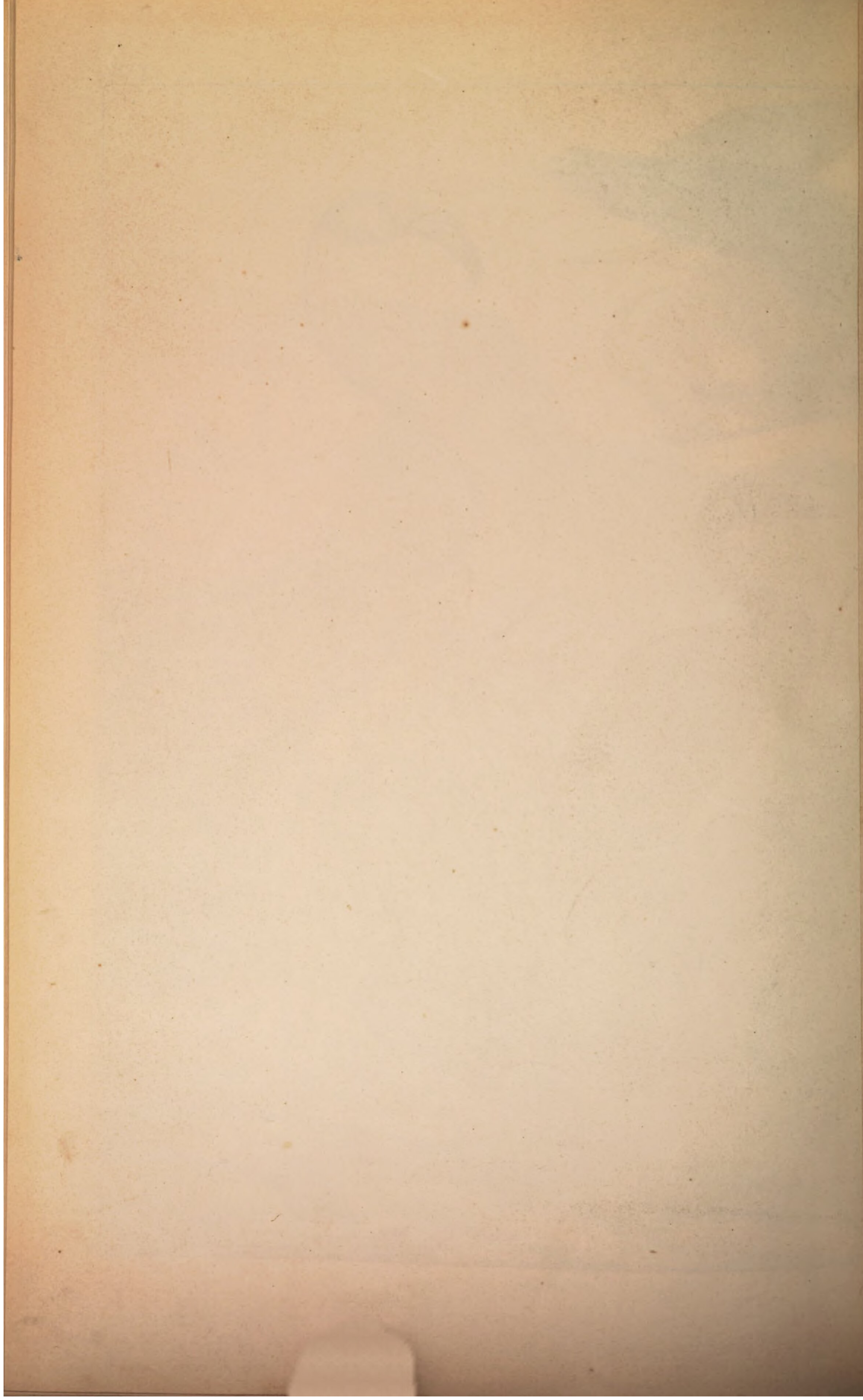






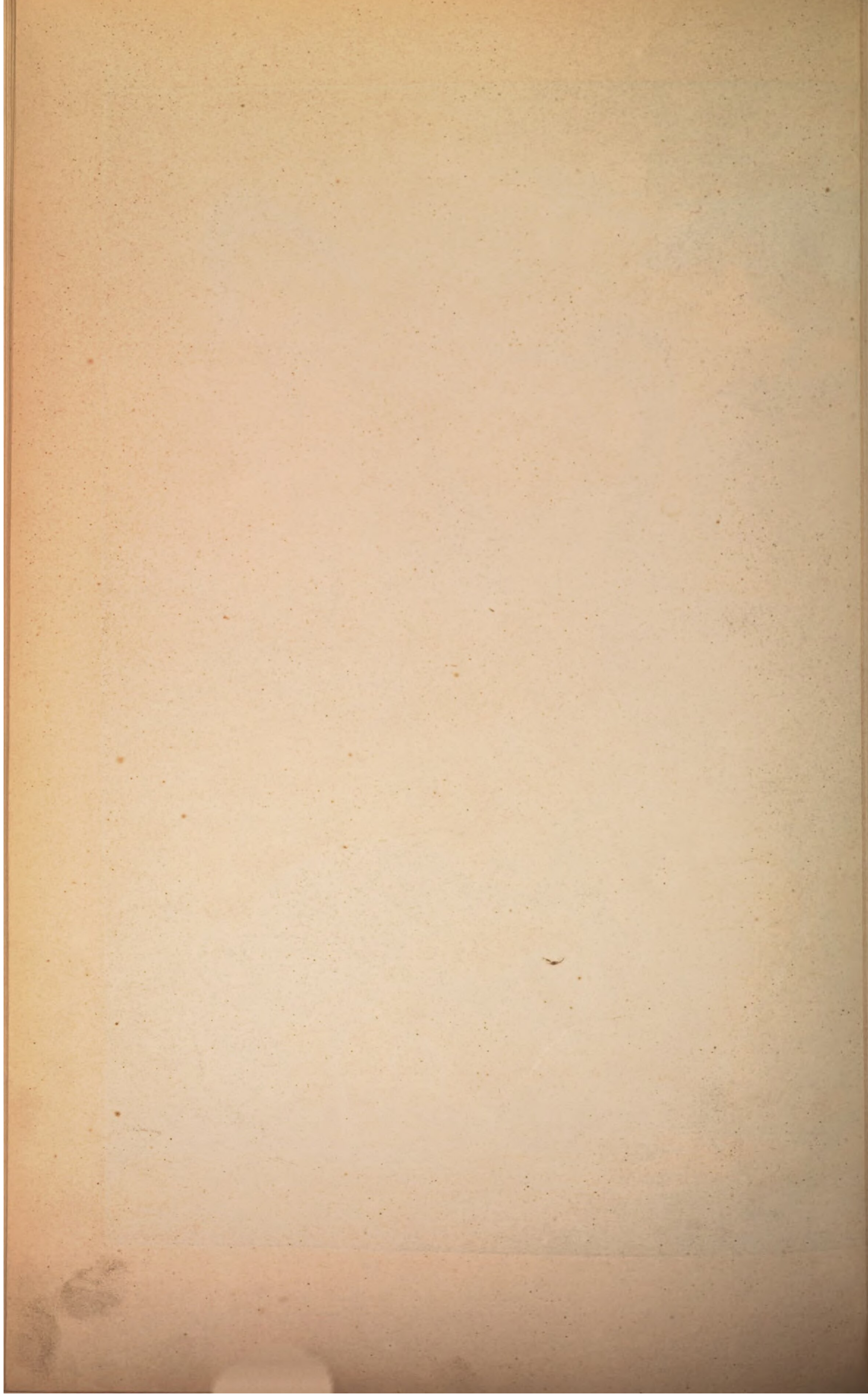






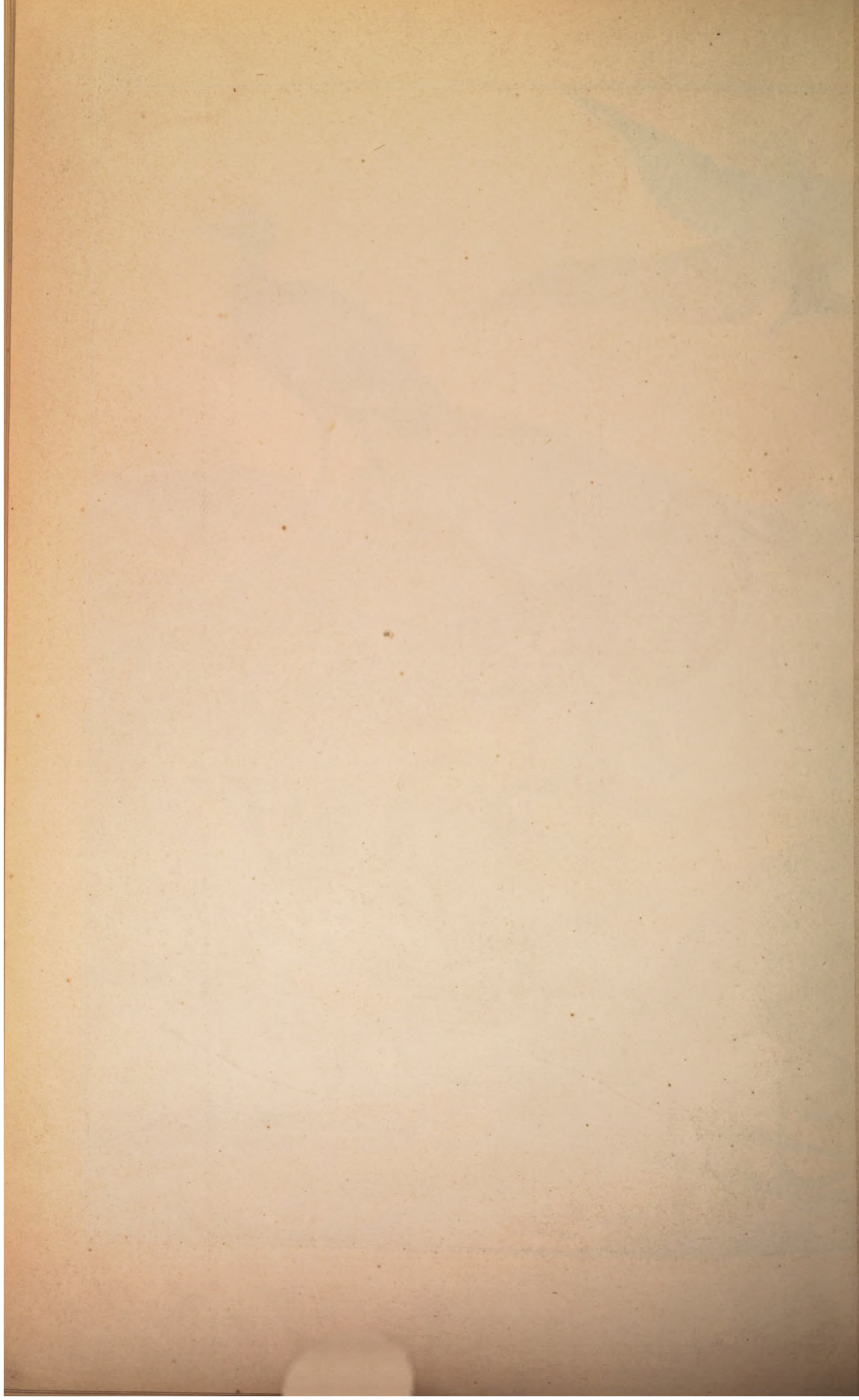


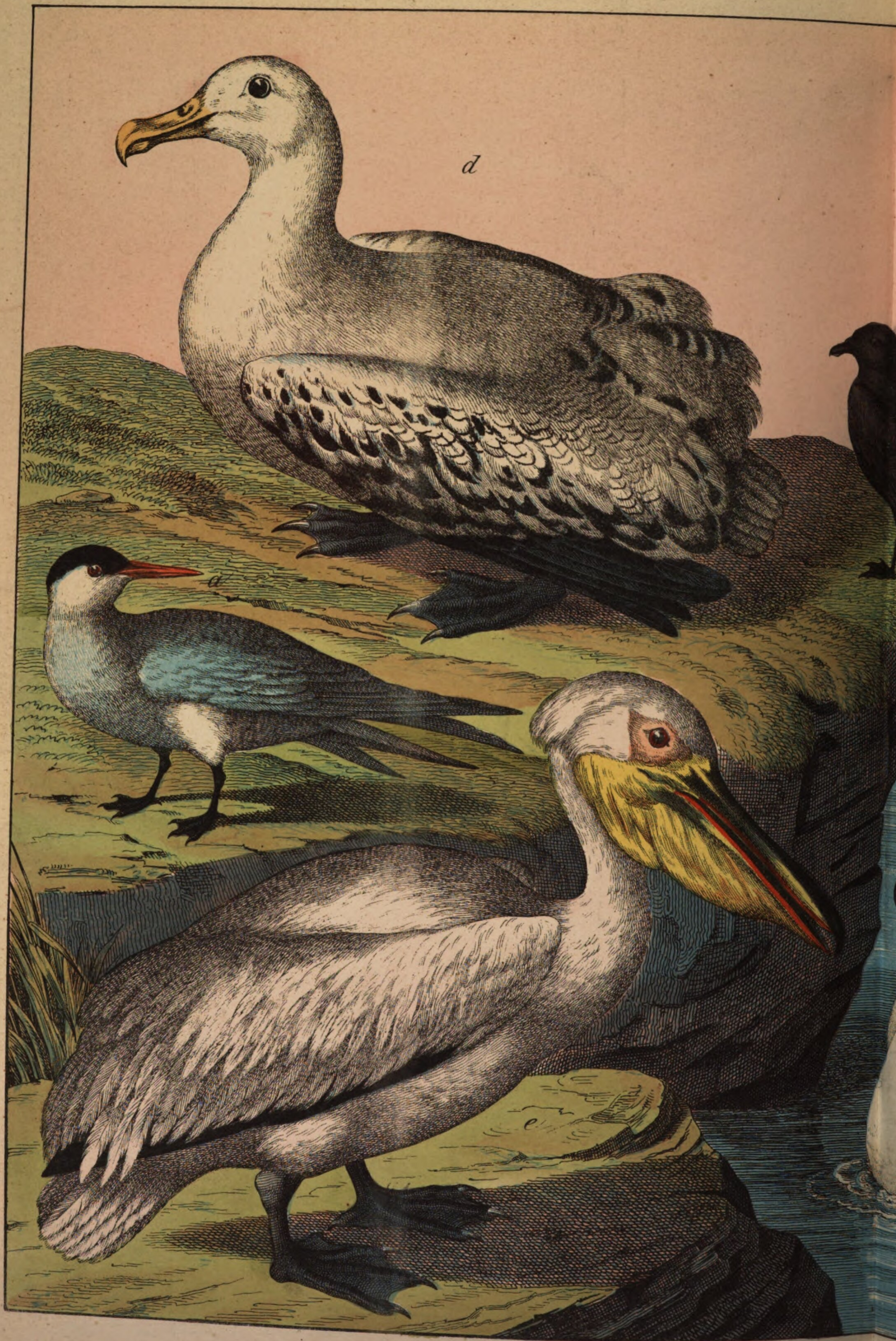




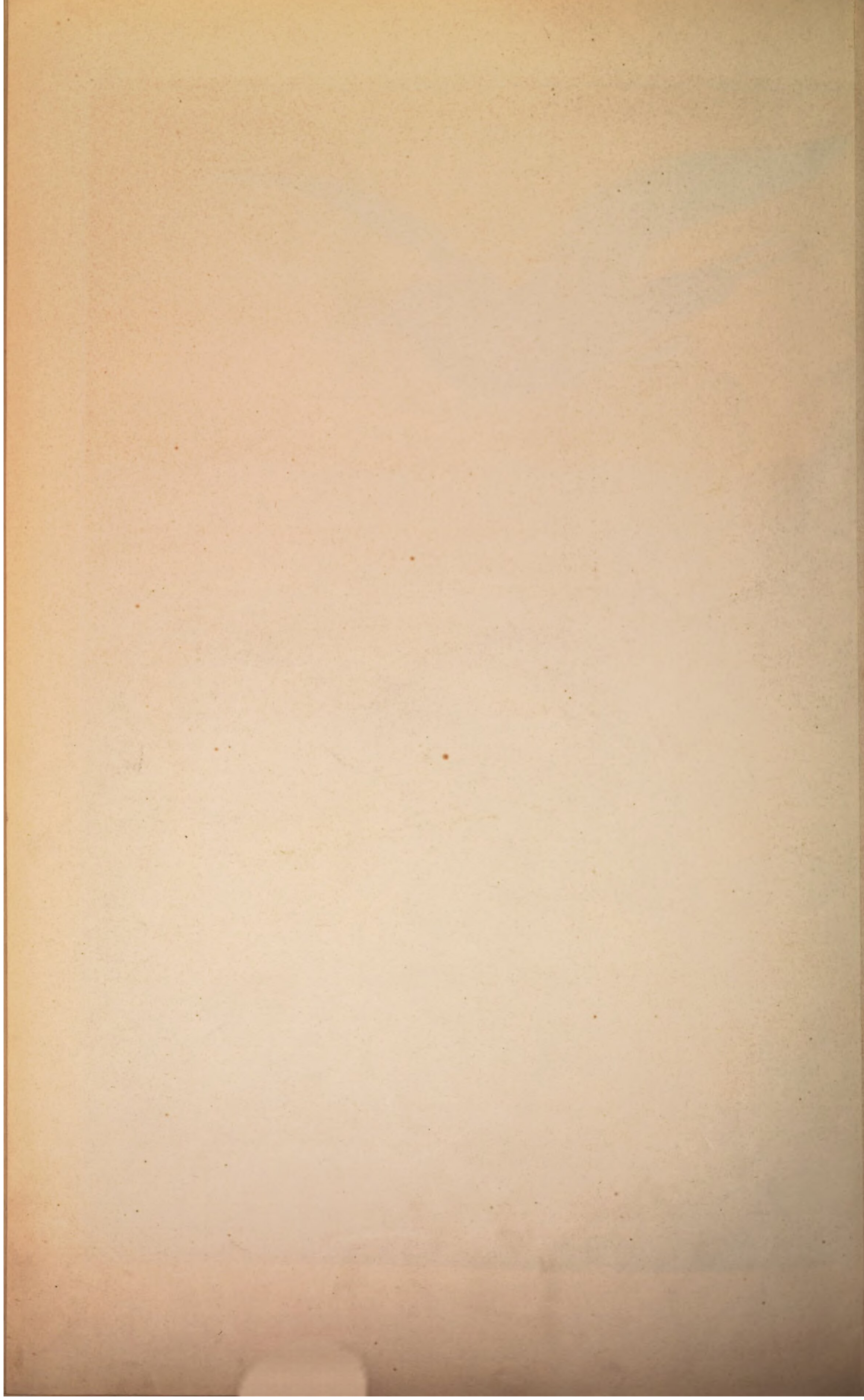






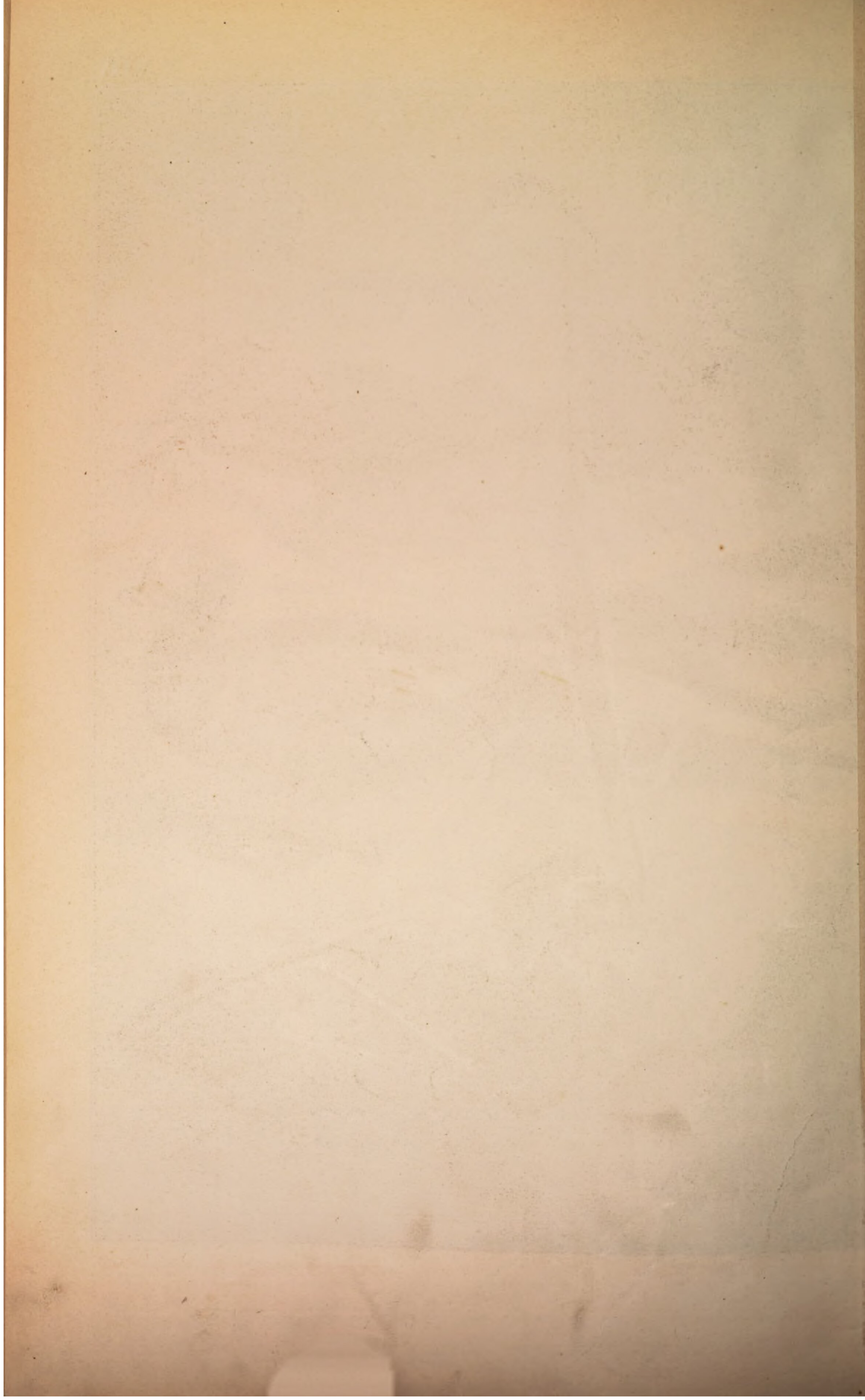






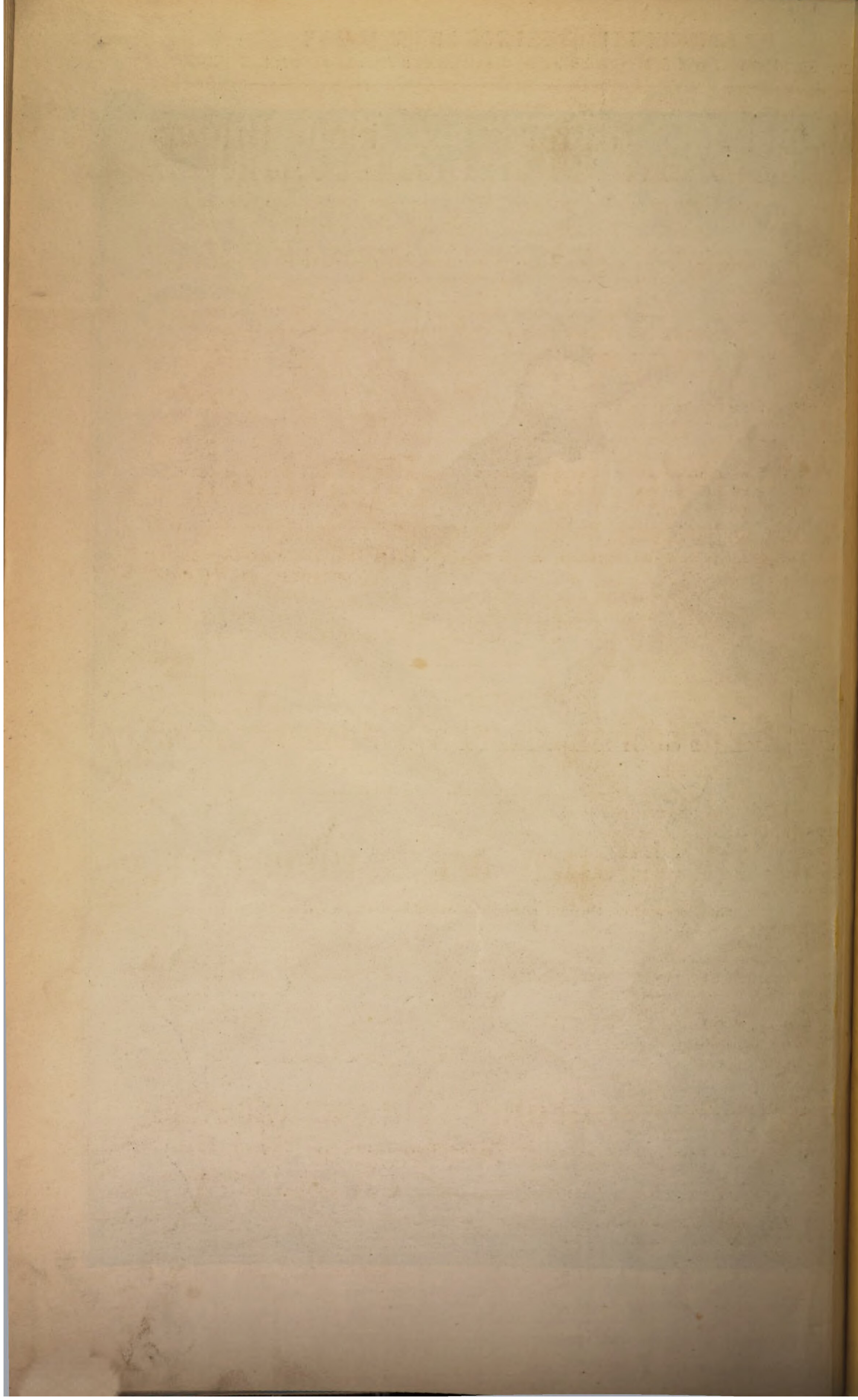












30 biblische Bilder 30 biblische Bilder

zum alten Testament. zum neuen Testament.

30 fein colorirte Tafeln auf starkem Papier.
Quer Folio. Thlr. 1. 27 Ngr. — 3 fl. rhein.

30 fein colorirte Tafeln auf starkem Papier.
Quer Folio. Thlr. 1. 27 Ngr. — 3 fl. rhein.

Hübsche Composition und brillante für Kinder berechnete Durchführung eines lebhaften Colorits haben diesen biblischen Szenen in Schule und Haus die weiteste Verbreitung verschafft. Mit Lust weilt das Kind an diesen Bildern; sie dürften beim ersten Unterricht in der biblischen Geschichte unentbehrlich sein.

Von der Vertreibung aus dem Paradiese an bis zu Noah's, von Abraham bis zu Mose's, von Samuel bis zu David's Zeiten und zu verschiedenen Propheten geleiten uns die Bilder. In der anschaulichsten Weise führen sie uns jene alttestamentlichen Zeiten vor's Auge, bis sie uns zuletzt hinüber führen in die Zeiten des neuen Testaments zu Mariä's Verkündigung und Christi Geburt, dessen Leben und Wirken, dessen Leiden und Sterben sie uns treffend schildern, um mit der Himmelfahrt, Stephan's Tod und Pauli's Bekehrung zu schließen.

Die Bilder erschienen zu tausenden in englischer, russischer, ungarischer, französischer, böhmischer, italienischer, schwedischer, spanischer (Habana) und portugiesischer (Rio de Janeiro) Ausgabe.

Bohny's neues Bilderbuch.

Anleitung zum Anschauen, Denken, Rechnen und Sprechen für Kinder von 2½ bis 7 Jahren, zum Gebrauche in Familien, Kleinkinderschulen, Taubstummen-Anstalten und auf der ersten Stufe des Elementar-Unterrichts.

Mit über 400 Figuren und Fragen an die Kinder.

36 Tafeln nebst einer Zeichen-Tafel.

Quer Folio. Thlr. 1. 23¼ Sgr. fl. 3 rhein.

Dieses neue Bilderbuch zeichnet sich durch seinen ausschließlich didaktischen Charakter in pestalozzi'schem Geiste aus. Der Zahlen- und Formensinn soll durch fortschreitende Uebungen im Anschauen und Betrachten geweckt und entwickelt und daneben die Sprachfertigkeit gesteigert werden. — Das ist die Hauptabsicht des Bilderbuchs von Bohny. Pestalozzi's Geist lebt noch kräftig in unserer Lehrerwelt, darum darf auch Bohny's neues Bilderbuch auf fortwährende vielseitige Beachtung und fleißige Benützung hoffen. Lehrern und Lehrerinnen an Kleinkinderschulen, Ammen und Erzieherinnen von Hoch und Nieder ist behufs eines anregenden geistbildenden Unterrichts es ganz besonders nützlich. Für einen anschaulichen Zahlenunterricht auf den ersten Stufen gibt es kaum ein besseres Hilfsmittel.

Das Buch erschien in russischer, englischer, holländischer und dänischer Sprache und ist in über 10,000 Exemplaren verbreitet.

30 Werkstätten der Handwerker, mit ihren hauptsächlichsten Werkzeugen und Fabrikaten,

Gr. Folio. Thlr. 2. — fl. 3. 36 fr. rhein.

30 colorirte Zeichnungen geben hier ein umfassendes Bild unsres Handwerkerstandes; die zu jedem Gewerbe nöthigen, hauptsächlichsten Werkzeuge sind groß und deutlich dargestellt; ebenso die wichtigsten Fabrikate der einzelnen Gewerbe. Ein eingehender, 12 Folio-Seiten umfassender Text erläutert die Bilder und gibt eine treffende Schilderung eines jeden derselben. Für Kinder, auch für Erwachsene ein vortreffliches Hilfsmittel, um einen richtigen Einblick in das Treiben und Thun der gewöhnlicheren Handwerker, sowie in die Verwendung der dabei nöthigen Werkzeuge zu gewinnen. Sechs Auflagen, die nöthig geworden, sprechen am besten für die Trefflichkeit dieser Darstellungen von Werkstätten.

Schreiber's großes Puppentheater. Ein lustiges lebendiges Bilderbuch für die Jugend.

Neun Bilder mit beweglichen Figuren nach Compositionen von Maler C. Häberlin.

Mit Text. Folio. Preis Rthlr. 1. 15 Sgr. — fl. 2. 30 fr.

Es werden wohl wenige Bilderbücher existiren, bei welchen talent- und geistvolle Composition, treffliche Zeichnung, glücklicher Humor und hübsche Ausstattung zu so billigem Preise sich die Hände reichen, um der Jugend Freude zu bereiten.

Schreiber's grosse Naturgeschichtliche Wandtafeln der Säugethiere, Vögel und Amphibien, Fische, Weich- & Schaalenthier, Insekten, Würmer & Strahlenthier.

In je 5 Tafeln, auf Leinwand, lakirt, mit Stäben.

Die Säugethiere, 5 T. a. Leinw., lack.,	5 Thlr. —	8 fl. 45 kr. rh.
Die Vögel, „ „ „ „	5 Thlr. —	8 fl. 45 kr. rh.
Die Amphibien, „ „ „ „	5 Thlr. —	8 fl. 45 kr. rh.
complet in 15 Tafeln	15 Thlr. —	26 fl. 15 kr. rh.

Höhe der einzelnen Tafel 95 und Breite 80 Centimeter.

Es sind dies die Bilder der v. Schubert'schen Naturgeschichte in ein grosses Tableau vereinigt und dürften diese Wandtafeln wohl das Beste und Schönste sein, was den Schulen bisher geboten wurde. Ein untergedruckter Text zeigt die Namen der Thiere deutsch und lateinisch.

Es möge gestattet sein, ein Urtheil über dieses Unternehmen aus einer unserer gelesensten pädagogischen Zeitschriften anzuführen. Im Verlauf der Besprechung heisst es: „Die Abbildungen sind mit so viel Sorgfalt und Treue gezeichnet und ausgeführt, überhaupt durchweg so wohl gelungen, dass das Auge hauptsächlich wegen der Naturtreue mit Lust daran verweilt. Ueberdies ist in der Darstellung der Thiere thunlichst Rücksicht genommen auf den Aufenthaltsort derselben, so dass das Thierbild fast immer in einer entsprechenden Landschaft auftritt, wodurch neben der Thiergestalt alsbald auch sein Wohnort in die Augen fällt. Und noch mehr. Häufig ist die Nahrung des Thiers im Bild angegeben; so sehen wir z. B. die Feldtaube und die Pfauentaube sich vergnügen an den Körnern eines Welschkorn- (Mais) Kolbens, die gemeine Rabenkrähe arbeitet an einer Schlange, die Haubenlerche bringt ihren im Neste sitzenden Jungen eine Raupe, der Kranichgeier und der Lämmergeier zehren an den Eingeweiden eines gefallenen Pferdes, zwei Würger haben einige Insekten an den Dornen aufgespiesst u. s. w. Das dargebotene Werk ist wirklich eine Naturgeschichte in Bildern wohlgelungener Art“.

Alle Schulanstalten werden auf das schöne Werk aufmerksam gemacht, um so mehr, als immer stärker und dringender das Bedürfniss nach Wandtafeln für den naturhistorischen Unterricht, wie es nach Karten für den geographischen längst besteht, gefühlt wird.

v. Schubert's Naturgeschichte des Pflanzenreichs in Bildern.

Nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten

Lehrbuchs der Naturgeschichte

von Dr. G. H. v. Schubert, Geh. Rath und Prof. in München, bearbeitet von Prof. M. Ch. F. Hochstetter. Mit nach der Natur und vorzüglichen Mustern gezeichneten, fein und treu colorirten Abbildungen auf 52 Bogen, nebst deutschem und französischem Text.

Fol. geb. Thlr. 5. — fl. 7. 30 kr. rhein.

In seiner Vorrede sagt Herr v. Schubert: „Mit der Herausgabe dieses Werkes ist dem Wunsche und dem Verlangen sehr vieler Freunde der naturgeschichtlichen Belehrung in Haus und Schule Genüge geleistet worden. Die hier mitgetheilten Abbildungen entsprechen durch Treue und Genauigkeit der Zeichnung, wie durch ihre wohlgelungene Illumination allen Anforderungen, welche Lehrer und Lernende an ein Werk von gleichem Zwecke machen können. Die Anordnung, sowie die naturgemässe wohlgefällige Darstellung der Abbildungen und der meisterhaft beschreibende Text sind das gemeinsame Verdienst des trefflichen Kenners und Forschers der Natur des Professors M. Ch. Fr. Hochstetter und der fleissigen Künstler, welche nach seiner Anleitung das ehrenwerthe Werk ausführten. Der überaus billig gestellte Preis für ein Werk, das in seltener Vielseitigkeit eine den Anfängern vollkommen genügende und selbst dem weiter geförderten Freunde der Pflanzenkunde sehr erfreuliche Uebersicht über die Hauptordnungen und Entwicklungsstufen des Gewächsreiches gewährt, wird unfehlbar, auch in äusserlicher Hinsicht, die Verbreitung dieser werthvollen Arbeit und ihre Benützbareit auch für solche weitere Kreise möglich machen, von denen Sadis Sprichwort gilt:

„Die Grossmüthigen in der Welt, die haben wenig Geld,
Den Reichen in der Welt an Grossmuth es fehlt.“

Entsprechend der Anschauung des berühmten Schubert hat auch die Kritik in seltener Uebereinstimmung dem Unternehmen ihren Beifall gespendet.

Das österreichische botanische Wochenblatt schreibt: „Das Werk enthält auf 52 Tafeln in Folio eine zahlreiche Reihe von Abbildungen, die ebenso genau und treu scizzirt, als schön illuminirt, eine Uebersicht der Hauptordnung und Entwicklungsstufen des Pflanzenreichs geben. Der Preis erscheint so billig, dass es auch in dieser Hinsicht besondere Berücksichtigung vor ähnlichen Werken verdient“.

Der österreichische Schulbote bekennt: „dass sich dem vorliegenden Bilderwerke, was Schönheit und Korrektheit der Ausführung und Billigkeit des Preises anbelangt, in der deutschen Literatur kein zweites an die Seite stellen kann“.

Die neue preussische Zeitung urtheilt: „dass das Werk durch seine Vollständigkeit, die Uebersichtlichkeit der Anordnung und die höchst saubere und schöne Ausführung der 52 Bildertafeln in Doppel-Folio, wie durch den in Bezug darauf sehr billigen Preis allgemeine Verbreitung in Norddeutschland verdiene“.

Eine russische, dänische, böhmische, französische und ungarische Ausgabe sprechen weiter zu seinen Gunsten.

Die Giftgewächse Deutschlands, der Schweiz und der angrenzenden Länder.

In lithographirten, colorirten Abbildungen.
Mit erläuterndem Text

von Professor M. C. F. Hochstetter, zum Gebrauche in Volksschulen, Realanstalten, Gymnasien und zum Selbstunterricht.

24 Blätter in Folio. Thlr. 1. 10 Ngr. — 2 fl. 12 kr. rhein.

Bei Bearbeitung dieses Buches mit Abbildungen über die deutschen und schweizerischen Giftpflanzen gieng der Verfasser von der Betrachtung aus, dass eine Darstellung, die nur die gemeinsten unserer Giftpflanzen enthält, nicht hinreichen könne. Denn oft sind es gerade die weniger bekannten Giftpflanzen, welche grössere Gefahr bringen, gerade weil sie weniger bekannt sind. Ferner gelten manche für selten, weil sie in einem grossen Theile von Deutschland sich nicht finden, allein da wo sie einheimisch sind, z. B. in gewissen höheren Gebirgsgegenden des Alpenlandes kommen sie oft in grosser Menge vor und gehören zu den allergefährlichsten, vor denen Warnung der dort wohnenden Jugend ebenso Noth ist, wie anderwärts vor andern Arten. Es sind im beigegebenen Texte gegen 80 verschiedene in Deutschland und der Schweiz vorkommende Giftpflanzen genau beschrieben, von denen 52 Arten auf den beigegebenen 24 Tafeln abgebildet sind. Das Bild umfasst öfters die ganze Pflanze, jedenfalls aber immer die giftigen Theile derselben.

Für Volksschüler, Realanstalten und zum Selbststudium besonders für junge Pharmaceuten, da die meisten Giftpflanzen zugleich Arzneipflanzen sind, ist das Buch ganz besonders zu empfehlen.

Das Mineralreich in Bildern,

von Dr. J. G. v. Kurr,

Professor und Oberstudienrath in Stuttgart.

Naturhistorisch-technische Beschreibung und Abbildung der wichtigsten Mineralien.

22 nach der Natur gezeichnete, fein colorirte Tafeln nebst

100 Seiten Text. Folio.

Rthlr. 5 — fl. 7. 30 kr. rhein.

Dieses Werk bietet eine werthvolle Zugabe zur wissenschaftlichen Literatur. In 22 col. Tafeln ist das Mineralreich dargestellt in so sorgfältiger Durchführung, wie sie bei den eigenthümlichen Schwierigkeiten der Abbildung zumal metallischer Mineralien nur immer möglich war, nebst 2 weiteren Tafeln, welche zur Veranschaulichung der Krystallflächen, Krystallformen, ihrer Kombinationen, Axen und der optischen Erscheinungen der Krystalle dienen.

Die „Berg- und Hüttenmännische Zeitung von Bornemann und Karl“ spricht sich über das Werk folgendermassen aus: „Die Kupfer sind mit grösster Sorgfalt gezeichnet und colorirt, und leisten Ausserordentliches, auch ist die ganze Ausstattung des Werkes so ausgezeichnet, dass es einen schönen Schmuck für eine bergmännische Bibliothek zu bilden geeignet ist“.

Von dem Werk ist auch bereits eine französische Prachtausgabe in Paris und eine englische in Edinburg erschienen.

Naturgeschichte für Kinder und Elementarschüler,

oder erster Unterricht über das

Mineralreich, Pflanzenreich und Thierreich,

mit über 300 colorirten Abbildungen.

8. Thlr. 1 — fl. 1. 36 kr. rhn.

Das Wissenswürdigste aus der Naturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung dessen, was uns im gewöhnlichen Leben am häufigsten vorkommt, bildet heutzutage einen Hauptgegenstand des Elementarunterrichts und desshalb möchte jeder Beitrag zu demselben, namentlich wenn durch getreue Abbildungen illustriert, willkommen sein.

Der Zweck dieser Naturgeschichte ist, die Kinder aus den drei Naturreichen diejenigen Gegenstände kennen zu lehren, welche sich irgendwo zum Nutzen des Menschen verwenden, oder an welche sich gute moralische Betrachtungen knüpfen lassen, oder wohl auch solche, welche die Neugierde der Kinder reizen und eben dadurch den Trieb zum Lernen in ihnen immer mehr anfachen. (Ist in vielen Schulen eingeführt.)

Die geschmackvolle Eintheilung und reine Zeichnung der Abbildungen wird ebenfalls das Ihrige dazu beitragen, das Buch zu einem von Kindern gerne gesuchten zu machen.

Eine lettische Ausgabe hiervon ist in Mitau, eine ungarische in Pest erschienen.

Erster Anschauungs-Unterricht für die Jugend.

36 Blätter mit vielen (an 300) colorirten Abbildungen verschiedenartiger Gegenstände mit deutschem und französischem Text.

Dauerhaft gebunden. Folio. Thlr. 2. 2½ Ngr. — fl. 3. 27 fr. rhein.

Es ist dies der erste Theil des „Anschauungsunterrichtes“ als ein für sich bestehendes Bilderbuch auf sehr starkes Papier gedruckt, so daß es als „unzerreißbares Bilderbuch“ in allen Familien dient und dienen kann.

v. Schubert's Naturgeschichte des Thierreichs

in Bildern zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend in Schulen & Familien

nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten

Lehrbuchs der Naturgeschichte

von Dr. G. H. v. Schubert,

Geheimer Hofrath und Professor in München.

Mit nach der Natur und nach den vorzüglichsten Mustern gezeichneten, fein und getreu colorirten Abbildungen mit deutschem und französischem Text.

Die Säugethiere Thlr. 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Vögel „ 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Amphibien „ 2. = fl. 3. 36 kr.

complet in 1 Band gebunden „ 6. = fl. 10. 48 kr.

Auf 30 Folio-Tafeln, die den ersten Theil dieser Naturgeschichte in Bildern geben, sind die Säugethiere, auf 30 weiteren Tafeln, den zweiten Theil bildend, finden sich die Vögel und gleichfalls auf 30 Tafeln sind die Amphibien, Fische, Weich- und Schaalenthier, Insekten, Würmer und Strahlenthier abgebildet: von den Säugethiere gegen 150 einzelne Thiere, wobei auf die bekannteren besonders Rücksicht genommen ist, von den Vögeln gegen 200; die Zahl der abgebildeten Reptilien, Fische, Weich- und Schaalenthier, der Insekten, Würmer und Strahlenthier beträgt über 300. Die einzelnen Thiere erscheinen nicht bloss als Einzelbilder, sondern es sind auch dazu noch die denselben zum Aufenthalte dienenden Gegenden in naturgetreuen Landschaften gruppiert, so dass man nicht bloss ein möglichst anschauliches Bild von ihnen erhält, sondern auch ganz in ihre Umgebung sich versetzt sieht, auch häufig ihre Nahrungsweise erkennt.

Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, gewissenhaft Genüge zu leisten Allem, was nach den Anforderungen der Zeit bei den Abbildungen an Korrektheit und Schönheit der Zeichnung, des Colorits, sowie an Eleganz in der ganzen Ausstattung des Buches nur immer gewünscht werden kann. Wie von jedem Kundigen leicht zu ersehen, sind die Thiere von einem talentvollen Künstler nach dem Leben und ausgezeichneten zoologischen Sammlungen aufs treueste wiedergegeben, ohne jede Benützung der Abbildungen anderer naturwissenschaftlicher Werke, und ist weder Aufwand noch Mühe gespart, um in der Ausführung des Werkes die strengsten Ansprüche zu befriedigen, welche in Betreff eines korrekten und schönen Colorits gestellt werden können. „Einen Bildersaal, einen Thiergarten, der einem Lustgarten gleicht“ nennt Dr. v. Schubert das Werk.

Ein Absatz von 20,000 Exemplaren möge für seine Güte sprechen, sowie auch die von denselben erschienenen Ausgaben in englischer, französischer, russischer, ungarischer, dänischer (die Vögel), und holländischer (die Säugethiere) Sprache.

Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend,

mit deutschem und französischem Text.

Erster Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen verschiedenartiger Gegenstände.
Zweiter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen von Gift- und Culturpflanzen.
Dritter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen ausländischer nach geographischen Rücksichten geordneter Gegenstände.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 25 Ngr. — fl. 3. rhein.

Vierter Theil: 30 biblische Bilder zum alten Testament.

Fünfter Theil: 30 biblische Bilder zum neuen Testament.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 18 Ngr.

Band I. enthält auf 30 Folioblättern Abbildungen verschiedenartiger belehrender (colorirter) Gegenstände nach methodischem Stufengang, als Schulgeräthschaften, Zimmergeräthschaften, Küchengeräthe, landwirthschaftliche Geräte, Gebäude, der Mensch, das Thierreich, Säugethiere, Vögel, Fische, Weichthiere etc. in mehr als 600 Zeichnungen.

Band II. bringt gegen 100 nach der Natur gezeichnete colorirte Abbildungen von Blumen und Früchten, meistens in natürlicher GröÙe, 1) Giftpflanzen, Giftpilze und Schwämme, Kulturpflanzen, Zierpflanzen, Garten-Blumen, Früchte, holzartige Gewächse (Kernobst, Steinobst, Beerenfrüchte), krautartige Gewächse (verschiedene ökonomische Pflanzen, besonders Küchengewächse und Oelpflanzen, Futterkräuter, Getreidearten), Bäume und Sträucher etc.

Band III. enthält ein treffliches Bild der Naturgeschichte fremder Länder, geordnet nach den Erdtheilen. Nur was den Kindern wirklich interessant, wurde darin aufgenommen und besonders darauf gesehen, daß die Thiere in passender Umgebung und in ihrer eigenthümlichen Thätigkeit begriffen erscheinen. Ein gedrängter Text schildert die Lebensweise der Thiere und die Benützungsweise der Pflanzen oder was sie sonst Merkwürdiges darbieten. Eingeschaltete Erzählungen erhöhen das Interesse des Ganzen. So erhalten durch die Bilder Alte und Junge auf die leichteste und anziehendste Weise ein anschauliches Bild des Thier- und Pflanzenlebens der fremden Erdtheile.

Band IV. u. V. bietet die wichtigsten Partien der biblischen Geschichte dem Auge in echt künstlerischer Weise sowohl nach Auffassung als Ausführung dar, darum haben auch diese Bilder überall den größten Anklang gefunden.

Es ist durch dieses Bilderwerk für den Anschauungs-Unterricht ein Hilfsmittel geboten, wie wohl kein zweites in unserer Literatur existirt. Der große Absatz von 30,000 Bänden spricht für seine allseitige Anerkennung.

Lehrern an den verschiedensten Lehranstalten wie Familienvätern darf es aufs angelegentlichste empfohlen werden.

Es erschien in französischer, russischer, englischer (je für Amerika und je für England in Bild und Text etwas veränderter) Ausgabe.

v. Schubert's Naturgeschichte des Thierreichs

in Bildern zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend in Schulen & Familien

nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten

Lehrbuchs der Naturgeschichte

von Dr. G. H. v. Schubert,

Geheimer Hofrath und Professor in München.

Mit nach der Natur und nach den vorzüglichsten Mustern gezeichneten, fein und getreu colorirten Abbildungen mit deutschem und französischem Text.

Die Säugethiere Thlr. 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Vögel „ 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Amphibien „ 2. = fl. 3. 36 kr.

complet in 1 Band gebunden „ 6. = fl. 10. 48 kr.

Auf 30 Folio-Tafeln, die den ersten Theil dieser Naturgeschichte in Bildern geben, sind die Säugethiere auf 30 weiteren Tafeln, den zweiten Theil bildend, finden sich die Vögel und gleichfalls auf 30 Tafeln sind die Amphibien, Fische, Weich- und Schaalenthier, Insekten, Würmer und Strahlenthier abgebildet: von den Säugethiern gegen 150 einzelne Thiere, wobei auf die bekannteren besonders Rücksicht genommen ist, von den Vögeln gegen 200; die Zahl der abgebildeten Reptilien, Fische, Weich- und Schaalenthier, der Insekten, Würmer und Strahlenthier beträgt über 300. Die einzelnen Thiere erscheinen nicht bloss als Einzelbilder, sondern es sind auch dazu noch die denselben zum Aufenthalte dienenden Gegenden in naturgetreuen Landschaften gruppiert, so dass man nicht bloss ein möglichst anschauliches Bild von ihnen erhält, sondern auch ganz in ihre Umgebung sich versetzt sieht, auch häufig ihre Nahrungsweise erkennt.

Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, gewissenhaft Genüge zu leisten Allem, was nach den Anforderungen der Zeit bei den Abbildungen an Korrektheit und Schönheit der Zeichnung, des Colorits, sowie an Eleganz in der ganzen Ausstattung des Buches nur immer gewünscht werden kann. Wie von jedem Kundigen leicht zu ersehen, sind die Thiere von einem talentvollen Künstler nach dem Leben und ausgezeichneten zoologischen Sammlungen aufs treueste wiedergegeben, ohne jede Benützung der Abbildungen anderer naturwissenschaftlicher Werke, und ist weder Aufwand noch Mühe gespart, um in der Ausführung des Werkes die strengsten Ansprüche zu befriedigen, welche in Betreff eines korrekten und schönen Colorits gestellt werden können. „Einen Bildersaal, einen Thiergarten, der einem Lustgarten gleicht“ nennt Dr. v. Schubert das Werk.

Ein Absatz von 20,000 Exemplaren möge für seine Güte sprechen, sowie auch die von denselben erschienenen Ausgaben in englischer, französischer, russischer, ungarischer, dänischer (die Vögel), und holländischer (die Säugethiere) Sprache.

Bilder zum Anschauungs-Unterricht

für die Jugend,

mit deutschem und französischem Text.

Erster Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen verschiedenartiger Gegenstände.

Zweiter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen von Gift- und Culturpflanzen.

Dritter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen ausländischer nach geographischen Rücksichten geordneter Gegenstände.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 25 Ngr. — fl. 3. rhein.

Vierter Theil: 30 biblische Bilder zum alten Testament.

Fünfter Theil: 30 biblische Bilder zum neuen Testament.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 18 Ngr.

Band I. enthält auf 30 Folioblättern Abbildungen verschiedenartiger belehrender (colorirter) Gegenstände nach methodischem Stufengang, als Schulgeräthschaften, Zimmergeräthschaften, Küchengewächse, landwirthschaftliche Geräte, Gebäude, der Mensch, das Thierreich, Säugethiere, Vögel, Fische, Weichthiere etc. in mehr als 600 Zeichnungen.

Band II. bringt gegen 100 nach der Natur gezeichnete colorirte Abbildungen von Blumen und Früchten, meistens in natürlicher GröÙe, 1) Giftpflanzen, Giftpilze und Schwämme, Kulturpflanzen, Zierpflanzen, Garten-Blumen, Früchte, holzartige Gewächse (Kernobst, Steinobst, Beerenfrüchte), krautartige Gewächse (verschiedene ökonomische Pflanzen, besonders Küchengewächse und Delbpflanzen, Futterkräuter, Getreidearten), Bäume und Sträucher etc.

Band III. enthält ein treffliches Bild der Naturgeschichte fremder Länder, geordnet nach den Erdtheilen. Nur was den Kindern wirklich interessant, wurde darin aufgenommen und besonders darauf gesehen, daß die Thiere in passender Umgebung und in ihrer eigenthümlichen Thätigkeit begriffen erscheinen. Ein gedrängter Text schildert die Lebensweise der Thiere und die Benützungsweise der Pflanzen oder was sie sonst Merkwürdiges darbieten. Eingeschaltete Erzählungen erhöhen das Interesse des Ganzen. So erhalten durch die Bilder Alte und Junge auf die leichteste und anziehendste Weise ein anschauliches Bild des Thier- und Pflanzenlebens der fremden Erdtheile.

Band IV. u. V. bietet die wichtigsten Partien der biblischen Geschichte dem Auge in echt künstlerischer Weise sowohl nach Auffassung als Ausführung dar, darum haben auch diese Bilder überall den größten Anklang gefunden.

Es ist durch dieses Bilderwerk für den Anschauungs-Unterricht ein Hilfsmittel geboten, wie wohl kein zweites in unserer Literatur existirt. Der große Absatz von 30,000 Bänden spricht für seine allseitige Anerkennung.

Lehrern an den verschiedensten Lehranstalten wie Familienvätern darf es aufs angelegentlichste empfohlen werden.

Es erschien in französischer, russischer, englischer (je für Amerika und je für England in Bild und Text etwas veränderter) Ausgabe.

v. Schubert's Naturgeschichte des Thierreichs

in Bildern zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend in Schulen & Familien

nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten

Lehrbuchs der Naturgeschichte

von Dr. G. H. v. Schubert,

Geheimer Hofrath und Professor in München.

Mit nach der Natur und nach den vorzüglichsten Ausern gezeichneten, fein und getreu colorirten Abbildungen mit deutschem und französischem Text.

Die Säugethiere Thlr. 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Vögel „ 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Amphibien „ 2. = fl. 3. 36 kr.

complet in 1 Band gebunden „ 6. = fl. 10. 48 kr.

Auf 30 Folio-Tafeln, die den ersten Theil dieser Naturgeschichte in Bildern geben, sind die Säugethiere auf 30 weiteren Tafeln, den zweiten Theil bildend, finden sich die Vögel und gleichfalls auf 30 Tafeln sind die Amphibien, Fische, Weich- und Schaalenthier, Insekten, Würmer und Strahlenthier abgebildet; von den Säugethiern gegen 150 einzelne Thiere, wobei auf die bekannteren besonders Rücksicht genommen ist, von den Vögeln gegen 200; die Zahl der abgebildeten Reptilien, Fische, Weich- und Schaalenthier, der Insekten, Würmer und Strahlenthier beträgt über 300. Die einzelnen Thiere erscheinen nicht bloss als Einzelbilder, sondern es sind auch dazu noch die denselben zum Aufenthalte dienenden Gegenden in naturgetreuen Landschaften gruppiert, so dass man nicht bloss ein möglichst anschauliches Bild von ihnen erhält, sondern auch ganz in ihre Umgebung sich versetzt sieht, auch häufig ihre Nahrungsweise erkennt.

Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, gewissenhaft Genüge zu leisten Allem, was nach den Anforderungen der Zeit bei den Abbildungen an Korrektheit und Schönheit der Zeichnung, des Colorits, sowie an Eleganz in der ganzen Ausstattung des Buches nur immer gewünscht werden kann. Wie von jedem Kundigen leicht zu ersehen, sind die Thiere von einem talentvollen Künstler nach dem Leben und ausgezeichneten zoologischen Sammlungen aufs treueste wiedergegeben, ohne jede Benützung der Abbildungen anderer naturwissenschaftlicher Werke, und ist weder Aufwand noch Mühe gespart, um in der Ausführung des Werkes die strengsten Ansprüche zu befriedigen, welche in Betreff eines correcten und schönen Colorits gestellt werden können. „Einen Bildersaal, einen Thiergarten, der einem Lustgarten gleichet“ nennt Dr. v. Schubert das Werk.

Ein Absatz von 20,000 Exemplaren möge für seine Güte sprechen, sowie auch die von denselben erschienenen Ausgaben in englischer, französischer, russischer, ungarischer, dänischer (die Vögel), und holländischer (die Säugethiere) Sprache.

Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend, mit deutschem und französischem Text.

Erster Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen verschiedenartiger Gegenstände.
Zweiter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen von Gift- und Culturpflanzen.
Dritter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen ausländischer nach geographischen Rücksichten geordneter Gegenstände.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 25 Ngr. — fl. 3. rhein.

Vierter Theil: 30 biblische Bilder zum alten Testament.

Fünfter Theil: 30 biblische Bilder zum neuen Testament.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 18 Ngr.

Band I. enthält auf 30 Folioblättern Abbildungen verschiedenartiger belehrender (colorirter) Gegenstände nach methodischem Stufengang, als Schulgeräthschaften, Zimmergeräthschaften, Küchengewächse, landwirthschaftliche Geräte, Gebäude, der Mensch, das Thierreich, Säugethiere, Vögel, Fische, Weichthiere etc. in mehr als 600 Zeichnungen.

Band II. bringt gegen 100 nach der Natur gezeichnete colorirte Abbildungen von Blumen und Früchten, meistens in natürlicher Grösse, 1) Giftpflanzen, Giftpilze und Schwämme, Kulturpflanzen, Zierpflanzen, Garten-Blumen, Früchte, holzartige Gewächse (Kernobst, Steinobst, Beerenfrüchte), krautartige Gewächse (verschiedene ökonomische Pflanzen, besonders Küchengewächse und Delipflanzen, Futterkräuter, Getreidearten), Bäume und Sträucher etc.

Band III. enthält ein treffliches Bild der Naturgeschichte fremder Länder, geordnet nach den Erdtheilen. Nur was den Kindern wirklich interessant, wurde darin aufgenommen und besonders darauf gesehen, daß die Thiere in passender Umgebung und in ihrer eigenthümlichen Thätigkeit begriffen erscheinen. Ein gedrängter Text schildert die Lebensweise der Thiere und die Benützungsweise der Pflanzen oder was sie sonst Merkwürdiges darbieten. Eingeschaltete Erzählungen erhöhen das Interesse des Ganzen. So erhalten durch die Bilder Alte und Junge auf die leichteste und anziehendste Weise ein anschauliches Bild des Thier- und Pflanzenlebens der fremden Erdtheile.

Band IV. u. V. bietet die wichtigsten Partien der biblischen Geschichte dem Auge in echt künstlerischer Weise sowohl nach Auffassung als Ausführung dar, darum haben auch diese Bilder überall den größten Anklang gefunden.

Es ist durch dieses Bilderwerk für den Anschauungs-Unterricht ein Hilfsmittel geboten, wie wohl kein zweites in unserer Literatur existirt. Der große Absatz von 30,000 Bänden spricht für seine allseitige Anerkennung.

Lehrern an den verschiedensten Lehranstalten wie Familienvätern darf es aufs angelegentlichste empfohlen werden. Es erschien in französischer, russischer, englischer (je für Amerika und je für England in Bild und Text etwas veränderter) Ausgabe.

v. Schubert's Naturgeschichte des Thierreichs

in Bildern zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend in Schulen & Familien

nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten

Lehrbuchs der Naturgeschichte

von Dr. G. H. v. Schubert,

Geheimer Hofrath und Professor in München.

Mit nach der Natur und nach den vorzüglichsten Mustern gezeichneten, fein und getreu colorirten Abbildungen mit deutschem und französischem Text.

Die Säugethiere Thlr. 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Vögel „ 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Amphibien „ 2. = fl. 3. 36 kr.

complet in 1 Band gebunden „ 6. = fl. 10. 48 kr.

Auf 30 Folio-Tafeln, die den ersten Theil dieser Naturgeschichte in Bildern geben, sind die Säugethiere, auf 30 weiteren Tafeln, den zweiten Theil bildend, finden sich die Vögel und gleichfalls auf 30 Tafeln sind die Amphibien, Fische, Weich- und Schaalthiere, Insekten, Würmer und Strahlenthier abgebildet: von den Säugethiern gegen 150 einzelne Thiere, wobei auf die bekannteren besonders Rücksicht genommen ist, von den Vögeln gegen 200; die Zahl der abgebildeten Reptilien, Fische, Weich- und Schaalthiere, der Insekten, Würmer und Strahlenthier beträgt über 300. Die einzelnen Thiere erscheinen nicht bloss als Einzelbilder, sondern es sind auch dazu noch die denselben zum Aufenthalte dienenden Gegenden in naturgetreuen Landschaften gruppiert, so dass man nicht bloss ein möglichst anschauliches Bild von ihnen erhält, sondern auch ganz in ihre Umgebung sich versetzt sieht, auch häufig ihre Nahrungsweise erkennt.

Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, gewissenhaft Genüge zu leisten Allem, was nach den Anforderungen der Zeit bei den Abbildungen an Korrektheit und Schönheit der Zeichnung, des Colorits, sowie an Eleganz in der ganzen Ausstattung des Buches nur immer gewünscht werden kann. Wie von jedem Kundigen leicht zu ersehen, sind die Thiere von einem talentvollen Künstler nach dem Leben und ausgezeichneten zoologischen Sammlungen aufs treueste wiedergegeben, ohne jede Benützung der Abbildungen anderer naturwissenschaftlicher Werke, und ist weder Aufwand noch Mühe gespart, um in der Ausführung des Werkes die strengsten Ansprüche zu befriedigen, welche in Betreff eines correcten und schönen Colorits gestellt werden können. „Einen Bildersaal, einen Thiergarten, der einem Lustgarten gleicht“ nennt Dr. v. Schubert das Werk.

Ein Absatz von 20,000 Exemplaren möge für seine Güte sprechen, sowie auch die von denselben erschienenen Ausgaben in englischer, französischer, russischer, ungarischer, dänischer (die Vögel), und holländischer (die Säugethiere) Sprache.

Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend,

mit deutschem und französischem Text.

Erster Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen verschiedenartiger Gegenstände.

Zweiter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen von Gift- und Culturpflanzen.

Dritter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen ausländischer nach geographischen Rücksichten geordneter Gegenstände.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 25 Ngr. — fl. 3. rhein.

Vierter Theil: 30 biblische Bilder zum alten Testament.

Fünfter Theil: 30 biblische Bilder zum neuen Testament.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 18 Ngr.

Band I. enthält auf 30 Folioblättern Abbildungen verschiedenartiger belehrender (colorirter) Gegenstände nach methodischem Stufengang, als Schulgeräthschaften, Zimmergeräthschaften, Küchengewächse, landwirthschaftliche Geräte, Gebäude, der Mensch, das Thierreich, Säugethiere, Vögel, Fische, Weichthiere etc. in mehr als 600 Zeichnungen.

Band II. bringt gegen 100 nach der Natur gezeichnete colorirte Abbildungen von Blumen und Früchten, meistens in natürlicher Grösse, 1) Giftpflanzen, Giftpilze und Schwämme, Kulturpflanzen, Zierpflanzen, Garten-Blumen, Früchte, holzartige Gewächse (Kernobst, Steinobst, Beerenfrüchte), krautartige Gewächse (verschiedene ökonomische Pflanzen, besonders Küchengewächse und Oelpflanzen, Futterkräuter, Getreidearten), Bäume und Sträucher etc.

Band III. enthält ein treffliches Bild der Naturgeschichte fremder Länder, geordnet nach den Erdtheilen. Nur was den Kindern wirklich interessant, wurde darin aufgenommen und besonders darauf gesehen, daß die Thiere in passender Umgebung und in ihrer eigenthümlichen Thätigkeit begriffen erscheinen. Ein gedrängter Text schildert die Lebensweise der Thiere und die Benützungsweise der Pflanzen oder was sie sonst Merkwürdiges darbieten. Eingeschaltete Erzählungen erhöhen das Interesse des Ganzen. So erhalten durch die Bilder Alte und Junge auf die leichteste und anziehendste Weise ein anschauliches Bild des Thier- und Pflanzenlebens der fremden Erdtheile.

Band IV. u. V. bietet die wichtigsten Partien der biblischen Geschichte dem Auge in echt künstlerischer Weise sowohl nach Auffassung als Ausführung dar, darum haben auch diese Bilder überall den größten Anklang gefunden.

Es ist durch dieses Bilderwerk für den Anschauungs-Unterricht ein Hilfsmittel geboten, wie wohl kein zweites in unserer Literatur existirt. Der große Absatz von 30,000 Bänden spricht für seine allseitige Anerkennung.

Lehrern an den verschiedensten Lehranstalten wie Familienvätern darf es aufs angelegentlichste empfohlen werden. Es erschien in französischer, russischer, englischer (je für Amerika und je für England in Bild und Text etwas veränderter) Ausgabe.

v. Schubert's Naturgeschichte des Thierreichs

in Bildern zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend in Schulen & Familien

nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten

Lehrbuchs der Naturgeschichte

von Dr. G. H. v. Schubert,

Geheimer Hofrath und Professor in München.

Mit nach der Natur und nach den vorzüglichsten Ausern gezeichneten, fein und getreu colorirten Abbildungen mit deutschem und französischem Text.

Die Säugethiere Thlr. 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Vögel „ 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Amphibien „ 2. = fl. 3. 36 kr.

complet in 1 Band gebunden „ 6. = fl. 10. 48 kr.

Auf 30 Folio-Tafeln, die den ersten Theil dieser Naturgeschichte in Bildern geben, sind die Säugethiere auf 30 weiteren Tafeln, den zweiten Theil bildend, finden sich die Vögel und gleichfalls auf 30 Tafeln sind die Amphibien, Fische, Weich- und Schaalenthier, Insekten, Würmer und Strahlenthier abgebildet: von den Säugethiern gegen 150 einzelne Thiere, wobei auf die bekannteren besonders Rücksicht genommen ist, von den Vögeln gegen 200; die Zahl der abgebildeten Reptilien, Fische, Weich- und Schaalenthier, der Insekten, Würmer und Strahlenthier beträgt über 300. Die einzelnen Thiere erscheinen nicht bloss als Einzelbilder, sondern es sind auch dazu noch die denselben zum Aufenthalte dienenden Gegenden in naturgetreuen Landschaften gruppiert, so dass man nicht bloss ein möglichst anschauliches Bild von ihnen erhält, sondern auch ganz in ihre Umgebung sich versetzt sieht, auch häufig ihre Nahrungsweise erkennt.

Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, gewissenhaft Genüge zu leisten Allem, was nach den Anforderungen der Zeit bei den Abbildungen an Korrektheit und Schönheit der Zeichnung, des Colorits, sowie an Eleganz in der ganzen Ausstattung des Buches nur immer gewünscht werden kann. Wie von jedem Kundigen leicht zu ersehen, sind die Thiere von einem talentvollen Künstler nach dem Leben und ausgezeichneten zoologischen Sammlungen aufs treueste wiedergegeben, ohne jede Benützung der Abbildungen anderer naturwissenschaftlicher Werke, und ist weder Aufwand noch Mühe gespart, um in der Ausführung des Werkes die strengsten Ansprüche zu befriedigen, welche in Betreff eines korrekten und schönen Colorits gestellt werden können. „Einen Bildersaal, einen Thiergarten, der einem Lustgarten gleicht“ nennt Dr. v. Schubert das Werk.

Ein Absatz von 20,000 Exemplaren möge für seine Güte sprechen, sowie auch die von denselben erschienenen Ausgaben in englischer, französischer, russischer, ungarischer, dänischer (die Vögel), und holländischer (die Säugethiere) Sprache.

Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend, mit deutschem und französischem Text.

Erster Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen verschiedenartiger Gegenstände.
Zweiter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen von Gift- und Culturpflanzen.
Dritter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen ausländischer nach geographischen Rücksichten geordneter Gegenstände.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 25 Ngr. — fl. 3. rhein.

Vierter Theil: 30 biblische Bilder zum alten Testament.

Fünfter Theil: 30 biblische Bilder zum neuen Testament.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 18 Ngr.

Band I. enthält auf 30 Folioblättern Abbildungen verschiedenartiger belehrender (colorirter) Gegenstände nach methodischem Stufengang, als Schulgeräthschaften, Zimmergeräthschaften, Küchengewächse, landwirthschaftliche Geräte, Gebäude, der Mensch, das Thierreich, Säugethiere, Vögel, Fische, Weichthiere etc. in mehr als 600 Zeichnungen.

Band II. bringt gegen 100 nach der Natur gezeichnete colorirte Abbildungen von Blumen und Früchten, meistens in natürlicher GröÙe, 1) Giftpflanzen, Giftpilze und Schwämme, Kulturpflanzen, Zierpflanzen, Garten-Blumen, Früchte, holzartige Gewächse (Kernobst, Steinobst, Beerenfrüchte), krautartige Gewächse (verschiedene ökonomische Pflanzen, besonders Küchengewächse und Oelpflanzen, Futterkräuter, Getreidearten), Bäume und Sträucher etc.

Band III. enthält ein treffliches Bild der Naturgeschichte fremder Länder, geordnet nach den Erdtheilen. Nur was den Kindern wirklich interessant, wurde darin aufgenommen und besonders darauf gesehen, daß die Thiere in passender Umgebung und in ihrer eigenthümlichen Thätigkeit begriffen erscheinen. Ein gedrängter Text schildert die Lebensweise der Thiere und die Benützungsweise der Pflanzen oder was sie sonst Merkwürdiges darbieten. Eingeschaltete Erzählungen erhöhen das Interesse des Ganzen. So erhalten durch die Bilder Alte und Junge auf die leichteste und anziehendste Weise ein anschauliches Bild des Thier- und Pflanzenlebens der fremden Erdtheile.

Band IV. u. V. bietet die wichtigsten Partien der biblischen Geschichte dem Auge in echt künstlerischer Weise sowohl nach Auffassung als Ausführung dar, darum haben auch diese Bilder überall den größten Anklang gefunden.

Es ist durch dieses Bilderwerk für den Anschauungs-Unterricht ein Hilfsmittel geboten, wie wohl kein zweites in unserer Literatur existirt. Der große Absatz von 20,000 Bänden spricht für seine allseitige Anerkennung.

Lehrern an den verschiedensten Lehranstalten wie Familienvätern darf es aufs angelegentlichste empfohlen werden. Es erschien in französischer, russischer, englischer (je für Amerika und je für England in Bild und Text etwas veränderter) Ausgabe.

v. Schubert's Naturgeschichte des Thierreichs

in Bildern zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend in Schulen & Familien

nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten

Lehrbuchs der Naturgeschichte

von Dr. G. H. v. Schubert,

Geheimer Hofrath und Professor in München.

Mit nach der Natur und nach den vorzüglichsten Ausern gezeichneten, fein und getreu colorirten Abbildungen mit deutschem und französischem Text.

Die Säugethiere Thlr. 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Vögel „ 2. = fl. 3. 36 kr.

Die Amphibien „ 2. = fl. 3. 36 kr.

complet in 1 Band gebunden „ 6. = fl. 10. 48 kr.

Auf 30 Folio-Tafeln, die den ersten Theil dieser Naturgeschichte in Bildern geben, sind die Säugethiere auf 30 weiteren Tafeln, den zweiten Theil bildend, finden sich die Vögel und gleichfalls auf 30 Tafeln sind die Amphibien, Fische, Weich- und Schaalenthier, Insekten, Würmer und Strahlenthier abgebildet: von den Säugethiere gegen 150 einzelne Thiere, wobei auf die bekannteren besonders Rücksicht genommen ist, von den Vögeln gegen 200; die Zahl der abgebildeten Reptilien, Fische, Weich- und Schaalenthier, der Insekten, Würmer und Strahlenthier beträgt über 300. Die einzelnen Thiere erscheinen nicht bloss als Einzelbilder, sondern es sind auch dazu noch die denselben zum Aufenthalte dienenden Gegenden in naturgetreuen Landschaften gruppiert, so dass man nicht bloss ein möglichst anschauliches Bild von ihnen erhält, sondern auch ganz in ihre Umgebung sich versetzt sieht, auch häufig ihre Nahrungsweise erkennt.

Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, gewissenhaft Genüge zu leisten Allem, was nach den Anforderungen der Zeit bei den Abbildungen an Korrektheit und Schönheit der Zeichnung, des Colorits, sowie an Eleganz in der ganzen Ausstattung des Buches nur immer gewünscht werden kann. Wie von jedem Kundigen leicht zu ersehen, sind die Thiere von einem talentvollen Künstler nach dem Leben und ausgezeichneten zoologischen Sammlungen aufs treueste wiedergegeben, ohne jede Benützung der Abbildungen anderer naturwissenschaftlicher Werke, und ist weder Aufwand noch Mühe gespart, um in der Ausführung des Werkes die strengsten Ansprüche zu befriedigen, welche in Betreff eines korrekten und schönen Colorits gestellt werden können. „Einen Bildersaal, einen Thiergarten, der einem Lustgarten gleichet“ nennt Dr. v. Schubert das Werk.

Ein Absatz von 20,000 Exemplaren möge für seine Güte sprechen, sowie auch die von denselben erschienenen Ausgaben in englischer, französischer, russischer, ungarischer, dänischer (die Vögel), und holländischer (die Säugethiere) Sprache.

Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend, mit deutschem und französischem Text.

Erster Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen verschiedenartiger Gegenstände.

Zweiter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen von Gift- und Culturpflanzen.

Dritter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen ausländischer nach geographischen Rücksichten geordneter Gegenstände.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 25 Ngr. — fl. 3. rhein.

Vierter Theil: 30 biblische Bilder zum alten Testament.

Fünfter Theil: 30 biblische Bilder zum neuen Testament.

Folio. geb. Jeder Theil Thlr. 1. 18 Ngr.

Band I. enthält auf 30 Folio-Blättern Abbildungen verschiedenartiger belehrender (colorirter) Gegenstände nach methodischem Stufengang, als Schulgeräthschaften, Zimmergeräthschaften, Küchengeräthe, landwirthschaftliche Geräte, Gebäude, der Mensch, das Thierreich, Säugethiere, Vögel, Fische, Weichthiere u. in mehr als 600 Zeichnungen.

Band II. bringt gegen 100 nach der Natur gezeichnete colorirte Abbildungen von Blumen und Früchten, meistens in natürlicher GröÙe, 1) Giftpflanzen, Giftpilze und Schwämme, Kulturpflanzen, Zierpflanzen, Garten-Blumen, Früchte, holzartige Gewächse (Kernobst, Steinobst, Beerenfrüchte), krautartige Gewächse (verschiedene ökonomische Pflanzen, besonders Küchengewächse und Oelpflanzen, Futterkräuter, Getreidearten), Bäume und Sträucher u.

Band III. enthält ein treffliches Bild der Naturgeschichte fremder Länder, geordnet nach den Erdtheilen. Nur was den Kindern wirklich interessant, wurde darin aufgenommen und besonders darauf gesehen, daß die Thiere in passender Umgebung und in ihrer eigenthümlichen Thätigkeit begriffen erscheinen. Ein gedrängter Text schildert die Lebensweise der Thiere und die Benützungsweise der Pflanzen oder was sie sonst Merkwürdiges darbieten. Eingeschaltete Erzählungen erhöhen das Interesse des Ganzen. So erhalten durch die Bilder Alte und Junge auf die leichteste und anziehendste Weise ein anschauliches Bild des Thier- und Pflanzenlebens der fremden Erdtheile.

Band IV. u. V. bietet die wichtigsten Partien der biblischen Geschichte dem Auge in echt künstlerischer Weise sowohl nach Auffassung als Ausführung dar, darum haben auch diese Bilder überall den größten Anklang gefunden.

Es ist durch dieses Bilderwerk für den Anschauungs-Unterricht ein Hilfsmittel geboten, wie wohl kein zweites in unserer Literatur existirt. Der große Absatz von 30,000 Bänden spricht für seine allseitige Anerkennung.

Lehrern an den verschiedensten Lehranstalten wie Familienvätern darf es aufs angelegentlichste empfohlen werden.

Es erschien in französischer, russischer, englischer (je für Amerika und je für England in Bild und Text etwas veränderter) Ausgabe.

Schubert, Gotthilf Heinrich <<von>>,

Naturgeschichte ... in Bildern, treu theils nach der Natur, theils nach
den ausgezeichnetsten zoologischen Bildersammlungen gezeichnet, fein und
getreu colorirt zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend in Schulen und
Familien nach der Anordnung des allgemein bekannten und beliebten
Lehrbuchs der Naturgeschichte für Schulen von G. H. v. Schubert. ... mit
Bd.: 2

Stuttgart und Esslingen ca. 1860

4 H.nat. 184 w-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10051369-8